Der Lübecker [illegible] erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 267 | Freitag, 14. November 1930 | 37. Jahrgang

Der Bergrutsch in Lyon

150 Tote – Darunter 19 Feuerwehrleute und 5 Polizisten

Paris, 14. November

Die gewaltige Katastrophe von Lyon, von der wir gestern kurz berichteten, ist durch einen großen Erdrutsch veranlaßt worden.

Paris, 13. November

Die Katastrophe von Lyon ist, wie bereits kurz gemeldet, durch einen Erdrutsch veranlaßt worden. Die Häuser und Gärten, welche am Hügel von Fournieres aufgebaut und angelegt sind, haben sich auf dem von Grundwasser und Regen erweichten Boden plötzlich in Bewegung gesetzt und sind zusammengebrochen. Das erste Haus, das eingestürzt war, trägt die Nummer 5 am Chemin Neuf, der Neuen Straße. Dieses Haus wurde durch ein kleines, etwas höher gelegenes Gebäude, das ins Gleiten gekommen war, getroffen und eingerannt. Im gleichen Augenblick brachen die Nachbarhäuser zusammen wie bei einem Erdbeben.

Aus den Trümmern flohen die im Schlaf überraschten Bewohner auf die Straße, soweit sie nicht unter den Trümmerhaufen verschüttet waren.

Als die Feuerwehr in zwei Zügen eintraf und ihr schweres Rettungswerk begann, erfolgte gegen 2 Uhr eine zweite Katastrophe. Die gleitenden Häusermassen hatten jetzt durch Trümmer und Eisenträger eine noch größere Druckkraft erhalten und warfen eine ganze Straßenseite mit unwiderstehlicher Gewalt nieder.

Hierbei wurden 19 Feuerwehrleute und 5 Polizisten begraben, deren Rettung unmöglich ist.

Um drei Uhr erfolgte ein neuer Einsturz. Aus den Trümmern flohen halbnackte Menschen zu der Kathedrale, die etwas höher liegt und deren Tore weit geöffnet sind. 200 Meter breit und 400 Meter lang bedeckt ein düsterer Strom den früheren Chemin Neuf. Holzbauten, Eisenpfeiler, tapezierte Wände, zerbrochene Möbel werden langsam zur Tiefe getragen und unter allem Schmutz sterben hilflos mehr als hundert Menschen. Die Zahl ist noch nicht genau bekannt. Man nimmt an, daß etwa 120 bis 150 Tote unter den Trümmern begraben wären. Die

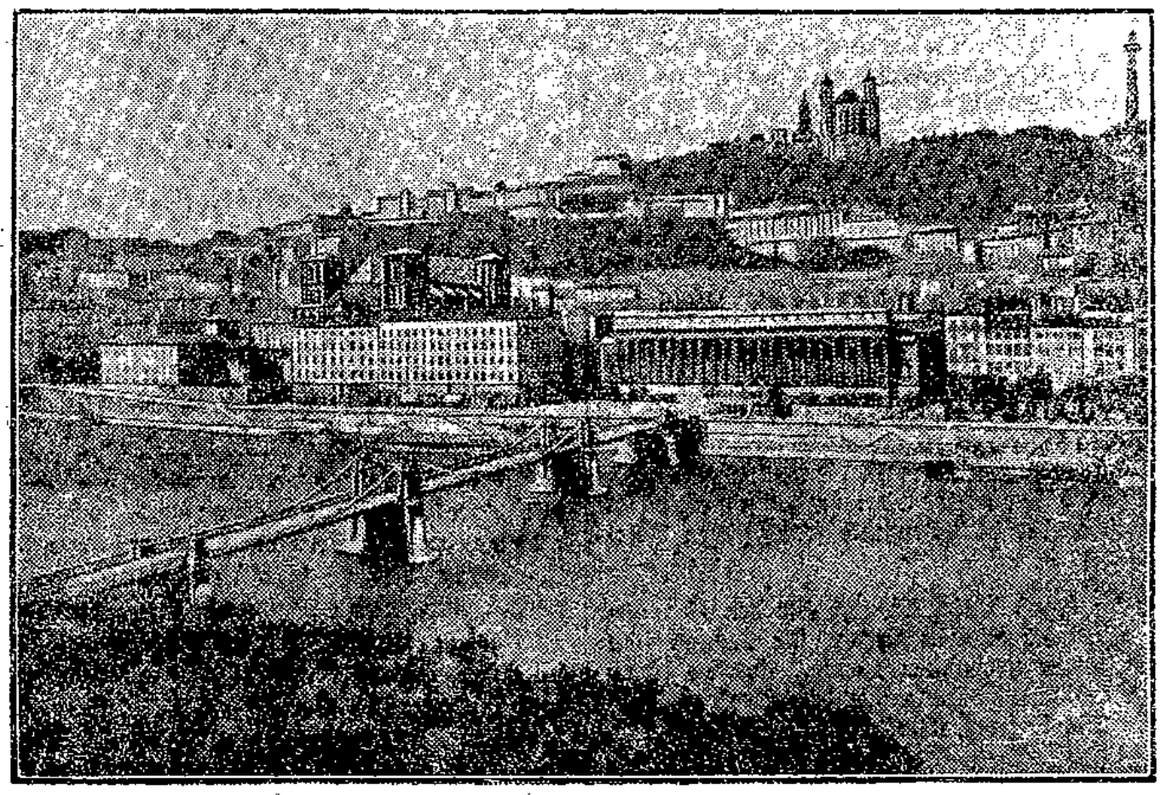
Untersuchung

wird zeigen, ob die Katastrophe hätte verhindert werden können. Es wird behauptet, daß im Hospital von Antignaille schon vor einigen Tagen eine Erdbewegung bemerkt worden sei. Ministerpräsident Tardieu hat im Namen der Regierung ein Beileidstelegramm an Herriot gerichtet und ihm mitgeteilt, daß den unter den Trümmern verschütteten Feuerwehrleuten und Polizisten die goldene Medaille für treue Dienste als posthume Belohnung verliehen worden sei.

*

Das Stadtbild von Lyon ist ein Bild der Trauer. Familien kampieren auf der freien Straße. Wie nach der entsetzlichen Ueberschwemmungskatastrophe im vorigen Jahr ziehen Scharen von Frauen und Kindern, die nichts als das nackte Leben gerettet haben, von der Unglücksstelle fort und niemand weiß im Augenblick, wo sie in der kommenden Nacht schlafen werden. Sämtliche Aerzte der Stadt sind zur Hilfeleistung herangezogen worden, ebenso die Studenten der medizinischen Fakultät.

Im Lauf des Donnerstag ist übrigens ein Flugzeug, das von zwei großen Pariser Zeitungen beauftragt worden war, die Stelle der Katastrophe zu photographieren, in die Saone gestürzt. Der Apparat wurde vollkommen zertrümmert, die beiden Insassen konnten sich mit leichten Verletzungen aus den Fluten retten.



Der Stadtteil, in dem das Unglück geschah

Vorn die Saône — dahinter links die Kathedrale St. Jean — im Hintergrunde rechts auf dem Hügel die Kirche Notre-Dame-de-Fourvière — zwischen den Kirchen am Bergabhang die Straßen, deren Häuser durch den Erdrutsch in Trümmer verwandelt wurden.

Der Aufruhr von Quedlinburg

Die Reichsbannerleute freigesprochen

Quedlinburg, 14. November (Radio)

Der Quedlinburger Aufruhrprozeß wegen der Ausschreitungen am Tage der Reichstagswahl wurde am Donnerstag verhandelt. Seit den frühen Morgenstunden hatten sich große Menschenmassen vor dem Gerichtsgebäude angesammelt, das abgesperrt war und unter starkem polizeilichen Schutz stand. Angeklagt waren vier Reichsbannerleute, darunter Genosse Schuchardt, der von Rechtsanwalt Brauns-Magdeburg verteidigt wurde, sowie 15 Kommunisten, denen Rechtsanwalt Lange-Magdeburg zur Seite stand.

Die den ganzen Tag währende Verhandlung ergab, daß es sich um keinen Aufruhr, sondern um eine ganz gewöhnliche Schlägerei gehandelt hat. Unter den 50 Zeugen waren zahlreiche Nationalsozialisten, die die Angeklagten stark belasteten. Schuchardt, der als Rädelsführer angeklagt war, konnte nichts nachgewiesen werden. Er hatte sich lediglich um den Frieden bemüht. Auch die angeklagten Reichsbannerleute hatten in diesem Sinne gewirkt. Der Staatsanwalt hielt trotzdem die Anklage wegen Landfriedensbruchs aufrecht und beantragte Gefängnisstrafen von 3 bis 9 Monaten. Nachdem beide Verteidiger die Freisprechung beantragt hatten, wurde abends 8 Uhr das

Urteil

verkündet: Schuchardt, drei andere Reichsbannerleute und einige Kommunisten wurden freigesprochen, die übrigen Angeklagten wegen Körperverletzung zu Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten, teilweise mit Bewährungsfrist, verurteilt.

Vor dem Gericht hatten sich abends wieder große Menschenmassen eingefunden. Um Zusammenstöße mit den Nationalsozialisten zu verhindern, räumte die Polizei die Straße.

Schreckensherrschaft in Peru

Lima, 13. November (Eig. Bericht)

Im Verlauf der in dem peruanischen Grubengebiet von Cerro Depasco herrschenden Unruhen, die am Mittwoch einsetzten und den ganzen Donnerstag über andauerten, wurden 17 Personen getötet und 30 schwer verletzt. Die auf Vorstellung des amerikanischen Botschafters in Lima in das Unruhegebiet entsandten Regierungstruppen führten unter der aufgeregten Arbeiterschaft ein ungeheures Schreckensregiment. Die Regierung ordnete zugleich die Auflösung des peruanischen Gewerkschaftsbundes an und hat damit neue Erbitterung in weite Kreise der Arbeiterschaft hineingetragen. Die Arbeiterschaft antwortete sofort mit dem Generalstreik, worauf die Regierung den Ausnahmezustand verhängte.

Die Regierung begründet ihr Verhalten mit angeblicher kommunistischer Propaganda.

Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten

WTB. Tokio, 14. November

Auf den japanischen Premierminister Hamoguchi, der sich zu den zweiten Jahresmanövern begeben wollte, wurde hier heute früh am Bahnhof ein Schuß abgefeuert. Die Kugel drang dem Premierminister in den Unterleib. Sein Zustand ist besorgniserregend. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Spruch der Ungerechtigkeit

Der Bundesvorstand des ADGB. zum Berliner Metallschiedsspruch

Unmittelbar nachdem der Deutsche Metallarbeiterverband sein Verdammungsurteil über den unseligen Berliner Metallschiedsspruch gesprochen hat, erhebt der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund seine Stimme zu schärfstem Protest gegen diese unmöglichste und empörendste aller bisher dagewesenen Schlichtungsentscheidungen. Mit besonderem Nachdruck wird in dem Protest die geradezu groteske Unzulänglichkeit der bisherigen Preissenkungsversuche der Regierung beleuchtet, die im Vergleich zu dem brutalen Lohnabbau als Bagatelle erscheinen. Der am Donnerstag veröffentlichte bedeutsame Protest des ADGB. lautet folgendermaßen:

„Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erblickt in dem neuen Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie das Ergebnis der falschen und an ihren praktischen Folgen verderblichen Auffassung, daß die Senkung der Löhne einen Weg zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit darstellt.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung haben die Gewerkschaften stets die Meinung vertreten, daß eine durch Lohnkürzungen bewirkte Schmälerung der Kaufkraft breiter Schichten der Bevölkerung den Absatz vermindern, die Krisis verschärfen, die Arbeitslosigkeit vermehren muß. Diesen Standpunkt, der von geachteten Kreisen des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft geteilt wird, hält der Bundesvorstand aufrecht.

Wie der Bundesausschuß des ADGB., ausgehend von dieser Erkenntnis, in seiner Sitzung vom 13. Oktober 1930 gegen die Verbindlicherklärung des ursprünglichen Schiedsspruchs Verwahrung eingelegt hat, so erhebt der Bundesvorstand entschieden Protest gegen die Wiederherstellung dieses von den Berliner Metallarbeitern bekämpften, von der gesamten Gewerkschaftsbewegung und von einem großen Teil der öffentlichen Meinung abgelehnten Schiedsspruches durch die Entscheidung des Schiedsgerichtes vom 8. November.

Gegen das Schiedsgericht richtet der Bundesvorstand den Vorwurf, daß es die Interessen der Arbeiterschaft, die Forderungen der Gewerkschaften und die Stimme der öffentlichen Meinung unbeachtet gelassen und bei seiner Entschei-

dung einseitig dem Einfluß der Unternehmerinteressen nachgegeben hat.

Der Bundesvorstand kann auch nicht anerkennen, daß die den Berliner Metallarbeitern auferlegte erhebliche Lohnkürzung eine Rechtfertigung in der von der Regierung geführten Aktion zur Senkung der Preise findet. Er ist vielmehr der Ansicht, daß die bisher erfolgten und in Aussicht gestellten Preissenkungen als Ausgleich für die Lohnkürzung völlig belanglos sind. Zwischen der Rücksichtslosigkeit, mit der die regierenden Kreise den Lohnabbau betreiben und dem geringen Einfluß, den sie auf die Gestaltung der Preise auszuüben vermögen, besteht ein Mißverhältnis, das aufreizend wirken muß. Es ist in keiner Weise zu rechtfertigen, von der Arbeiterschaft schwere Opfer zu fordern in einem Augenblick, in dem wirtschaftlich leistungsfähigere Kreise die Scheu, zur Förderung des Gemeinwohles Opfer auf sich zu nehmen, unverhüllt erkennen lassen.

Der Schiedsspruch hat die nachteiligsten Folgen für die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden bei künftigen Arbeitskonflikten. Er erhöht das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegen den unparteiischen Charakter des Schlichtungswesens, verschärft die Gegensätze in kommenden Arbeitskämpfen, steigert die Erbitterung, mit der sie geführt werden, und erschwert ihre Beilegung durch das Mittel der Schlichtung.

Den Arbeitern muß der Schiedsspruch vor allem zeigen, daß ihre Stärke in ihrer Geschlossenheit beruht. Der Bundesvorstand erinnert die Arbeiter daran, daß es keinen anderen Weg gibt, ihre Rechte zur Geltung zu bringen, als einig zu sein, jede Zersplitterung abzuwehren und ihre ganze Kraft für die Festigung ihrer Organisation einzusetzen.

Frick entläßt Polizeibeamte fristlos!

Wo bleiben jetzt die Beamtenrechte?

Weimar, 13. November (Eig. Drahtb.)

Die Thüringische Regierung teilt mit, daß sie den Polizeihauptmann Schüle-Gotha am Mittwoch fristlos entlassen und gegen die Polizeihauptwachtmeister Benk und Engel sowie gegen den am 30. August aus der thüringischen Landespolizei ausgeschiedenen früheren Polizei-Oberleutnant Bathke das Strafverfahren eröffnet habe. Die Offiziere sollen der Reichsregierung über das Reichsbanner Material gegen den Putschisten Frick geliefert und dadurch ihre Amtspflicht verletzt haben. Das letzte Wort dürfte in dieser Sache noch nicht gesprochen sein.

Die plötzliche Aktion des thüringischen Innenministers Dr. Frick dürfte auf das bisherige Ergebnis der Beweisaufnahme seitens des Leipziger Staatsgerichtshofes in Sachen Reich gegen Thüringen zurückzuführen sein. Diese Vernehmungen haben ergeben:

daß der thüringische Innenminister planmäßig eine Durchsetzung der thüringischen Polizei in nationalsozialistischem Sinne gefördert habe. Mehrere eingeschriebene Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei sind Beamte der thüringischen Landespolizei geworden;

daß Frick eine ministerielle Anweisung herausgegeben hat, nach der Marxisten, d. h. Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, nicht mehr in die thüringische Landespolizei eingestellt werden dürfen;

daß der thüringische Innenminister die Anordnung erteilt hat, daß im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit, nach der Beamte des Innenministeriums die Ernennung von Anwärtern zu Beamten der Landespolizei vornahmen, ihm selbst die Unterzeichnung der Ernennungsdekrete vorbehalten bleibt;

daß Frick, was ebenfalls durch Zeugenaussagen bekräftigt ist, die Anweisung erteilt hat, daß nur solche Personen auf die Anwärterlisten für die thüringische Landespolizei gesetzt würden, deren politische Haltung vorher durch nationalsozialistische Parteifreunde bezw. Abgeordnete nachgeprüft worden ist.

Schließlich ist ebenfalls durch Zeugenaussagen festgestellt worden, daß Beamte, die der Deutschen Staatspaartei oder der Sozialdemokratischen Partei angehören oder nahestehen, aus Gründen ihrer politischen Parteizugehörigkeit gemaßregelt wurden.

Mit welchen Methoden heute in Thüringen gearbeitet wird, ergibt sich u. a. auch daraus, daß der Briefwechsel zwischen einem Angehörigen des Reichsbanners und einem thüringischen Oberverwaltungssekretär, der inzwischen ebenfalls entlassen worden ist, geöffnet und photographiert worden ist. Auch dieser Verstoß gegen die Strafgesetze wird noch ein Nachspiel haben. Die Methoden, die heute im Reiche des Herrn Frick zur Anwendung kommen, passen ausgezeichnet zu der Revolver- und Schlagring-Moral der Nazis. Es sind die Methoden, die bisher nur im Reiche Mussolinis zu Hause waren.

Kampf um die Waffen

Scharfe deutsch-französische Zusammenstöße in Genf

Genf, 13. November (Eig. Drahtb.)

Die Vorbereitende Abrüstungskommission hat über die Methode, nach der die Herabsetzung des Kriegsmaterials vorgenommen werden soll, wiederum keine grundsätzliche Entscheidung gefällt: Zwar hat sie die beiden ersten Teile der englischen Entschließung angenommen, wonach die Staaten sich zum Austausch von Meinungen über Rüstungen verpflichten und ferner das Bestreben ausgesprochen wird, eine Methode zur genaueren Begrenzung des Kriegsmaterials zu finden, als sie durch eine Verpflichtung allein geschehen könne. Aber die Abstimmung über Graf Bernstorffs weitestgehenden Antrag der direkten Begrenzung wurde vertagt, um eine nochmalige Verhandlung zwischen Lord Cecil und Bernstorff zu ermöglichen.

Die englische Entschließung, die eine Verständigung zwischen den englischen, französischen und amerikanischen Delegationen darstellt, zählt im dritten Teil alle drei Arten der Begrenzungsmöglichkeit auf: die durch Beschränkung des Budgets, die durch direkte Herabsetzung und endlich die Kombination aller drei Methoden. Graf Bernstorff verlangte in der übrigens sehr scharf geführten Debatte, daß die Kommission zu einer Abstimmung komme über die direkte Begrenzung, weil sie die weitestgehende sei und mehr bedeute als die Begrenzung durch das Budget, um endlich festzustellen, welche Regierung für die eine oder andere dieser Arten der Begrenzung sei. Auf Lord Cecils Vorhalten erklärte sich Bernstorff bereit, eine Resolution auszuarbeiten, in der genau die Art und Weise der Vorschläge festgelegt werden soll. Inzwischen ist auch von dem amerikanischen Delegierten Gibson ein Vorschlag eingegangen, der erstaunlicherweise jedem Staat die Freiheit lassen will, entweder die eine oder andere Methode der direkten oder indirekten Begrenzung von Kriegsmaterial anzunehmen. Dafür erklärten sich nacheinander die Vertreter von Spanien, Griechenland und Persien.

Wiederum erhob sich Bernstorff und erklärte unter großer Bewegung der Konferenz, daß es an den anderen Mächten sei, abzurüsten und nicht an Deutschland. Er bedauerte, von keinem irgendwelche Argumente dafür gehört zu haben, daß eine technische Schwierigkeit bestehe und sagte, daß er der Anschauung sei, es stehe vielmehr ein moralisches, historisches und politisches Interesse auf dem Spiel. Technisch könnte tatsächlich die Frage keine Schwierigkeiten bereiten, da die direkte Begrenzung für Deutschland ausgiebig angewandt worden sei. Die öffentliche Meinung würde nicht befriedigt werden, wenn man nicht direkt das Kriegsmaterial begrenze. Gegenüber den Erklärungen des Franzosen Massigli wegen der Symmetrie der Verpflichtungen wiederholte Graf Bernstorff, daß für ihn der Ausgleich der Bewaffnungen der Staaten der wichtigste Punkt der Entwaffnung überhaupt sei.

Im späteren Verlauf der Beratung wurde von Massigli eine ungeheuer scharfe Erklärung gegen Bernstorffs Ausführungen abgegeben. Er sagte, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, um eine kameradschaftliche Aussprache zu ermöglichen, nicht auf eine Frage der schon vorgenommenen Entwaffnung einzugehen. Nachdem aber Graf Bernstorff wiederum die Frage der Symmetrie der Verpflichtungen aufgerollt habe, müsse er betonen, daß es unumgänglich notwendig sei, eine gründliche Erklärung vor der Kommission über diese Fragen noch vor Beendigung der Tagung abzugeben. Man erwartet daher in Genf allgemein, daß durch diese umstrittene Redewendung Bernstorffs ein scharfer Kampf zwischen der deutschen und französischen Delegation bevorsteht.

Die Abstimmung ergab schließlich, daß für den oben gekennzeichneten ersten Abschnitt Einstimmigkeit, für den zweiten Abschnitt keine Gegenstimmen vorhanden waren. Endlich schlug Lord Cecil vor, ihm eine Verständigung mit dem Grafen Bernstorff zu ermöglichen. Die Sitzung wurde darauf vertagt.

Vertrauen für Tardieu und – Briand

Tardieu über die deutsche Politik

Paris, 14. November (Radio)

Die große außenpolitische Debatte der Kammer, die am Donnerstag begann, ist um 4 Uhr früh zu Ende gegangen.

Mit 323 gegen 270 Stimmen hat die Kammer ihr Vertrauen der Regierung ausgesprochen.

Die Kammer erwartet, daß die Regierung „weiterhin die Achtung vor den Verträgen, die nationale Sicherheit und die Organisation des Friedens sichern werde". Die Nachtsitzung begann mit einer scharfen Erklärung des sozialistischen Abgeordneten Grumbach. Er verlangte von der französischen Regierung, daß sie in allen brennenden Fragen der Friedenspolitik, der Abrüstung und der Revision der Verträge die Initiative ergreife. Die Sozialistische Partei verkenne keineswegs die Gefahr der faschistischen Welle in Deutschland. Aber weit schlimmer wäre der Ausfall der Reichstagswahlen gewesen, wenn das Rheinland nicht geräumt worden wäre. Frankreich habe die Pflicht, Deutschland bei der Hebung der Wirtschaftskrise zu helfen, denn die Krise habe in erster Linie die nationalistische Hochflut verursacht. Trotz aller nationalistischen Paraden in Deutschland dürfe man nicht vergessen, daß **Deutschland acht Millionen sozialdemokratischer Wähler habe und daß es die Sozialdemokratie gewesen sei, die gerade jetzt in Oesterreich wieder eine faschistische Welle verhindert habe.**

Ministerpräsident Tardieu, der nach Grumbach das Wort ergriff, protestierte dagegen, daß man Briand gegen ihn selbst auszuspielen suche. Die Außenpolitik Frankreichs habe zwei Grundlagen, die Locarno-Verträge und die Haager Vereinbarungen. Was die Revisionskampagne angehe, so sehe allerdings der Artikel 19 des Völkerbundspaktes eine erneute Prüfung der unerträglich gewordenen Vertragsbestimmungen vor. Da er aber Einstimmigkeit verlange, „geniere er Frankreich weiter nicht." Ueber das Problem der Abrüstung äußerte sich Tardieu nicht minder eindeutig. Er erklärte, Deutschland begehe einen zweiten schweren Irrtum, wenn es die Abrüstung auf Grund eines angeblich zweiseitigen Vertrages verlange. Er existiere nicht. Der Versailler Vertrag enthalte lediglich die Entwaffnungsverpflichtungen für die ehemals feindlichen Länder und spreche daneben von dem „Willen" der ehemaligen Alliierten, auch ihrerseits abzurüsten. Tardieu schloß mit dem Satz: „Stürzen Sie die Regierung morgen, wenn Sie es für notwendig halten, aber nicht heute abend, wo das nationale Interesse Frankreichs auf dem Spiele steht."

Der polnische Wahlschwindel

Warschau, 13. November

Am Sonntag finden in Polen die Sejmwahlen, acht Tage darauf die Senatswahlen statt. Die Worte zu gebrauchen, daß das polnische Volk sein Parlament neu wähle, erscheint unangebracht. Man kann natürlich vom polnischen Volk reden, aber das umfaßt lange nicht die Bevölkerung des polnischen Staates, von der gegen 18 Millionen Polen, 12 Millionen Ukrainer, Weißrussen, Ostjuden und Deutsche sind. Alle diese Völker haben nicht mehr das, was gesittete Staaten und was auch die polnische Verfassung Wahlrecht nennt.

Um die parlamentarische Bewilligung von Auslandsanleihen zu erzwingen, die die Opposition nach ihrem Krakauer Manifest der Gewaltregierung Pilsudski niemals erteilen würde, will der Marschall 300 von den insgesamt 440 Mandaten mit seinen Leuten besetzt sehen. Bei ordnungsgemäßer Wahl würde die Regierungspartei „Sanacya" sicher nicht einmal die 130 Mandate erhalten, die sie durch Terror, Bestechung und Schwindel 1927 ergatterte. So schritt man zu einer Wahlfälschung im großen, wie sie seit dem berüchtigten „Plebiszit" nicht mehr da war, das Louis Napoleon zum Diktator und dann zum Kaiser der Franzosen machte. Angefangen hat man damit, daß man die meisten Führer des zentrolinken Oppositionsblocks wider Recht und Gesetz verhaftet und in die feuchten, engen und dunklen Kasematten von Brest-Litowsk eingekerkert hat. Ueber 70 führende Politiker erfahren dort zurzeit eine Behandlung, als ob sie schwer kriminelle Militärsträflinge ohne Charge wären. Als Oberaufsichtsinstanz hat man dort einen Oberst Bjernacki, einen erprobten Sadisten eingesetzt, der sich als solcher schon im Weltkrieg unter dem Namen „Oberst Kotek" eine traurige Berühmtheit erworben hat. Man hat den Gefangenen die Köpfe geschoren, hat ihnen Kragen und Schuhbänder genommen und ihnen als einzige Lektüre eine Geschichte der polnischen Armee zur Verfügung gestellt. Sendungen wärmerer Kleidungsstücke usw. werden ihnen vorenthalten.

Aber es hat der polnischen Gewaltregierung noch keineswegs genügt, die Opposition ihrer besten Kämpfer zu berauben. Ihre Angst, daß ihre Gegner nun erst recht siegen würden, ist zu groß. So griff man zu dem Mittel, das man in einigen Wahlkreisen schon früher gegen die Kommunisten angewandt hatte: man erklärte die Kandidatenlisten des Oppositionsblocks, aber auch der rechtsstehenden Nationaldemokraten und der Deutschbürgerlichen in einer Anzahl Wahlkreise für ungültig! Stimmen für diese Listen können kein Mandat ergeben und wenn sie noch so zahlreich sind. Willfährige „Graphologen" erklärten einfach, daß die Unterschriften der Kandidatenlisten zum großen Teil gefälscht seien. So ging es z. B. im Wahlkreis Krakau, wo der Präsident des aufgelösten Sejm Daszinski Spitzenkandidat ist. Dort erhielt die Sozialistische Partei 1927 allein 74 000 Stimmen. Jetzt soll der ganze Oppositionsblock nicht in der Lage sein, 100 Unterschriften aufzubringen!

Ueber diesen schamlosen Diebstahl hinaus propagieren die Terroristen jetzt besonders auch in Ostoberschlesien die öffentliche Stimmabgabe; die Kontrolleure im Wahllokal sollen gleich jeden Opponenten zu weiterer Behandlung notieren können! Die Regierung stellt ihren Verwaltungsapparat offen in den Dienst der Wahlmache. Der Innenminister General Slavoj-Skladkowski hat in einer Versammlung in Lemberg öffentlich erklärt, daß er alle Starosten (Landräte) beauftrage, selbst und durch ihre Beamten die Wähler zur Wahl der Regierungsliste zu beeinflussen.

Es kommt zu alledem hinzu, daß die Oppositionspresse in einer Weise verfolgt wird, wie sie selbst unter dem Zarismus nur durch den Zustand des „verstärkten Schutzes" ermöglicht wurde. Ferner sind Offiziere und Beamte, die verfassungstreu blieben, zu Hunderten davongejagt worden. Die Unabsetzbarkeit der Richter ist ebenfalls längst durch ein Dekret des Justizministers abgeschafft worden. Ein anderes Dekret, gleichfalls ohne parlamentarische Genehmigung, hat die Selbstverwaltung der Krankenkassen beseitigt. Altgediente Beamte sind brüsk entlassen und durch Offiziere und Zivilterroristen ersetzt worden. Sozialistische Parteilokale werden überfallen und verwüstet, ohne daß ein Staatsanwalt und ein Gericht sich für die Täter interessieren würden. Auf die demokratisch-parlamentarische Verfassung wird gepfiffen.

So sieht die Republik Polen aus, in der am Sonntag ein neues Parlament gewählt wird. Brutalität und Gaunerei regieren die Stunde. Die Demokratie des Auslandes sieht mit Empörung und Grauen, was in Polen getrieben wird. Alle Welt weiß, daß die bevorstehende Parlamentswahl ein Hohn auf das Recht, die schlimmste Verspottung der Volkssouveränität und der auf ihr beruhenden Verfassung ist.

Stürme an der Adria

Rom, 13. November (Eig. Bericht)

An der Adria-Küste wütete am Donnerstag ein sehr heftiger Sturm. Sechs Fischer ertranken. Ein Dampfer erlitt in der Nähe der Küste Schiffbruch; die Mannschaft konnte gerettet werden.

Neuwahlen in England?

WTB. London, 14. November

Daily Telegraph zufolge trifft die Arbeiterpartei jetzt Vorbereitungen zu Neuwahlen. Die Minister sind der Ansicht, daß sie mit einer Auflösung des Parlaments Ende Januar oder Anfang Februar rechnen müssen. In konservativen Kreisen wird die jetzt bestehende endgültige Möglichkeit eines baldigen Appells an das Volk im Vertrauen auf das Ergebnis begrüßt.

Unterhaltung und Wissen

Eine kleine Unterstützung

Von Pantelejmon Romanoff

In einem der Verwaltungsgebäude der Hauptstadt trabten Dienstmänner in schweren Stiefeln treppauf treppab, trugen Tische, Schränke, staubige Aktenbündel herunter und luden sie auf Wagen, um sie in ein anderes Gebäude überzuführen.

Ein altes Mütterchen, in ein großes Tuch gehüllt, zwängte sich zwischen den Fuhrleuten hindurch, blickte nach der Treppe und flüsterte: „Wie im Walde ist es hier."

„Mach Platz, Alte! Was hast du hier zu suchen!"

„Ich komme, um meine Unterstützung zu holen, Väterchen."

„So geh nach unten, Zimmer 20!"

Nach einiger Zeit vernahm man unten: „Was stehst du da im Wege! Willst wohl den Schrank an den Kopf bekommen?"

„Geh nach oben," sagte ein Mann in Filzstiefel, ein Quittungsbuch in der Hand."

„Ich war schon oben, lieber Herr . . ."

„In welchem Stock?" klang es streng.

„Im vierten, Väterchen!"

„Mußt höher steigen."

Die Alte stieg wieder nach oben. „Welches Stockwerk ist das hier?"

„Das dritte. Bist du schon wieder da?"

„Man hat mich wieder hinaufgeschickt."

„Ja, natürlich, hier fehlst du uns gerade noch . . ."

Die Alte trat in den Flur und blieb stehen, um sich zu verpusten. Auf einem eingesunkenen Sofa, durch dessen Bezug Sprungfedern und Bastgeflecht hervorlugten, saß ein kränklich aussehender Mann.

„Du wartest wohl auch, Väterchen?"

„Ich verschnaufe mich. Was willst du denn hier?"

„Ich komme um eine Unterstützung. Bin seit heute früh hier und kann es nicht finden."

„Dem wollen wir gleich abhelfen." Er rief einen Mann mit einer Aktentasche, der gerade vorbei eilte: „Hör mal, du, wohin muß sich die Alte hier um Unterstützung wenden?"

„Das weiß der Teufel! Hier irgendwo muß sie suchen." Und er lief weiter.

„Waren Sie schon in Nr. 20?"

„Dort war ich schon. Erst liefen die Nummern der Reihe nach; bei Nummer 18 brach es ab, und ich geriet in einen Seitengang, in dem ich mich nicht zurechtfinden konnte. An der alten Stelle kannte ich mich schon aus, und nun sind sie wieder umgezogen."

„Wenden Sie sich doch an die Auskunft!" sagte zurückhaltend der Mann mit der Aktentasche.

„Und wo befindet sich die?"

„Das mag der Satan wissen! Wohl Zimmer 15, unten."

„Verfluchte Wirtschaft! Jetzt haben die meinen Tisch fortgeschleppt," schrie ein Mann im Pelz ohne Mütze, der aus dem Flur hervorgestürzt kam. „Na, da kann ich lachen. Ich habe meine Mütze darauf gelegt und nun ist sie mitgegangen. Bleibt nur übrig, mir das Taschentuch um den Kopf zu binden."

„Wird hier oft umgezogen?" — „O ja, mehr als oft. Bald zweigt sich eine Behörde von der anderen ab, bald verschmelzen zwei in eine. Zum Beispiel unsere Behörde. Wir hatten scheinbar gute Räume bekommen, und nach einem Monat waren die Tapeten zerfetzt; an Stelle der Scheiben starrten Furnierbretter, und auf unerklärliche Weise waren die Wasserleitungsrohre geplatzt. Alles wurde überschwemmt."

„Ich will nun weiter; ich habe mich genug ausgeruht," sagte das Mütterchen und stieg hinab. „Abwärts steigt sich's immerhin leichter," sagte sie mit freundlichem Lächeln zu den Dienstmännern, die den Zahltisch schleppten.

„Was treibst du dich immerzu hier herum; man hat ja keine Ruhe vor dir!"

„Ich suche die Auskunft, mein Lieber."

„Vorhin hast du doch ganz was anderes gesucht."

„Ja, schon, aber nun hat man mich das suchen heißen."

„Sagen Sie, bitte, wo ist hier die Auskunft?" ließ sich abermals unten die Stimme der Greisin vernehmen.

„Wahrscheinlich Zimmer 20. Sieh mal nach."

Die Alte las: Informationsbüro. Sie stand eine Weile da, trat dann beiseite und sagte: „Also schon was Neues drin!"

Zum dritten Male stieg sie die Treppe empor. Sie setzt sich aufs Fensterbrett. „Am schlimmsten setzt einem die Herzschwäche zu," sagte sie, als sie den Mann, mit dem sie vorhin geplaudert hatte, hinabsteigen sah.

„Behüte mich Gott davor! Ich muß nun wieder ans andere Ende der Stadt."

„Sind die auch umgezogen?"

„Erst gestern. Zwei Wochen sind sie hier gewesen!"

Die Treppe war leer geworden. Der Mann im Mantel ohne Mütze ging vorbei, das Taschentuch auf dem Kopfe.

„Was suchst du hier?"

„Die Auskunft, mein Teurer!"

„Was willst du dort?"

„Meine Unterstützung holen."

„Dann mußt du in die Finanzabteilung. Hast dich zu lange bedacht. Die ist wohl schon am Theaterplatz angelangt."

Verwirrt blickte die Alte die Treppe hinab. „Also das war es, was sie vor meinen Augen hinausgetragen haben. Wohin nun?"

„Stretenski-Boulevard 6," sagte der Mann, rückte das Tüchlein auf seinem Kopfe zurecht und ging. Die Alte blickte ihm nach. Dann setzte sie sich auf die Treppe und sprach vor sich hin: „Ich will auch erst einmal ausruhen und dann gehen, solange die Herzschwäche nicht wieder kommt."

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Waldenburg.)

Was ist zulässig und was ist nicht zulässig?

Experimente am Menschen

Von Prof. Dr. Chajes, MdL., Mitglied des Reichsgesundheitsrates

Kaum sechs Monate sind verstrichen, seitdem das Kindersterben in Lübeck, das durch die Schutzimpfungen verursacht wurde, begonnen hat. Noch haben die Gerichte nicht gesprochen, und in unserer schnellebigen Zeit vergißt man bald.

Bereits im März dieses Jahres beschäftigte sich der Reichsgesundheitsrat mit dem Thema: „Inwieweit ist die Vornahme experimenteller Untersuchungen am Menschen zulässig?" Es wurde eine Reihe von Richtlinien aufgestellt, die voraussichtlich in der nächsten Zeit veröffentlicht werden, und denen man auch als Sozialdemokrat unbedenklich zustimmen kann. Die Lübecker Vorgänge haben aber Veranlassung gegeben, weitere und eingreifendere Schutzmaßnahmen gegen die Auswüchse experimenteller Untersuchungen am Menschen zu verlangen. Schon am 19. Mai d. J. richtete die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags auf meine Veranlassung an das Staatsministerium die Große Anfrage, welche Schritte die Regierung getan habe, um derartige Vorkommnisse wie in Lübeck in Preußen unmöglich zu machen, und welche Maßnahmen ganz allgemein getroffen seien, um gesundheitsgefährdende Experimente an Menschen zu verhindern. Der Vertreter des preußischen Wohlfahrtsministeriums berief sich auf die erwähnten, in absehbarer Zeit erscheinenden Richtlinien des Reichsgesundheitsrates, die unsere Frage in positivem Sinne beantworten sollen.

Aber die besten Richtlinien sind eben nur „Richtlinien", d. h. gut gemeinte Ratschläge, jedoch keinesfalls gesetzlich bindende Bestimmungen! Auch diese Richtlinien werden an dem heute bestehenden Zustande nichts ändern, daß es heute keinerlei gesetzliche Regelung darüber gibt, welche Art von Experimenten am Menschen zulässig sind, und vor allem, in welcher Weise solche Versuche angestellt werden dürfen. Heute ist das Gewissen des einzelnen Arztes, der die Versuche anstellt, das einzige Mittel zur Vermeidung von Fehlgriffen. Erst wenn ein Unglück, wie in Lübeck, passiert ist, kann der Staatsanwalt eingreifen, um den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. In welcher Form und unter welchen Hemmungen das geschieht, zeigt ja die Lübecker Untersuchung, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. Aus dieser Erfahrung heraus verlangte ich bei der Begründung unserer Anfrage im Preußischen Landtag im Mai d. J. die Einführung gesetzlicher Bestimmungen an Stelle von Richtlinien — eine Forderung, die auch zwei Monate später in der Lübecker Bürgerschaft erhoben wurde. In der Sitzung des Ausschusses für Bevölkerungspolitik des Preußischen Landtags am 15. Oktober und am 21. Oktober im Plenum wurde mit großer Majorität ein Antrag angenommen, der lautet: „Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß, um gesundheitsgefährliche Experimente an Menschen zu regeln, gesetzliche Bestimmungen getroffen werden." Mit der Annahme dieses Antrages geht vom größten der deutschen Länder die Initiative aus, eine gesetzliche Regelung der Frage vorzunehmen.

Man wird nun die immer wieder gehörten Einwürfe vernehmen, daß eine derartige gesetzliche Regelung die wissenschaftliche Forschung unterbinden würde. Dann müßten ja die Richtlinien — wenn sie befolgt würden — die gleiche Wirkung haben! Aber würde es überhaupt eine Unterbindung der wissenschaftlichen Forschung bedeuten, wenn das Gesetz vorschriebe, daß eingreifende Heilverfahren an Menschen nur nach gründlichster Vorprüfung im Tierexperiment angewandt würden, wenn solche Versuche nur in anerkannten Heilanstalten unter persönlicher Verantwortung und Haftung des leitenden Arztes durchgeführt würden, wenn die genauen Protokolle einer Gesundheitsbehörde, z. B. dem Reichsgesundheitsamt, jederzeit zur Einsicht offen ständen, wenn eine Einverständniserklärung der betreffenden Kranken bzw. deren gesetzlichen Vertreter nach eingehender Aufklärung eingeholt werden müßte? So ließen sich noch weitere Maßnahmen für eine gesetzliche Regelung anführen, gegen die kein vernünftiger Mensch Einwendungen erheben könnte. Es ist bedauerlich, daß die Aerzteschaft es bisher abgelehnt hat, für derartige gesetzliche Bestimmungen einzutreten, immer unter Betonung der Bedenken, daß die wissenschaftliche Forschung eingeschränkt werden könnte. Hoffentlich wird im Reich nun der Antrag Preußens verwirklicht und ein wirksamerer Schutz der Bevölkerung gegen Experimente à la Lübeck geschaffen, als er bisher bestand!

Können Sie rechnen?

Wir saßen eines Abends zusammen und langweilten uns. Da fragte Müller, wer von uns besonders gut rechnen könnte. Wir andern drei lächelten Müller mitleidig an, weil wir uns bessere Rechner dünkten als er. „Nun", sagte Müller, „einer von euch soll auf dieses Papierblatt eine vierstellige Zahl schreiben."

Lehmann schrieb lächelnd: 2980.

„Jetzt werde ich", fuhr Müller fort, auf diesem zweiten Papierstreifen die Summe schreiben, die herauskommen muß, wenn zwei von euch unter die erste Zahl eine weitere vierstellige Zahl schreiben und ich ebenfalls zwei beliebige vierstellige Zahlen dazufügen darf!" Er schrieb auf ein zweites Papierblatt eine Zahl und legte das Blatt auf den Tisch. Nun schrieb Meier unter jene erste Zahl 6137, und am Schlusse sah die Rechnung so aus:

Lehmann	2980
Meier	6137
Müller	3862
Ich	4551
Müller	5448

Das Ergebnis war 22 978. Wir blickten auf den Zettel, den Müller auf den Tisch gelegt hatte. Darauf stand: 22 978. Müller hatte also richtig prophezeit. Wir zerbrachen uns lange den Kopf, wie diese Rechnung zustande gekommen sein konnte. Endlich kamen wir darauf. Lehmann hatte zuerst 2980 aufgeschrieben. Müller hatte von dieser Summe 2 abgezogen, so daß 2978 blieben. Dieser neuen Summe hatte er die 2 vorangestellt, so daß die Zahl nun 22 978 lautete. Diese Zahl schrieb er auf seinen zweiten Zettel. Meier schrieb 6137 Müller setzte eine scheinbar gleichgültige Zahl darunter; in Wirklichkeit setzte er aber die Differenz darunter, die die letzte vorangegangene Zahl zu 9999 ergänzte, also 3862. Denn 6137 und 3862 ergeben 9999.

Ich schrieb unter Müllers Zahl eine beliebige andere vierstellige Zahl, nämlich 4551, und als Müller wieder eine scheinbar gleichgültige Zahl darunter setzte, war es wieder nur eine Ergänzung zu 9999, denn 4551 + 5448 = 9999.

Als das Ganze dann zusammengestellt wurde, ergab sich die Zahl 22 978. Das Kunststück wirkt sehr verblüffend und wird auch, wenn man recht sicher und scheinbar ganz gleichgültig arbeitet, überall beträchtliches Erstaunen wecken. Man kann dieses Experiment mit ganz beliebigen Zahlen wer weiß wie oft wiederholen.

Marthas Kaegi

Um das bißchen Brot

Nachdruck verboten. (24. Fortsetzung.)

Seither kontrollierte sie mich täglich, und es lag ihr fürchterlich am Herzen, daß ich nicht mehr als einen einzigen Caldor Wasser brauchte. Ich half mir mit einem großen Reservetopf im Küchenschrank. Um mein Gewissen zu beruhigen, sparte ich ihr dafür beim Fleisch- und Fettverbrauch, der ganz nach alter Vätersitte ungerechtfertigt groß war, ein Erkleckliches ein. Wer den Heller nicht ehrt . . . Die Geschichte aber vom Millionär erfüllte mich mit der leisen Hoffnung, daß es vielleicht auch mir noch einmal irgendwo und irgendwann gelingen werde, die wundertätige Stecknadel zu finden . . .

Was die geborene Morgenstern betraf, so mußte sie einen beschleunigten und wenig rühmlichen Rückzug antreten. Der Chauffeur behielt recht: es wurde ihr wirklich gezeigt, wo Gott hockt. Nachdem die acht Tage Frist der Arbeitskammer um waren, begab ich mich dorthin. „Ja", sagte der Sekretär, „die Dame hat dreimal telephoniert, je eine halbe Stunde lang. Des Entschiedensten hat sie sich geweigert, Ihnen mehr zu bezahlen. Sie habe sich in einem Irrtum befunden: sie brauche ein einfaches Mädchen, nicht eine noble Dame, die im Auto gefahren komme und einen exorbitanten Lohn verlange. Sie selber sei eine einfache Frau, die ihre paar Batzen zusammenhalten müsse. „Was das Auto anbelangt, hat sie jedenfalls nicht ganz unrecht", schloß der Sekretär, dem es die einfache Frau und die paar Batzen sichtlich angetan hatten.

„So?" sagte ich mit Würde. „Ich bin nämlich Chefköchin! Und einfache Frau? Sie sollten ihre Spitzen sehen. Exorbitanter Lohn? Fünfzig Franken für Hausarbeit und Kochen, Vorlesen und Korsettschnüren!" Aber was soll ich jetzt machen?"

„Wir können nichts mehr für Sie tun. Da müssen Sie schon zum Friedensrichter gehen — das gibt aber einige Kosten."

Stracks lief ich also zum Kadi . . .

Als dann die Vorladung eintraf, da fiel der Termin just auf den großen Waschtag, der eine Staatsaffäre war in diesem Haus, so daß ich mich unmöglich auf ungewisse Zeit beurlauben konnte. Ich ging deshalb den Tag vorher aufs Friedensrichteramt, um meine Klage zurückzuziehen. Das Fräulein empfing mich ganz erstaunt: „Ja, haben Sie unseren Brief denn schon erhalten?" Es stellte sich heraus, daß die geborene Morgenstern vor ein paar Stunden dagewesen und 33,75 Franken hinterlassen hatte, da sie nicht zu schaffen haben wolle mit dem Gericht. Und triumphierend zog ich ab mit meinem Mammon.

Glück und Unglück kommen selten allein. Als ich heimkam vom Friedensrichter, empfing mich Frau Winkler freudig: soeben habe das Stellenvermittlungsbüro telephoniert, daß ich gleich vorsprechen möchte in der Pension Beau-Rivage. Frau Hintermann, die Geschäftsinhaberin, suche Ersatz für ihre langjährige Köchin, die plötzlich krank geworden sei und voraussichtlich monatelang den Dienst nicht mehr versehen könne. Ich ging hin, zeigte meine Zeugnisse und wurde angenommen. In einer Woche schon sollte ich antreten.

Nun waren wir versorgt und gerettet für den Winter, konnten sogar in der Nähe des Beau-Rivage ein Zimmer mieten in einer billigen Pension und wieder beisammen wohnen. (Das war beinahe schon ein kleiner Anfang von neuem Familienleben.) Denn fast gleichzeitig hatte auch mein Mann eine Aushilfsstelle gefunden in einem großen Warenhaus. Dort gab er zwei Monate lang eine Gastrolle auf der Spielzeugabteilung. Es war die Zeit vor Weihnachten, und so war da Hochbetrieb.

Während ich am heißen Kohlenherd stand, kochte, briet und buk, hatte mein Mann die längste Zeit des Tages auf der Etage herumzuwandern, Publikum und Verkäuferinnen zu überwachen, Auskünfte zu erteilen, aus dem Häuschen geratenen Müttern wieder zu ihren verloren gegangenen Sprößlingen zu verhelfen u. s. w., u. s. w.

Am strubsten ging es zu an den Dezembersonntagnachmittagen. Da wälzte sich eine ungeheure Menge Landvolks durch das ganze Haus. Ununterbrochen fuhren die überladenen Lifts auf und ab. Wie ein Fels im Meer stund mein Mann und mahnte immerzu: „Nicht stehen bleiben! Zirkulieren! Bitte rechts gehen!" Nahm auch ab und zu einen obstinaten Linksgänger am Aermel und führte ihn energisch auf den Pfad der Tugend zurück. Kaleidoskopartig passierten die Menschen. Bekannte aus allen Perioden seines Lebens zogen an ihm vorüber: aus jüngster Zeit (Oberkellner, Barman, Etagengouvernante aus dem Mayolika), wie auch aus ferner Vergangenheit: Studienfreunde, die das beschauliche Dasein eines Landpfarrers führten und Einkäufe machten für ihre Sonntagsschulweihnachtsfeier. Immer stellten sie dieselbe verdutzte Frage: „Bist du's, oder bist du's nicht?" Und einmal erkundigte sich ein Herr nach Meccanos. Er trug eine ländliche Bärenmütze und einen blonden Bart. Nachdem mein Mann seine Auskunft gegeben, reichten sich plötzlich beide die Hand; es war nämlich Felix Moeschlin, der früher mit meinem Mann eine Zeitschrift herausgegeben hatte und nun, wie er sagte, ganz erschüttert war darob, daß unsere Welt einen Menschen, den er nie anders als geistig habe arbeiten sehen, nicht angemessener zu beschäftigen wisse. In den ruhigen Vormittagsstunden aber mußte mein Mann gewöhnlich für den Rayonchef die seit Wochen liegen gebliebenen Rechnungen eintragen: zum Beispiel: „50 Dutzend Puppenbetten Nr. 42 bis 49 dsw, dwg, oel 3,25." Und damit er nicht etwa Langeweile empfinde bei solchen Hieroglyphen, die tiefes Geschäftsgeheimnis waren, sang irgendeine Diva mit durchdringender Stimme aus einem Blechgrammophon zu 29 Franken den wunderschönen Schlager: „Ach, Eduard, du hast mich nie geliebt!" Dann wieder ertönte dazwischen das „Stille Nacht, heilige Nacht", oder „Wie grün sind deine Blätter". An Abwechslung fehlte es nicht.

Abends zwischen 9 und 10 Uhr sahen wir uns dann wieder, beide todmüde und ausgepumpt. War doch auch meine Stelle außerordentlich streng. Wohl war der Betrieb in Bergheim beträchtlich größer gewesen, aber bedeutend weniger kompliziert. Dort hatte es ein Mittagessen und ein Nachtessen gegeben; hier aber gab es deren zwei und drei, ja manchmal fünf und sechs neben einander her. Ein bißchen viel für eine einzige Köchin mit einer einzigen Hilfskraft. Dazu keine Sonntagsruhe — der Sonntag war vielmehr gerade der strengste Tag. (Fortsetzung folgt.)

IN WIND UND WETTER ODER DAHEIM ... IMMER GUT VERSORGT DURCH

LÜBECK
Breite Strasse 71.

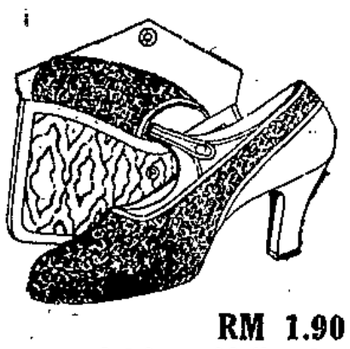
Bata

LÜBECK
Breite Strasse 71.

RM 12.50
Letzte Modeneuheit: Hoher Damenüberschuh, Ganzgummi schwarz und braun, Reissverschluss, warm gefüttert.

RM 7.90
Für den bequemen Strassenschuh: Überschuh aus lackiertem Ganzgummi mit Samtkragen, warm gefüttert.

RM 6.90
Der ideale Regenschuh aus bestem Ganzgummi in Modefarben. Federleicht und anschmiegsam.

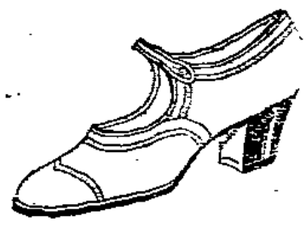


RM 1.90
Äusserst leichte Halbgaloschen mit Gummi-Etui.

RM 3.90
Die leichte Galosche für den Schuh der Dame; schwarz und farbig.

27-30	RM 3.90
31-35	RM 4.90
36-38	RM 5.90

Hierin sind Ihre Kinder selbst im schlimmsten Wetter gut versorgt.



RM 9.90
Der bequeme, solide Strassenschuh mit halbhohem Absatz. Schwarz, braun und Lack.

RM 9.90
Ganzgummi-Überschuh mit Reissverschluss und Kamelhaarfutter. Sehr praktisch, da leicht zu reinigen.

RM 5.90
Gabardin-Überschuhe, schwarz oder braun, mit Samtkragen, warm gefüttert.

RM 13.90
Der Berufsschuh für den täglichen Gebrauch. Breite, bequeme Passform, zwei Weiten.

RM 8.90
Für der Herrn: hoch geschlossener Gabardin-Überschuh mit Schnallenverschluss.

27-30	RM 2.90
31-35	RM 3.50
36-38	RM 3.90
39-46	RM 4.90

Diese soliden Galoschen schonen Ihr Schuhwerk und schützen Ihre Gesundheit.

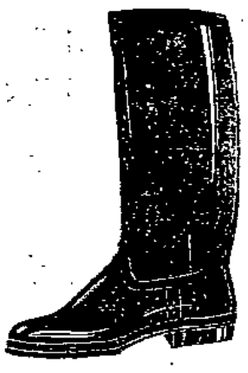
36-42 RM 1.90
Die Wohltat nach getaner Arbeit - unser Kamelhaarschuh.

20-24	RM 1.90
25-30	RM 2.50
36-42	RM 4.90

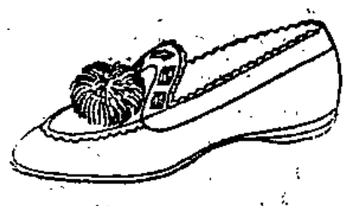
Für die häusliche Behaglichkeit der ganzen Familie.

27-30	RM 5.9[illegible]
31-35	RM 6.90

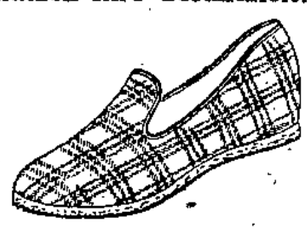
Der gute Schulstiefel.



23-26 RM 6.90 27-30 RM 7.90
31-35 RM 8.90
Jungenstiefel-lackiertes Ganzgummi, schwarz und braun, warm gefüttert.



RM 2.90
Das beliebte Cosymodell, ein Salonschuh in den hübschesten Ausführungen.



Niedertreter, reine Wolle und Kamelhaar - der Hausschuh
für den Herrn RM 3.50
für die Dame RM 2.90

Geschäftseröffnung

Eröffnen am Freitag, d. 14. November
Arnimstr.-Ecke—Trustkr. eine

Schlachterei

Um gütigen Zuspruch bitten 6189

Konrad Luck und Frau

Billigste Preise für

Pelz

Mäntel
Besätze
Kürger
Felle
Reparaturen
Umarbeiten

J. L. WÜRZBURG
Wahnstraße 29-31

Zahlungserleichterung!

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden unter Garantie Gesund (Stärke A) beseitigt durch Venus Preis Rm. 2.75.
Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis Rm. 2.75. an
Drogerie **Hahn**, Schwartzner Allee 52.
Drogerie **Prösch**, Mühlenstraße 29, **Germania-Drogerie**, Ecke Hüx- u. Königstr.

Hut-Ziehe

Wahnstraße 9

Den
modernen Hut
die gute
blaue Tuchmütze
preiswert und gut aus
beim Hutmacher Albert Ziehe

Schirme schwarz, haltbare Qualität	3.90	**Schirme** Kunstseide, mit breiter farbiger Kante	8.75
Schirme braun und blau, mit farbiger Kante	4.90	**Schirme** Kunstseide, viele hübsche Muster	9.75
Schirme Halbseide, moderne Muster	5.90	**Schirme** Kunstseide, elegante Ausführung	10.75
Schirme 16teilig, prima Halbseide	6.90	**Schirme** Halbseide und Kunstseide	11.50
Schirme Kunstseide, in reicher Auswahl	7.50	**Schirme** Ia Halbseide, elegante Muster	12.50

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße 6194

In Puppenwagen

sind d. neuesten Modelle 1930 eingetroffen.
Preise niedrig!
Große Auswahl

Bei Anzahlung werden gewählte Wagen kostenlos bis Weihnachten zurückgestellt.

Schulmerich

Mühlenstraße 28, gegenüber der Königstraße. 6196

Cachenez

(Halstuch)

1.— Mark

1.50, 2.00, 2.50 3.00
in weiß und farbig
wieder eingetroffen!

Lüpave, Gr. Burgstr. 39

Oefen

und

Herde

vorteilhaft im

Spezialgeschäft
Adolf Borgfeldt
Lübeck, nur Mühlenstr. 44-46

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 14. November 1930 — Nummer 267

Auf den höchsten Plateaus der Erde

Von Dr. Emil Trinkler

Am 18. d. M. hält der bekannte deutsche Asienforscher Dr. Emil Trinkler in der „Geographischen Gesellschaft Lübeck" einen Lichtbildervortrag über die „Deutsche Zentralasien-Expedition 1927/28", die er geleitet hat. Der Zweck dieses Unternehmens war, den riesigen und auch heute noch zum Teil unerforschten Wüsten und Hochländern Innerasiens ihre Geheimnisse zu entreißen. Asiens Gebirge versprechen ja dem Geographen und Geologen reiche Aufschlüsse über den Aufbau unserer Erde, während die im Sande der Takla-Makan-Wüste begrabenen Städte von uralten Kulturen und Wanderungen ganzer Völker erzählen können. Die Forscher hatten unter schweren Schicksalsfügungen, Seuchen und Hunger, Sand- und Schneestürmen, grimmiger Kälte und siedender Hitze zu leiden. Alle diese Schwirigkeiten und Entbehrungen hinderten sie nicht, ihrer wissenschaftlichen Arbeit nachzugehen, die von reichen Ergebnissen belohnt wurde. Aber mitten in der Arbeit traf die Expedition ein harter Schlag. Man verbot den Forschern weiterzuarbeiten und beschlagnahmte ihre Sammlungen. Erst vor kurzem gelang es nach langen, nervenaufreibenden Verhandlungen, die Fundstücke freizubekommen, worauf die Expedition über den Kara-Korum-Paß nach Srinagar im Norden Indiens, ihrem Ausgangspunkt, zurückzog. Der Leiter des Unternehmens, Dr. Emil Trinkler, brachte im Verlag Brockhaus vor kurzem das Buch über dieses abenteuerliche Unternehmen heraus: „Im Land der Stürme. Mit Jak- und Kamelkarawanen durch Innerasien." (Mit 120 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen sowie 4 Aquarellen des Verfassers und einer Uebersichtskarte. Geheftet 13 RM., Leinen 15 RM.) Nach den Büchern von Dr. Filchner: „Om mani padme hum" und von W. R. Rickmers „Alai! Alai!" (Alai-Pamirexpedition) beweist dieses Werk, dem wir mit Genehmigung des Verlages einige Seiten entnehmen, erneut, daß Deutschland endlich wieder in die Reihe der großen Entdeckernationen getreten ist.

Kurz nach Verlassen des Lagerplatzes hätte Habiba mich um ein Haar angeschossen. Ich ritt mit ihm zusammen, als wir ein paar Tauben sichteten. Da er die Schrotflinte hatte, sagte ich ihm, er solle die Tauben erlegen; er sprang vom Pferde, begann die Flinte aus dem Futteral zu nehmen und schußfertig zu machen, während ich langsam im Schritt weiterritt. Ich war vielleicht drei oder vier Meter weit geritten, als plötzlich hinter mir der Schuß krachte. Ich drehte mich schnell um und sah Habiba verdutzt dastehen — die Flinte in der Hand, den Lauf schräg auf die Erde gerichtet. De Terra, der etwa zwanzig Meter hinter uns geritten war, hatte das Schauspiel mit angesehen und meinte zu mir: „Da haben Sie noch einmal Schwein gehabt." Der Schuß war etwa zwei Meter hinter meinem Pferde in den Boden gegangen. Da wir nur noch Schrot Nr. 4 hatten, hätte eine solche Ladung wahrscheinlich genügt, einen Menschen ins Jenseits zu befördern. Habiba behauptete natürlich, die Flinte sei von selbst losgegangen. In Wirklichkeit aber hatte er es das letztemal übersehen, die Waffe zu sichern und war beim Herausnehmen aus dem Futteral hinter den Hahn gehakt.

Der Aufstieg auf das berühmte Dapsang-Plateau war leicht. Langsam bewegten wir uns in einem schutterfüllten Tale bergan, bis wir endlich die „Paßhöhe", d. h. den Rand des Plateaus in etwa 5400 Meter Höhe erreichten. Einmal auf diesem höchsten Plateau der Erde angelangt, konnten wir einen ganz unbeschreiblich schönen Ausblick genießen. Da türmten sich rings herum die gewaltigsten Schneegipfel der Erde auf, von denen manch einer über 7000 Meter hoch ist. Besonders eindrucksvoll war der große Doppeleisgipfel im Südwesten, der ungefähr 7000 Meter mißt. Wir photographierten eifrig, wenn diese Arbeit in dem kalten Sturm, der von den Schnee- und Eisfeldern herabstieß, auch nicht gerade angenehm war. Noch einen zweiten Paß von etwa 5500 Meter Höhe hatten wir zu überschreiten, ehe der steile Abstieg nach Kisil-unkur (Das rote Loch) erfolgte. Der Name ist vortrefflich gewählt; orangegelbe und blutrote Konglomeratfelsen bilden enge Schluchten. Ein Mann trat auf mich zu und bettelte mich um etwas Geld oder um ein Stück Brot an — einer der Hadschis (Pilger), die in gänzlich heruntergekommenem Zustand heimzogen!

Der Weg schlängelte sich in Form eines Saumpfades am Hange hin. Wir mußten auch den Fluß kreuzen, dessen Farbe mich lebhaft an Tomatensuppe erinnerte. Müde landeten wir endlich auf einer kleinen Schotterebene am Fluß, wo wir gerade Raum genug hatten, die Zelte aufzustellen. Ungemein steil fallen die felsigen Hänge zu dieser Talebene ab.

Am 3. August brachte uns ein langer, anstrengender Marsch nach einem Lagerplatz, der von den Türken als Tschong-tasch, von den Tibetern als Murgo bezeichnet wird. Zunächst ritten wir in dem breiten Flußtale abwärts, wobei wir häufig Wasserarme kreuzen mußten. Geologisch bietet die Bergwelt interessante Bilder, konnten wir doch an vielen Stellen die kühnsten Faltenwürfe der Gesteinsschichten beobachten. Während man bisher der Ansicht war, daß dieser gewaltigste Hochgebirgsgürtel unserer Erde durch einen vom Norden kommenden Schub oder Faltungsdruck aufgetürmt worden ist, sahen wir hier ganz deutlich nach Norden überkippte Falten, die wie die Wogen eines aufgeregten Meeres über die ältere Gesteinsunterlage gebrandet waren. Während nach Dr. de Terras Untersuchung der sich größtenteils aus kristallinischen Schiefern und paläozoischen Gesteinen aufbauende Kunlun wohl eins der ältesten Gebirge Innerasiens ist, haben wir im Kara-korum bereits jüngere Gebirgsbildungen größten Ausmaßes vor uns. Da in diesem Abschnitte Zentralasiens sich die alten Massen oder Schollen, die wir im Untergrund des Tarimbeckens einerseits, im indischen Tiefland andererseits annehmen müssen, am meisten nähern, so war der Raum für die jüngere Gebirgsbildung stark eingeengt. Wie sich die Faltungen auslösten, waren sie nach beiden Seiten hin in ihrer Entwicklung gehemmt, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich in die Höhe zu entwickeln und so diesen grandiosen Gebirgsgürtel zu schaffen. Die Gesteine schimmerten in rotbraunen, gelben und grünlichgelben Farben.

Der Gipfel von 6940 Meter, dessen Eis- und Schneemassiv wir an diesem Tage umgingen, reizte uns immer wieder zum Photographieren. Mittags machten wir in der Gegend von Burtse Rast. Ich schoß einige Tauben, die sich auf der Uferterrasse häuslich niedergelassen hatten. Nach Aussagen unseres Karawanen-Baschi glaubten wir, daß Tschong-tasch ganz in der Nähe sei. Das Tal verengte sich immer mehr zu einer Schlucht; oft war es durch riesige Bergstürze vollkommen gesperrt, und vorsichtig mußte man sich den Weg durch diese Blockmeere suchen. Wie uns die Karawanenleute sagten, müßten die Felsmassen erst im vergangenen Jahre heruntergekommen sein. Der schmale Saumpfad, der oft hoch an steilen Gehängen dahinführt, war sehr gut angelegt; trotzdem war es nicht ratsam, zu reiten, denn das Pferd brauchte nur mit einem Huf über den Weg zu treten, um in die schwarze Schlucht zu stürzen. Daß das oft genug geschieht, bezeugten die unzähligen Skelette, die man am Boden der Schlucht und an den Hängen liegen sah.

Der letzte Teil des Weges war recht anstrengend, ging es doch immer hinauf und wieder hinunter, was sich in diesen Höhen von 5000 Meter unangenehm bemerkbar machte. An einer Stelle lag ein wahrscheinlich am selben Tage abgestürztes Pferd mit durchschnittener Kehle; ein paar saftige Lendenstücke hatten sich die Karawanenleute noch gesichert, ehe sie weiterzogen.

Bald trafen wir einen Mann unserer eigenen Karawane, der versuchte, einen Esel und ein Pferd, die nicht mehr weiterkonnten, vorwärts zu treiben. Etwas weiter oberhalb war der Karawanen-Baschi, der einen unbepackten Esel und ein braunes Pferd langsam bergan führte. Immer wieder blieben die Tiere stehen, und die Leute mußten aufpassen, daß sie sich nicht hinlegten, denn dann waren sie kaum wieder hochzukriegen.

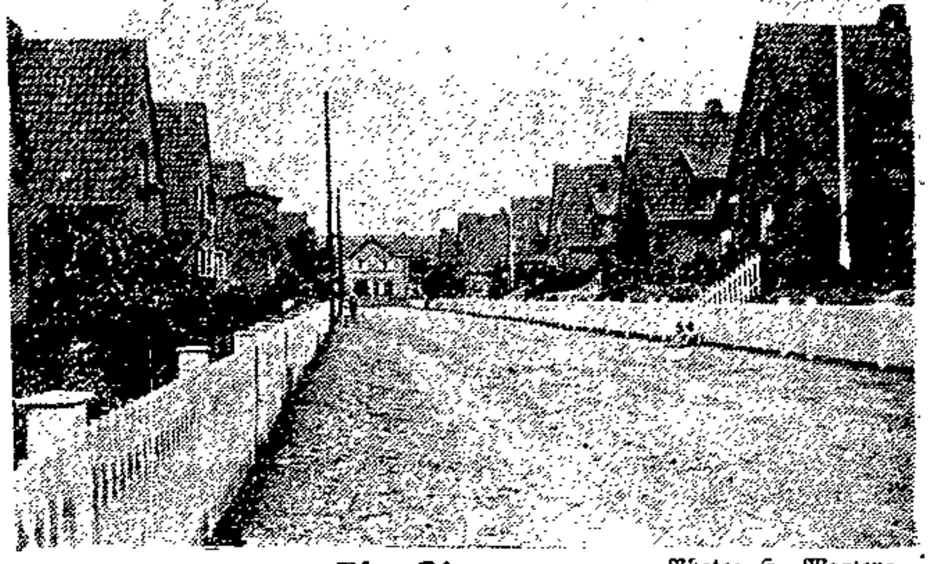
Endlich öffnete sich die Enge zu einem großen Längstal. Vom Rand der hohen Flußterrasse aus erblickte ich unter mir unser Lager, aber ich mußte erst noch einen tiefen Taleinschnitt durchqueren, um dorthin absteigen zu können. Auf der Höhe der Talseite bemerkte ich, wie unser großes weißes Pferd, das vom Hadschi geführt wurde, hinfiel. Zum Glück gelang es Mehmed Nur, das Tier wieder auf die Beine zu bringen. Später erfuhr ich von de Terra, daß der Hadschi dieses Pferd noch einmal einen Abhang hatte hinunterstürzen lassen. Das Tier blutete stark aus den Nüstern und starb am folgenden Tage, wahrscheinlich an einer Lungenquetschung. Infolge des langen, anstrengenden Marschtages schoben wir einen Ruhetag ein. An diesem Tage starb auch unser braunes Packpferd; sein Leib war ganz aufgebläht, wahrscheinlich hatte es giftiges Gras gefressen. Nachts tobte der Sturm, und als wir am 5. August unsere Zelte verließen, blies uns ein scharfer Wind entgegen, so daß wir uns nur langsam vorwärts bewegen konnten. Viele große Schuttkegel mußten wir überschreiten, ehe wir zu dem kleinen grünen See von Tschong-tasch kamen, in dessen Fluten sich ein 7000-Meter-Gipfel spiegelt. Durch eine enge Schlucht stießen wir nun seitlich nach dem großen Schayoktal durch. Der Weg führte am Boden einer Klamm entlang, senkrecht erhoben sich rechts und links etwa 200 Meter hoch tiefschwarze Schieferwände, oft war kaum ein Stück des blauen Himmels zu erblicken. Wir ritten in dem tosenden lehmbraunen Wildbach, der den Boden der Klamm vollständig ausfüllt. Es war unmöglich, abzuschätzen, wie tief das Wasser war, aber zum Glück erwies es sich nie tiefer als 1—1,30 Meter.

Nachdem wir uns eine halbe Stunde durch die Schlucht gearbeitet hatten, lag das breite obere Schayoktal vor uns. Nun galt es, den großen Schayokfluß zu überqueren. Glücklicherweise waren hier zwei Tibeter stationiert, die den Karawanen den Weg durch den Fluß zeigen müssen; beide hatten lange Stangen und sahen in ihren zerlumpten Gewändern und den langen, schwarzen, verfilzten Haaren und großen Ohrringen recht verwildert aus. Aber sie steuerten uns sicher durch das Gletscherwasser, das den Pferden gerade bis an den Bauch reichte. Ein kurzer Ritt brachte uns dann auf eine Terrasse unterhalb des Sasser Passes. Dort trafen wir das erste rohgebaute Haus wieder an und einige Ladakhis, die uns freundlich mit ihrem Gruß „Dschule" empfingen. Das sind doch andere Kerle wie die Turkis! Gewiß sind sie unglaublich schmutzig, wie alle Tibeter, aber sie sind immer freundlich und hilfsbereit und können die größten Strapazen mit Leichtigkeit ertragen und ohne sich jemals zu beklagen.

Oberhalb des Lagers grüßte uns der erste kleine Tschorten, auf dem ein weißer Wimpel flatterte. Wir waren wieder im Lande des Lamaismus eingezogen.

Unser Lagerplatz sah gerade nicht sehr einladend aus, aber es war weit und breit kein Fleck Erde zu finden, wo wir die Zelte hätten aufstellen können. Ueberall, sogar zwischen unsern Zelten, lagen die Skelette verendeter Tiere!

Das Lübecker Bild



Die Stargasse Photo: H. Martens

Parallelstraße der Gärtnergasse zwischen dieser und der Ratzeburger Allee.

„HÄUER" sei Ihr Kunsthonig!
Pfd. 60 Pf.
.... er macht das Frühstück wertvoller

Ein Brief Professor Calmettes

Von Prof. Calmette in Paris erhalten wir ein längeres Schreiben, in dem er sich sehr scharf gegen angebliche Angriffe im Lübecker Volksboten zur Wehr setzt. Dieser Brief ist offenbar wörtlich gleichlautend auch dem „Lübecker General-Anzeiger" zugegangen.

Schon dieser Umstand zeigt, daß Prof. Calmette offenbar falsch informiert ist. Denn gerade wir haben ja von jeher den Standpunkt vertreten, daß der Calmette-Stoff an sich eine Katastrophe, wie sie sich bei uns ereignete, niemals hervorrufen kann. Wir haben die Schuldigen nie in Frankreich, sondern stets nur in Lübeck gesucht.

Sachlich interessant ist, was Calmette über die Untersuchungen Petroffs mitteilt. Er sendet uns dazu einen Auszug aus dem Vortrag des Direktors des Robert Koch-Instituts, Prof. Neufeld, auf der internationalen Tuberkulosekonferenz in Oslo. Schon damals, also im Sommer dieses Jahres, hat Neufeld die Untersuchungen Petroffs vor dem internationalen Forum als absolut irrig und auf fehlerhaftem Material basierend abgetan. Das bestätigt nur unsern skeptischen Standpunkt und macht es noch unverständlicher, weshalb das Reichsgesundheitsamt nicht zum Schlußbericht kommen kann.

Ueber den Wert des Calmette-Verfahrens abschließend zu urteilen, kann nicht unsere Aufgabe sein. Daß Prof. Calmette für das Lübecker Unglück nicht verantwortlich zu machen ist, das haben wir von jeher erklärt; und alles, was seitdem vom Reichsgesundheitsamt oder von anderen Stellen veröffentlicht wurde, hat uns in dieser Auffassung nur bestärkt.

Vogelausstellung

Der Verein der Freunde von Sing- und Ziervögeln und der Verein der Vogelliebhaber zu Lübeck veranstalten eine allgemeine Vogelausstellung vom 16. bis 19. November in den Räumen des Turnerschaftshauses, An der Mauer Nr. 55a.

Arbeiter im Rundfunk

Sonntag, den 16. November, mittags 12 Uhr 15 Min., in der weltlichen Feierstunde der Noragsender, wird der Rundfunk den Ruf „Seele in Not" hinaustragen in Form einer Ansprache von Werner Blümenberg und in Form von Dichtungen der Arbeiterdichter Barthel, Lersch, Engelke. Hört den Ruf, der Euch alle angeht! — Am Montag, dem 17. November, 19.30 Uhr, wird Senator Neumann die soziale Not konkret beschreiben. Mutige Hörer an den Lautsprecher! Senator Neumann wird aber auch zeigen, wie fieberhaft das moderne Wohlfahrtswesen daran arbeitet, Mittel und Wege der durchgreifenden Hilfe zu schaffen. — Ueber Arbeiterschutz auf Werften spricht Carl Mett am Freitag, dem 21. November, 18.35 Uhr. Der Vortrag gewährt zugleich einen plastischen Einblick in einen interessanten Berufszweig!

Die Polizei berichtet

Der Tote von Moisling. Der gestern beim Moislinger Rangierbahnhof aufgefundene Tote wurde als ein Student der Rechte von der Hamburger Universität rekognosziert.

Mit dem Motorrad schwer verunglückt. Am Mittwoch gegen 17.45 Uhr passierte ein Arbeiter aus Pöppendorf mit seinem Motorrade die Straße zwischen Ivendorf und Pöppendorf. Hierbei geriet er auf zwei Fohlen, die augenscheinlich von einer Weide ausgebrochen waren. Der Arbeiter stürzte schwer. Er zog sich einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen zu, so daß er sofort dem Lübecker Krankenhause zugeführt werden mußte.

Konsul Boie hat infolge schwerer Erkrankung seinen Rücktritt aus der Bürgerschaft angezeigt. An seine Stelle tritt der Syndikus der Gewerbekammer Dr. Lehnert in die Fraktion des Hanseatischen Volksbundes.

Die Großstadt von morgens bis Mitternacht. Am Sonntag, dem 16. November, wird die Nordische Gesellschaft im Rahmen ihrer Kulturfilmvormittage einen ganz neuartigen Film zur Aufführung bringen. Walter Ruttmann hat es in dem Film „Die Sinfonie der Großstadt" verstanden, einen wirklichen Einblick in das Leben und Treiben der Großstadt Berlin zu geben. Eine solche Fülle von Eindrücken kann nur der Film vermitteln, der alle künstlerischen und technischen Möglichkeiten bis zur Höchstleistung ausgenutzt hat. Deshalb machen wir auf diese interessante Film-Erstaufführung schon jetzt ganz besonders aufmerksam. Kartenvorverkauf im Hause der Nordischen Gesellschaft, bei Ernst Robert und in der Buchhandlung Quitzow.

Boxkampfabend der Lübecker Polizei. Der Kampfabend der Lübecker Polizei-Sportler am kommenden Sonnabend verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen. Ab 19½ Uhr konzertiert die gesamte Kapelle der Ordnungs-Polizei und stehen sich dann 20½ Uhr folgende Kampfpaare gegenüber: Jugend-Welter: Eckstein II gegen Lindhorst (Altonaer Boxklub); Lender gegen Schach (Altonaer Boxklub). Bantam-Gewicht: Heß gegen Fröhlich (Altonaer Boxklub). Leichtgewicht: Brockmüller gegen Rieck II (Altonaer Boxklub). Welter-Gewicht: Schultz gegen Timm (Altonaer Boxklub); Bergbauer gegen Voß (Altonaer Boxklub). Mittelgewicht: Zink gegen Stroß (Altonaer Boxklub). Halbschwergewicht: Brommersberger gegen Ahrend (Altonaer Boxklub). Schwergewicht: Eckstein III gegen Ihle (Polizei Lübeck).

Volksversammlung in Schlutup

Am Mittwoch fand hier eine starkbesuchte öffentliche Volksversammlung statt, in der der Gen. Dr. Leber über Hitlers großen Betrug sprach. Rückblickend schilderte der Referent wie vor 12 Jahren der Arbeiter nach den Kriegsstrapazen die Uniform ablegte und die Träger des alten Systems sich feige verkrochen. Heute aber sind sie wieder da. Statt der grauen tragen sie heute die gelbe Uniform und möchten am liebsten wieder die Arbeiter unter ihre Knute bringen. Besonders streifte der Referent den Erfolg der Nazis am 14. September und deren

schöne Versprechungen dem Volke gegenüber. Aber wie hat Hitler sie gehalten? Nichts mehr von Bekämpfung der Juden, vom Zerreißen des Young-Planes und Bekämpfung des Bankkapitals ist die Rede. Am deutlichsten zeige ihr Verhalten bei der Reichstagspräsidentenwahl, wo man den vielfachen Großpensionär und Aufsichtsrat Scholz gegenüber dem Arbeiter Löbe zum Reichstagspräsidenten machen wollte. Hier sei die Heuchelei der Nazis richtig erkannt. Auch als Erneuerer Deutschlands spielen die Herrschaften sich auf, aber man braucht nur an den Nazi-Pastor Münchmeyer und andere zu denken. Am Schlusse seiner Ausführungen appellierte Gen. Dr. Leber an das schaffende Volk, einig zu sein, um im Abwehrkampf gegen die Reaktion zu bestehen. Brausender Beifall lohnte dem Genossen Leber. Eine Diskussion fand nicht statt, da sich keine Redner fanden, dem Gen. Leber entgegenzutreten. Auch die Nazis nicht, die doch schon Tage vor der Versammlung das Gerücht verbreiteten, sie würden in großer Stärke erscheinen. Aber ihr Geschrei sollte wohl nichts weiter bedeuten, als die Bevölkerung von der Versammlung fernzuhalten, was ihnen aber nicht gelang, wie der Massenbesuch bewies. H.

Mitgliederversammlung des Rücknitzer Parteidistrikts

Am Mittwoch abend fand im Lokale von Dieckelmann die Partei-Monatsversammlung statt. Als Referent war der Genosse Hans Ahrenholdt erschienen; sein Vortrag über das Thema „Rassen- oder Klassenkampf?“ fand das ungeminderte Interesse der gut besuchten Versammlung. Das Referat beschäftigte sich mit der Ideologie des Nationalismus in besonderem Maße. An Hand zahlreicher Beispiele wurde dafür Beweis geführt, daß der Antisemitismus als politische Zeiterscheinung zu werten sei. Die Rolle des N.S.D.A.P. in der deutschen Politik werde vorübergehend sein. Dagegen sei die Rolle unserer Partei im Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse historisch bedingt. Mit einem Appell zur Weckung aller Müßigen und Säumigen zum politischen Kampf schloß der Referent seine Ausführungen, die die Versammlung mit Beifall quittierte. Den Beschluß bildete eine rege Debatte über Parteifragen.

Die Großsunksender setzen sich durch

Kleine Stationen verschwinden

Das Ende der vielen kleinen Sender ist nun endlich gekommen. Man hat erkannt, daß es weder erwünscht noch zweckmäßig ist, wenn jede Großstadt sich einen eigenen Sender zulegt, wodurch ein Gedränge von nicht weniger als 200 kleinen Sendern in Europa entstanden ist. Diese stören sich gegenseitig, beengen die Möglichkeit der Verteilung der Wellenlängen, so daß der Fernempfang vielfach schlecht oder völlig unmöglich ist.

Die Tendenz geht heute deshalb dahin, durch Steigerung der Leistung und Erweiterung der Aussteuerung das jetzige Heer der vielen schwachen Sender durch eine Auswahl weniger, aber kräftigerer und besonders gut modulierter Großsender zu ersetzen. Dadurch bereitet man zunächst der ewigen Kalamität der Welleneinteilung ein Ende. Man wird auf diese Weise die Zahl der 200 Kleinsender Europas mindestens auf die Hälfte reduzieren können. Für den Radiohörer ergibt sich daraus der Vorzug, daß ihm der Fernempfang anderer Stationen in jeder Beziehung erleichtert wird. Es gibt zu viele dicht nebeneinander gelagerte Sender im Wellenbereich, die die Trennung selbst mit guten Empfängern unmöglich machen. Es fehlt leider noch ein großes, sorgsam durchdachtes Programm für die Aufstellung der Großrundfunksender in Europa und es wäre sehr wünschenswert, wenn dieses Programm recht bald durch Einigung der interessierten Staaten aufgestellt würde. Denn nur auf Grund einer vorherigen internationalen sorgfältigen Regelung werden sich neue Mißhelligkeiten und gegenseitige Störungen beseitigen lassen.

Das Jahr 1930 begann mit der dauernden Inbetriebnahme des Großrundfunksenders Oslo, der eine Spitzenleistung der heutigen Radiotechnik darstellt, auf die wir besonders stolz sein dürfen, da sie der deutschen Radioindustrie entstammt. Diese Telefunkenstation ist vierzigmal stärker als der alte Rundfunksender in Oslo und mehr als zweimal so stark wie der stärkste deutsche Sender in Königswusterhausen. Die Errichtung des Großrundfunksenders in Oslo ist gewissermaßen der Beginn der neuen Aera der starken Sender, mit der sich diese Wendung im Rundfunkwesen ankündigt. Man versteht heutzutage unter einer starken Station einen Sender von mehr als 50 Kilowatt Antennenruhestromleistung. Vor drei Jahren genügten schon 15 Kilowatt in der Antenne, um einer Station das Prädikat Großrundfunkstelle zu verleihen. Die Station Langenberg, die 1927 mit dieser Leistung eröffnet wurde, galt damals mit Recht als ein Großsender, denn sie hatte so wie heute Oslo damals bei ihrer Inbetriebsetzung zunächst keinen Konkurrenten gleicher Stärke in Europa. Schon 1928 folgte allerdings auf die Inbetriebnahme von Langenberg die Errichtung der Stationen Budapest mit 15 Kilowatt und Wien gleichfalls mit 15 Kilowatt. Noch im selben Jahre überschritt man diese Grenzen um das Doppelte und der mächtigste Großsender Königswusterhausen erhielt schon eine Stärke von 30 Kilowatt. Kurz darauf folgte dann der finnische Sender in Lathi mit 40 Kilowatt. Nun ist Oslo mit 60 Kilowatt die stärkste Station und zugleich der erste der neuen Großrundfunksender, die jetzt allmählich das Rundfunknetz über Europa bilden werden. Die Durchführung dieser Neueinrichtung von Großrundfunksendern ist längst keine technische Frage mehr, sondern höchstens noch ein finanzielles Problem. Man darf aber annehmen, daß sie bereits in den nächsten vier bis fünf Jahren beendet sein wird. 1935 wird Europa ein Netz von Großrundfunksendern besitzen, falls nicht bis dahin die ja noch völlig in der Entwicklung befindliche Radiotechnik überhaupt ganz neue Tendenzen und technische Ziele aufgedeckt hat, wozu gerade in der letzten Zeit stark diskutierte Ansätze gemacht wurden. A. G.

Aus der Partei

Robert Seidel 80 Jahre alt!

Wer von der älteren Generation kennt ihn nicht, den Dichter so vieler Lieder, die die Feste der aufsteigenden Arbeiterschaft verschönt und ihre Kämpfe mit begeisternden Versen angefeuert haben. Man hat ihn zu seinem 75. Geburtstag laut und herzlich gefeiert, ihn, der in einem arbeitsreichen Leben es bis zum Professor gebracht hat. Seine „Gesammelten Gedichte“ erschienen in einem schönen Bande bei J. H. W. Dietz Nachf. in Berlin. Festartikel gingen durch die deutsche und schweizerische Presse. Dennoch ist er anscheinend etwas in den Hintergrund geraten gegenüber anderen, die mehr von sich reden machten. Das verdient aber weder die gütige, vornehme, opferbereite Persönlichkeit des Dichters noch sein Werk selbst, das wir unsern Lesern warm ans Herz legen wollen. Seidel ging 1870 in die Schweiz, deren Bürger er später geworden ist. Nach Jahren schwerer Arbeit als Weber, kaufmännischer Angestellter u. a. machte er sich daran, seine Schulbildung zu vervollkommnen, und besuchte, als verheirateter Mann von 29 Jahren, neben lauter 16—17-jährigen das Lehrerseminar und später die Universität und das Polytechnikum in Zürich. So wurde er Lehrer und hat als erster den Gedanken der Arbeitsschule ausgearbeitet und propagiert, bereits im Jahre 1881! Fünfundzwanzig Jahre später hat dann Kerschensteiner in München die Arbeit als Bildungsmittel gefordert und heute ist der Gedanke Allgemeingut geworden.

Wir wünschen, daß Robert Seidel seinen Geburtstag am 23. November in voller Frische und Gesundheit feiern möge und daß auch seine Lieder und Gedichte wieder so lebendig werden mögen, wie sie es verdienen.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Verurteilter Steuersekretär

Vor dem großen Schöffengericht hatte sich der 37jährige Steuersekretär Wilhelm D. wegen Unterschlagung und Betrugsversuch zu verantworten. Die Unterschlagungen soll er begangen haben, indem er fremde bewegliche Gegenstände veruntreute, Spargelder eines Vereins und Geld, das ihm zur Bezahlung von Steuern eingehändigt wurde, für sich verbrauchte. Den Betrugsversuch soll er nach der Anklage dadurch verübt haben, daß er versuchte, mittels eines Schecks auf unrechtmäßige Weise in den Besitz von 200 RM. zu gelangen.

Der Angeklagte wurde 1914 beim Finanzamt in Lübeck als Bürogehilfe eingestellt, wurde 1920 Assistent und am 1. Januar 1929 Sekretär. Am 1. Februar 1929 wurde er nach Eutin versetzt. — Zu den einzelnen ihm zur Last gelegten Straftaten äußerte sich der Angeklagte in einer Weise, die der Staatsanwalt später in einer Replik als „äußerst peinlich“ bezeichnete. Das war gelinde ausgedrückt, denn wie ein Marktschreier, mit den Händen gestikulierend, mit unendlichem Wortschwall und entsprechenden Gesten wollte D. dem Gericht klarmachen, daß er ein tadelloser Mensch sei; dabei kam es ihm nicht darauf an, einen Ankläger und ehemaligen Freund als Trinker („Spiritisten“ nannte er ihn) hinzustellen oder eine Frau als sittlich nicht einwandfrei zu schildern. Bei jedem Punkt der Anklage lag die Schuld bei den andern, er selbst aber — kein Engel ist so rein.

Außer zwei Sachverständigen marschierten etwa ein Dutzend Zeugen auf, so daß die Verhandlung den Nachmittag und Abend in Anspruch nahm. Bessere Zeugen konnte der Angeklagte sich wirklich nicht wünschen. Die meisten wußten sich nicht mehr auf die Vorgänge zu besinnen. Da nützte auch nicht das Vorlesen der Protokolle ihrer ersten Vernehmung, worin sie D. schwer belasteten. Sie hatten inzwischen alles vergessen.

Der Staatsanwalt konnte unter diesen Umständen nicht alle Punkte der Anklage aufrechterhalten. Immerhin beantragte er für drei Fälle der Unterschlagung zusammen drei Monate Gefängnis.

Das Gericht sprach den Angeklagten in zwei Fällen der Unterschlagung schuldig und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Die leidigen Steuern

Wegen Steuerhinterziehung war der Gastwirt G. K. zu einer Geldstrafe von 2500 RM. verurteilt worden, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Ihm wird vorgeworfen, in der Zeit vom 10. April 1926 bis 10. März 1929 dem Finanzamt bewußt falsche Angaben gemacht zu haben. So hatte er seine Einnahme für 1926 mit rund 9000 RM., für 1927 mit rund 11 000 RM. und für 1928 mit rund 13 000 RM. angegeben, in Wirklichkeit sollen sie nach den Prüfungen des Finanzamts nahezu das Vierfache betragen haben. Man hatte sogar auf Grund der Lieferungsscheine festgestellt, daß er in einem Jahre allein an gekauften Waren für seinen Betrieb mehr als das Doppelte seiner angegebenen gesamten Jahreseinnahme ausgegeben hat.

Beim Bier lagen die Verhältnisse ähnlich. So hatte er für die beiden Jahre 1927 und 1928 den Umsatz auf 157 und 181,5 Hektoliter angegeben, in Wirklichkeit waren es aber 309 und 335 Hektoliter. Die Gesamteinnahme aus seinem Gastwirtschaftsbetrieb wird für 1926 auf 33 000, für 1927 auf 40 000, für 1928 auf 30 000 und für 1929 auf 50 000 Reichsmark geschätzt.

Außer zwei Beamten des Finanzamts war der Buchhalter des Angeklagten als Zeuge erschienen. Letzterer bat den Vorsitzenden des Schöffengerichts, zuzulassen, daß er als Anwalt K.s fungiere, da dieser einen Sprachfehler habe und auch sonst etwas unbeholfen sei. Dies wurde abgelehnt. Der Angeklagte zeigte sich schon bei Angabe der Personalien ganz so, wie sein Buchhalter ihn geschildert. Unendlich schwer und stotternd kamen die Worte heraus, so daß der Richter selbst erklärte, er könne sich schwer mit dem Mann verständigen. Bezüglich der verkehrten, viel zu niedrigen Angaben seines Umsatzes erwiderte K., daß er alles nur geschätzt und für richtig gehalten habe. Als Einnahme habe er das, was in der Kasse war, bei Geschäftsschluß abends gezählt und als Einnahme gebucht; alle am Tage einlaufenden Rechnungen seien allerdings auch aus der Kasse bestritten worden.

Von geordneter Buchführung war bei dem Angeklagten überhaupt keine Rede. Erst als der Vorstand des Wirtevereins seine Mitglieder zur vorgeschriebenen ordnungsmäßigen Buchführung ermahnte, setzte er sich mit einem Buchhalter in Verbindung und betraute diesen mit Anlage und Führung von Geschäftsbüchern.

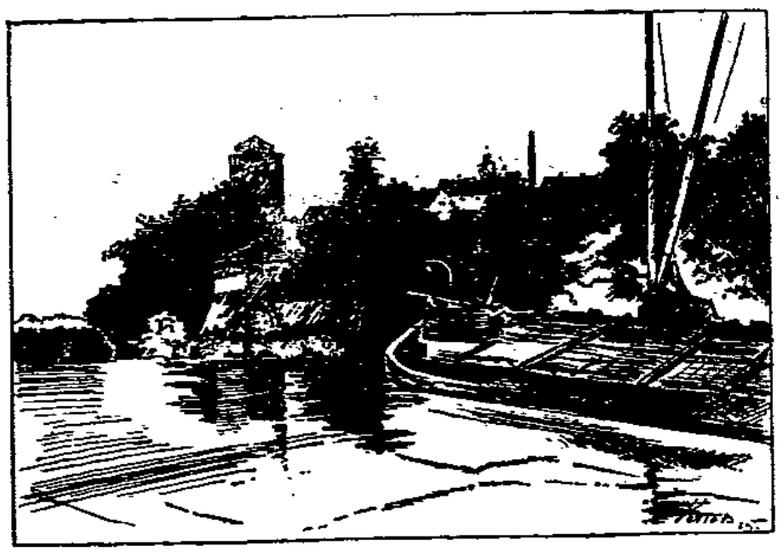
Die Steuerrückstände des Angeklagten wurden vom Finanzamt auf 1500 RM. abgerundet und sind von ihm selbst — nach seiner Aussage — bezahlt worden.

Der Buchhalter bekundete als Zeuge, daß er, sobald er einen Ueberblick über die Lage des Geschäfts erlangt hatte, sofort erklärte, daß er (K.) in den Vorjahren dem Finanzamt falsche Angaben über seine Einnahme usw. gemacht habe und dies dem Finanzamt mitteilen müsse. In diesem Falle käme ihm ein Paragraph des Steuergesetzes zugute, der ihm bei Nachzahlung der fehlenden Summe Straffreiheit zusichere. Im übrigen schilderte der Zeuge den Angeklagten als einen grundehrlichen Menschen, dem jede Betrugsabsicht fern lag. Er sei wohl ein guter Wirt, aber nicht imstande, kaufmännisch dem Betrieb hinsichtlich der Buchführung vorzustehen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ging noch einmal die einzelnen Fälle der Steuerhinterziehung durch und beantragte es bei der erkannten Strafe von 2500 RM. zu belassen. Bezüglich des Angeklagten bemerkte der Ankläger, daß dieser sich bei der Verhandlung einfältiger gestellt habe, als er in Wirklichkeit sei.

Das Gericht setzte die Strafe um 1000 RM. herab und erkannte auf 1500 Reichsmark Geldstrafe, betonend, daß die Steuerhinterziehung in allen Fällen erwiesen sei. Im Hinblick auf die allgemein schlechte Lage habe das Gericht aber die Strafe herabgemindert. Esus.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Unsicher

Frische und böige westliche bis nordwestliche Winde, später unter Abflauen rückdrehend, wechselnd bewölkt, zeitweise Schauer, wenig Temperaturänderung.

Die Niederschläge am heutigen Tage sind im allgemeinen mengenmäßig nicht erheblich gewesen. Die Witterung hatte aber im ganzen Bezirk einen unfreundlichen Charakter. Dabei ist die Luftbewegung in den deutschen Küstengebieten sehr lebhaft gewesen, im Ostseegebiet kam es stellenweise zu Sturm. Ueber dem Nordmeer macht sich die kühle Rückseitenströmung des nach Nordfinnland abgezogenen Tiefs heute mittag durch einen Temperaturrückgang bemerkbar, während das mitteleuropäische Festland weiter noch von Warmluft überflutet wird. Zunächst sind die Aussichten auf eine durchgreifende Wetterbesserung noch gering.

Soziales

Folgenschwerer Abbau der Kriegsopferversorgung

Einstellung der Kapitalabfindung

Das Reichsarbeitsministerium hatte seinerzeit einen Erlaß an sämtliche nachgeordneten Hauptversorgungsämter gerichtet dahin, daß mit den Mitteln für Kapitalabfindungen möglichst sparsam verfahren werden sollte, weil die Möglichkeit bestände, daß die Mittel für Kapitalabfindungen gänzlich gesperrt werden müßten. Die augenblickliche Finanzlage des Reiches würde wahrscheinlich solche Maßnahme erfordern.

Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister neuerdings angeordnet, daß vom 1. November 1930 an nunmehr tatsächlich Mittel für Kapitalabfindungen nicht mehr den Hauptversorgungsämtern zur Verfügung gestellt und an Versorgungsberechtigte ausgezahlt werden. Zur Begründung führt das Reichsarbeitsministerium an, daß die ihm vom Reichsfinanzministerium zur Verfügung gestellten Mittel kaum ausreichen, um den laufenden Leistungsbedarf zu decken. Wenn aber derartige Mittel vom 1. November 1930 an nicht mehr zur Auszahlung zu kommen brauchten, so sei wenigstens der allgemeine Bedarf an Renten usw. reibungslos zu decken.

Dieser Erlaß bedeutet, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, -teilnehmer und Kriegerhinterbliebenen mitteilt, nicht nur eine schwere Schädigung der Kriegsbeschädigten Siedler, sondern auch eine weitere erhebliche Steigerung der Arbeitslosigkeit, eine Verengung des Baumarktes und die Vermehrung der Wohnungsnot.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten

daß ich immer noch kein Los der

Weihnachtslotterie 1930 der Arbeiterwohlfahrt

besitze . . . Noch heute werde ich diesem Mangel abhelfen. Ich werde auf mein Gewerkschaftsbüro gehen und mir ein Los für eine halbe Reichsmark erstehen.

Dichter und Bombenleger

Mitunter ist es etwas schwierig für einen vernünftigen Menschen, sich in der Gedankenwelt gewisser deutschnationaler Dichter zurechtzufinden. Otto Ernst bekam nach dem unglücklichen Kriegsende den Koller und schwenkte bis zu seinem Tode den chauvinistischen Nachttopf. Rudolf Herzog prägte die Idealgestalt des Hugenberg-Deutschen in der Figur des revanchewütigen Romanprofessors. Und Arnold Brommen sucht das eigene kümmerliche Flämmchen durch Reibung an der geläuterten Geistigkeit Thomas Manns anzufachen.

Dieser auserwählten Korona hat sich nunmehr der „bodenwüchsige“ Pfarrer-Dichter Gustav Frenssen angeschlossen. Um sich seinen Anteil an nationaldeutschem Ruhm zu sichern — denn unter der wirtschaftlichen Not der Zeit leidet er ja, nach der Höhe seiner Buchauflagen zu schließen, weniger — hat er sich in großväterlicher Weise der üblen Affäre der schleswig-holsteinischen Bombenleger angenommen und, weil das am billigsten und ungefährlichsten ist, an die Frau des Landvolkhäuptlings Klaus Heim folgende Epistel gerichtet:

Liebe Frau Heim!

Ein hartes Gesetz hat Ihren Mann zu einer Sühne verurteilt, die ihn ehrlos machen soll. Wir Unterzeichneten, die gleich ihm aus alten dithmarschen Familien stammen, wollen Ihnen sagen, daß wir zwar die Unternehmungen Ihres Mannes, seinem schwer bedrohten Stande zu helfen, nicht billigen, daß wir aber fern davon sind, sie ehrlos zu nennen, und daß wir also Ihren Mann weiterhin für einen der Unsern halten und achten werden. Wir sind dabei der Meinung, daß diese unsere Stellung und Erklärung wohl von der gesamten Bauernschaft Dithmarschens, einerlei welcher Partei, geteilt wird. Wir sind mit freundlichem Gruß an Sie und die Ihren

Ihre ergebenen

Gustav Frenssen, Hans Thiessen-Helse,
Otto Johannsen jun.-Neuhof.

Es ist bekannt, daß man in gewissen Kreisen die willkürliche Bedrohung des Lebens und Eigentums andersgesinnter Mitbürger durchaus nicht mehr für ehrlos hält. Aber wie kommt ausgerechnet der fromme Gustav Frenssen unter diese Gesellschaft?

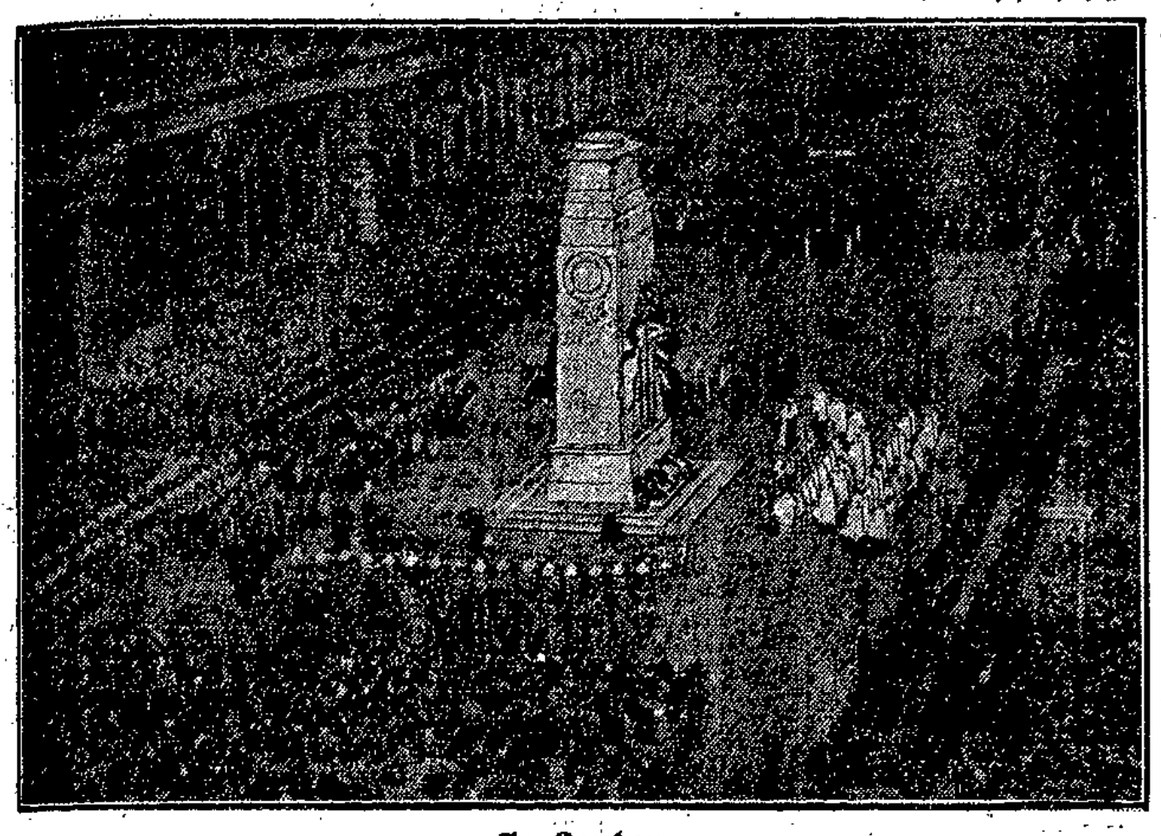
Gustav Frenssen ist Pfarrer. Gustav Frenssen ist Gottesmann. Gustav Frenssen ist Dichter. Gustav Frenssen ist aber auch der Mann der Vorbehalte! In seinen Romanen predigt er zwar einen gesunden Egoismus, aber er gesteht doch wenigstens den Rest einer gemäßigten christlichen Nächstenliebe zu. Derselbe Mischmasch von erkünsteltem Mitgefühl und natürlicher Kaltherzigkeit findet sich auch in seinem Briefe an Frau Heim. Er billigt die Bombenlegerei keineswegs, das sagt der Pfarrer; aber er findet sie auch keineswegs ehrlos, das sagt der Politikus. Was stellt Gustav Frenssen sich eigentlich unter einem Bombenattentat vor? Anscheinend ein kleines Brillant-Feuerwerk. Daß dieses Feuerwerk keinen Menschen an Leib und Leben geschädigt hat, war doch nur der reine Zufall. Es hätte auch anders auslaufen können, und das haben die Herren Heim und Volck usw. sehr genau gewußt. Jammer und Elend hätte daraus entstehen können. Aber Gustav Frenssen, der Gottesmann, spricht die Urheber indirekt von jeder Schuld frei und versichert sie sogar seiner besonderen Hochachtung.

Hei, was hätte dieser selbe Gustav Frenssen wohl getobt, wenn das Verbrechen von einer andern Seite ausgegangen wäre! Daß er großes Talent zum Schimpfen hat, wissen wir aus allerhand Proben. Aber echt ist ja nicht einmal dieser wohlwollende Brief, den er gemeinsam mit zwei Landbundführern abgefaßt hat. Er ist nur ein echter „Frenssen“. Kein Wort des Mitleids und des Trostes für die immerhin doch schwer getroffene Frau! Und letzten Endes wird ihm die ganze Angelegenheit nur den Stoff für einen neuen Roman abgeben.

Daß Herrn Gustav Frenssen, dem Dichter und Pfarrer, die deutsche Republik und ihre Beamten und die Republikaner überhaupt „an Taille bummeln können“, wissen wir ja seit langem. Er pfeift darauf! Was die bisherigen Käufer und Leser seiner Bücher, soweit sie republikanisch eingestellt sind, sich für die Zukunft eigentlich merken sollten. Peter Polter.

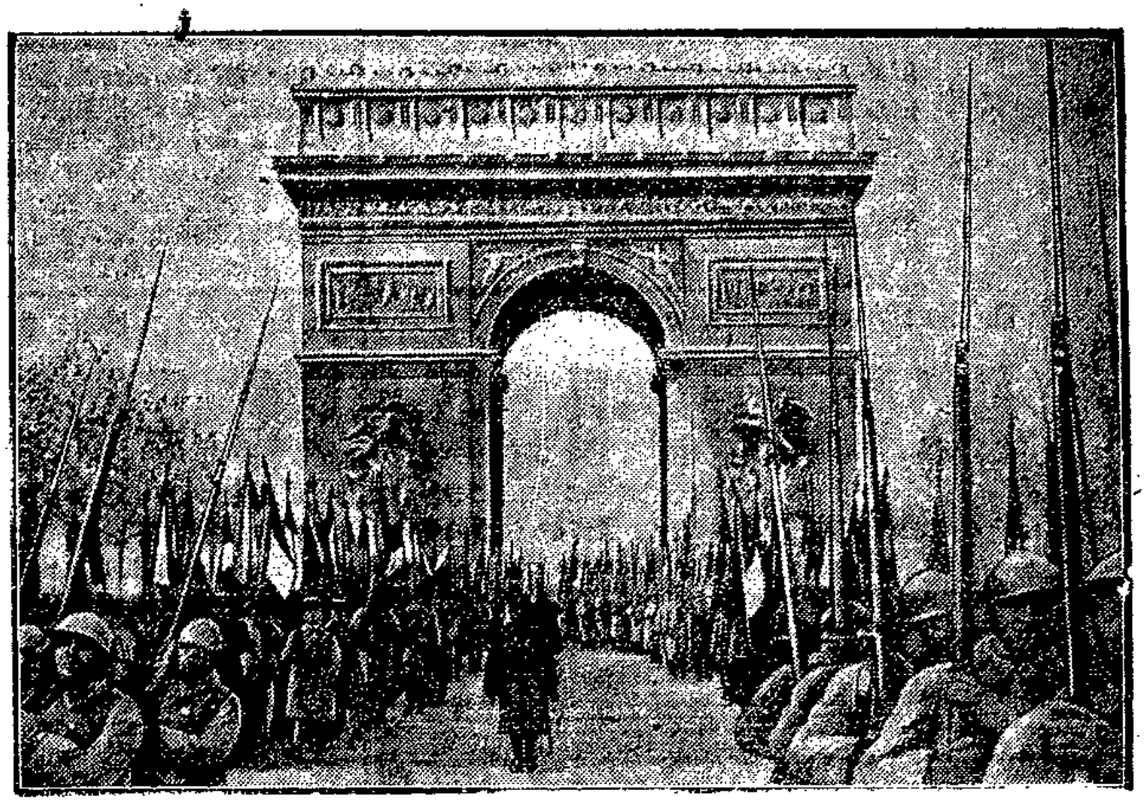
Rund um den Erdball

Waffenstillstandsfeiern



In London

wurde der 11. November, der Tag des Waffenstillstands, durch eine Gefallenengedenkfeier am Cenotaph, dem Ehrengrabe des Unbekannten Soldaten, begangen.



In Paris

hatte die Waffenstillstandsfeier mehr den Charakter einer militärischen Parade, die vor dem Triumphbogen, der Ruhestätte des französischen Unbekannten Soldaten, veranstaltet wurde.

Ein riesiger Bankerott

1½ Millionen verjubelt

Stuttgart, 14. November (Radio)

Die Geschäftsbücherfabrik Oscar Mauser in Stuttgart ist zusammengebrochen. Die geschäftliche Passiva beträgt rund 1 Million Mark. Dazu kommen Privatschulden von etwa einer halben Million Mark. Die Aktiva sind gering. Der Zusammenbruch hat nichts mit der Wirtschaftskrise zu tun, er ist lediglich eine Folge des flotten Lebens des Kommerzienrats Mauser. Seine Angehörigen haben das Entmündigungsverfahren gegen ihn beantragt, um ihn so anscheinend den strafrechtlichen Folgen seiner Handlungsweise zu entziehen. Durch den Zusammenbruch werden viele Privatpersonen sowie zahlreiche Angestellte des Unternehmens, die ihre Ersparnisse bei Mauser angelegt hatten, empfindlich geschädigt. Auch die Firma Mack in Stuttgart ist in Schwierigkeiten. Sie hat einen Liquidationsvergleich auf der Basis von 50 Prozent angemeldet.

Die 16jährige Raubmörderin

Lieschen Neumann, eine 16jährige Berlinerin, die, wie berichtet, ihren Geliebten — den 56jährigen Uhrmacher Ulbrich — in ihrem Beisein ermorden ließ. Ihre willenlose Werkzeuge waren zwei etwa 20jährige Burschen, zu denen sie ebenfalls Beziehungen unterhielt. Anstifterin und treibendes Element war die Sechzehnjährige — ihr Motiv war nichts als Habgier!

Nobelpreise

Stockholm, 14. November (Radio)

Die schwedische Akademie der Wissenschaften verlieh den diesjährigen Nobelpreis für Chemie dem Professor Hans Fischer-München für eine Arbeit über die Zusammensetzung der Blut- und Blattfarbenstoffe. Der diesjährige Physikpreis wurde dem indischen Professor Chandrasekara Werkata Raman in Kalkutta zugesprochen, und zwar für seine Untersuchungen über die Diffusion des Lichtes. Die Preissumme beträgt in beiden Fällen je rund 174 000 schwedische Kronen.

Das Geheimnis der „Eisernen Jungfrau"

Gelegentlich der Ueberführung der Nürnberger „Eisernen Jungfrau", des bekannten Attraktionsstückes der Nürnberger Burg in städtischen Besitz, hat sich herausgestellt, daß die „Eiserne Jungfrau" nicht, wie man bisher vermutete, ein mittelalterliches Folterinstrument sei, sondern im Jahre 1867 von einem Zimmermann aus Eibach bei Nürnberg erbaut worden ist. Der Eibacher Schmiedemeister Kraus soll der Gott gewesen sein, der auf ihr Eisen, in Wirklichkeit allerdings nur Blech, wachsen ließ. Bevor die „Jungfrau" zum Prunkstück der Nürnberger Folterkammer avancierte, war sie eine beliebte Attraktion auf Jahrmärkten und Rummelplätzen.

Die Spende des Heimattreuen

Edward S. Harkneß, der Neuyorker Eisenbahnkönig, der in England geboren wurde und nach Amerika auswanderte, hat seiner Heimatstadt London eine Million Dollar für Wohlfahrtszwecke überweisen lassen.

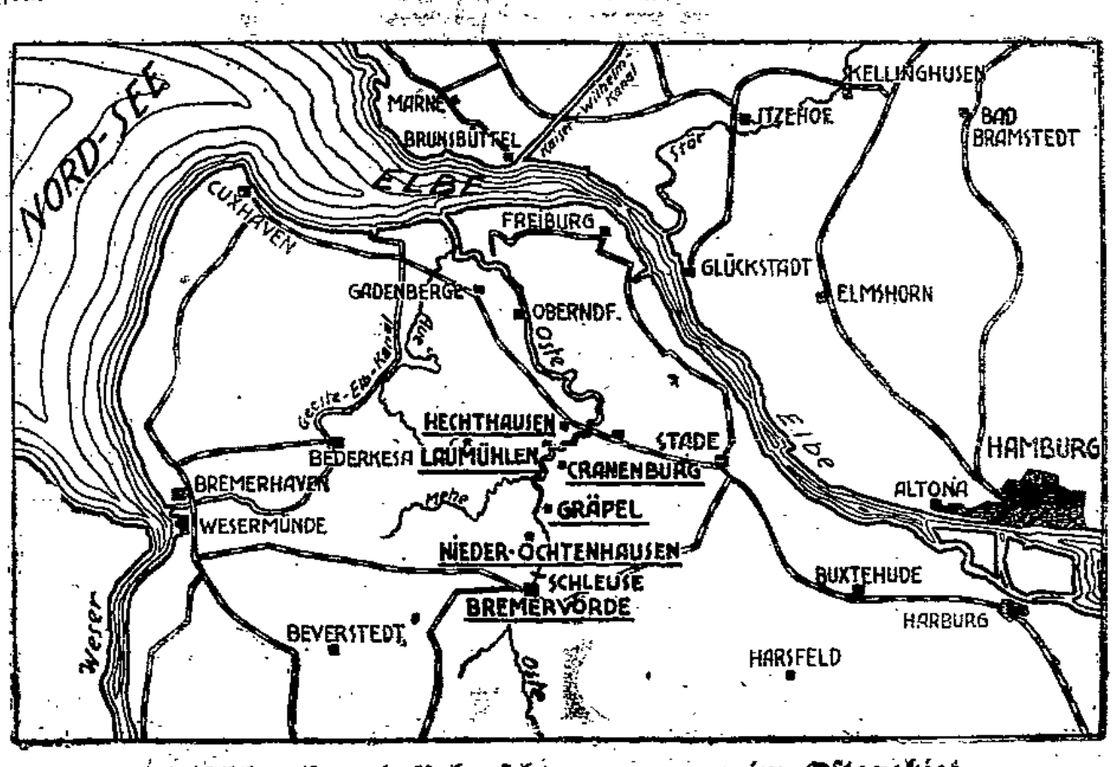
Sturm in Norwegen

Oslo, 13. November (Eig. Bericht)

In der Nacht zum Donnerstag selbst wüteten an der norwegischen Küste schwere Stürme, die in verschiedenen Ortschaften große Schäden anrichteten. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen im Küstengebiet sind zum Teil unterbrochen. Zahlreiche Schiffe mußten Nothäfen anlaufen.

Meteor trifft Auto

In Crawfordsville (Indiana) schlug ein Meteor in das Vorderteil eines Autos ein, das der 17jährige Sohn eines Farmers steuerte. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, während der Motor des Autes von dem Stein buchstäblich durchschlagen wurde. Der Meteor bohrte sich noch einen Viertelmeter tief in die Landstraße ein.



Deichbruch und Ueberschwemmungen im Ostegebiet

Die Ortschaften an der Oste (westlich von Hamburg) sind durch eine Flutwelle heimgesucht worden. Auf zwanzig Kilometer Breite ging das Wasser über die Deiche. Ein Deichbruch vollendete das Unheil. Besonders betroffen wurde das Gebiet von Gräpel, Hechthausen, Cranenburg, Nieder-Ochtenhausen, Laumühlen.

300 Ringe am Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 6014
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Teilzahlg. gestattet)
im 6112
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

... und es erspart
Zeit und Arbeit:
OZONIL
das moderne Waschmittel

Schuhwaren
solide, preiswert 6111
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Färberei Reimers Nflg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt
reinigt
plissiert
alles 6207

Kleider machen Leute

ist eine alte Weisheit, aber diese Weisheit in die Tat umzusetzen, das ist eine Kunst. Jeder möchte gern seine Garderobe wunschgemäß erneuern, ergänzen, aber die jetzige schwere wirtschaftliche Lage erlaubt es in den meisten Fällen nicht. Sie brauchen aber trotzdem den Mut nicht zu verlieren – Sie brauchen sich nur an das kreditgebende Kaufhaus Honig, Hüxstraße 110, zu wenden – und Sie sind Ihre diesbezüglichen Sorgen los. Eine gewaltige Auswahl von einigen tausend Bekleidungsstücken – das Neueste vom Neuesten – wird Sie bald davon überzeugen, daß **bei Honig - obwohl auf Teilzahlung - aber doch sehr richtig .....**

Einige Beispiele der Preiswürdigkeit:

Für Herren

prakt. Paletot, 2reihig . . .	**RM 37,00**
prakt. Marengo-Paletot 2reihig	**RM 45,00**
elegant. Ulster, Ringsgurt . .	**RM 37,00**
elegant. Ulster, sehr apart .	**RM 48,00**
elegant. Ulster, englisch imit.	**RM 57,00**
u. s. w.	

Für Damen

eleganter Backfisch-Mantel .	**RM 19,80**
eleganter Damen-Mantel . .	**RM 27,80**
sehr f. D.-Mantel, streng mod.	**RM 39,00**
prima engl. imit. Damen-Mantel	**RM 47,00**
sehr fesch. echt. Pelz-Mantel	**RM 195,00**
Kleider, Wolle, Seide in den Preisen	
usw. usw.	**RM 12,50 19,50 25,50 39,00**

Ein zwangloser Besuch wird Sie vom Vorstehenden in vollstem Maße überzeugen – daher nur

KAUFHAUS HONIG

das kreditgebende Kaufhaus Lübecks

Abteilung Bekleidung, Hüxstraße 110

6222 **nur 1/10 der Kaufsumme als Anzahlung und event. auch ohne Anzahlung!**

Zentral-Theater

Ab Freitag

Außergewöhnliche Gastspiele

Frei- und Vorzugskarten haben keine Gültigkeit!

Mutter

(nicht zu verwechseln mit dem Russen-Film **„Die Mutter"** !)

mit Gesangseinlagen von **Richard Tauber**

(mechanische Wiedergabe)

Ein guter Stern gab dir mit auf die Welt das Mutterherz, das zu dir hält. — Wenn dich das Schicksal verläßt irgendwie, ein Mutterherz verläßt dich nie. — Wenn früh oder spät dein Schatz von dir geht, deine Mutter bleibt immer bei dir. Sie teilt deinen Schmerz, sie teilt auch ihr Herz und will keinen Dank dafür. — Was es gibt auf der Welt, das tut sie gerne für dich, einen Druck deiner Hand, mehr verlangt sie nicht für sich. — Und schließt sie zur Ruh die Augen einst zu, ihre letzte Sorge bist du.

Außerdem: **„Heimweh", „Still, wie die Nacht", „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt" „Aus der Jugendzeit".**

Eine schlichte ergreifende Handlung ist diesem hohen Lied auf die Millionen von Müttern unterlegt. — Die Mutter — der ruhende Pol in dem ewigen Hin und Her des Alltags, in der steten Sorge um das tägliche Brot für eine große Familie; hier vermittelnd, da belehrend und bekehrend, wirkt sie in der Familie, immer besorgt und bestrebt, es all ihren Lieben recht zu machen. 20 Jahre später! Die Kinder sind dem Elternhause entwachsen, der eine hierhin, der andere dorthin verschlagen. Und da zeigt es sich, daß das Sprichwort recht hat, welches da sagt: „Eine Mutter kann wohl sechs Kinder, aber sechs Kinder nicht eine Mutter ernähren". Allen fällt sie zur Last, keiner hat für sie eine ruhige Stätte, bis sie schließlich ihre Schritte zum Armenhaus lenkt, um hier Ruhe und Frieden zu finden. Bis dann doch eines von den Kindern kommt und in echter kindlicher Liebe seiner greisen Mutter noch einen frohen Lebensabend bereitet.

Hinreißend und erschütternd wirken die von Richard Tauber gesungenen, zu den einzelnen Akten dieses Films eingelegten Lieder.

Dazu:

Lillian Gish **Lars Hansom**

Stürme

Ein Drama in der Wüste. — Ein Mädchen im Kampf mit menschlichen Bestien und entfesselten Naturgewalten. 6192

Besuchen Sie nach Möglichkeit die **Nachmittagsvorführungen** ab 4 Uhr, da die Abendvorstellungen stets ausverkauft sind.

Eintrittspreis 0.80 1.00 1.20 1.40

Tel. 29793 **Neueröffnung** Tel. 29793

Dem geehrten Publikum von Lübeck und Umgebung teile ich ergebenst mit, daß ich am 6182

14. November, vormittags 11 Uhr,
Mariensstraße 3

eine

Konditorei und Café

nebst **Bestellgeschäft** eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden mit preiswerter, wirklich erstklassiger Ware zu ihrer vollen Zufriedenheit zu bedienen.

Hochachtungsvoll

William Stork

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Gut **Billig**

Prima Tilsiter Vollfett Pfd. 85 ₰

Dän. u. Holländ. Vollfett Pfd. 1.00

DITTMANN
Fleischhauerstr. 9

6177

Billig **Gut**

Hallo!
Eine Sensation!
Qualitäts- 6218
Herrenstoffe
für die Hälfte d. regulären Wertes.
C. Poienberg
Beckergrube 61

Anoden-Batterien billiger

90	100	120	150 Volt	Versand
6.95	7.60	9.20	11.20 RM.	Nachnahme

Garantie: Lautstarker Empfang und längste Lebensdauer. 6184
Burckhardt, Dankwartsgrube 55

Am Sonnabend, dem 15. November, ab 11 Uhr vorm. 6151

Kalbshaxen-Essen
Hotel zum Anker

PREISABBAU

Schlafzimmer echt Eiche	540.-	595.-
Schlafzimmer lackiert	295.-	385.-
Küchen komplett	120.-	160.-

Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt

6174 **FRIEDR. BEUCH,** Fleischhauerstraße 48

Ia. Speisekartoffeln
Eigertart., Lange gelbe, Industrie, Magn. bonum Odenwälder usw.
Pa. Futterkartoffeln
gesund., trock. u. lagerfäh. Ware, empf. aus laufd. eintreffd. Ladungen ab Lager u. frei Haus billigst
Spethmann & Fischer
Beckergrube 59
228 Tel. 20102

Restaurant zum alten Tivoli
Sonnabend, Anfang 11 Uhr
Eisbeinessen
wozu freundlichst einladet 6176
Joh. Glessing, Wakenitzmauer 9

Morgen Sonnabend, 15. November
Großer Herbstball
veranstaltet vom
Sparklub „Adler"
im Gesellschaftshaus „Adlershorst"
Große Ueberraschungen
Beginn 8 Uhr 6153 Ende ? ? ?
Damen 40 Pfg. — Herren 60 Pfg.
Es ladet freundl. ein **die Festleitung.**

Morgen Boxen
in der Auktionshalle, 20½ Uhr
Altonaer B.-C. - Polizei Lübeck
Konzert der gesamten Kapelle der Ordnungspolizei, Leitung: Dirigent **Harden,** ab 19½ Uhr. 6200

A.S.B.
Arbeiter-Samariter-Kolonne Lübeck
Versammlung
am Sonnabend, dem 15. November 1930, abends 7½ Uhr.
6191 **Der Vorstand.**

Besonders billiges
GEBÄCK
aus unserer Groß-Bäckerei:

Teegebäck vorzügl. im Geschmack	½ ℔	50 ₰
Pfeffernüsse prima Qualität	½ ℔	50 ₰ 35 ₰
Russisch-Brot	½ ℔	60 ₰
Maishörnchen	½ ℔	60 ₰
Braune Kuchen . . . . Stck.		50 ₰ 30 ₰ 10 ₰ 5 ₰

Braunkuchenbruch ¼ ℔ 15 ₰

Warenabgabe nur an Mitglieder! 6[illegible]

KONSUMVEREIN
für Lübeck u. Umgegend E. G. m. b. H.

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 6114

Dauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Hey's Stuffwäsche
keine Wasch- u. Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.
Hauptverkaufsstelle
Aug. Janensch
Sandstraße 6. 5855

Sonnabend abend **8 Uhr 11 Minuten**
1. Rhein. Kappenabend
im Schweizerhaus
½ Liter Hansa-Bier 40 Pf.

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend **Gr. Ball** mit Preisdir. Prämierung der drei besten Dirigenten 6209

Wenn es so gut war heute u. morgen
Gr. Grünkohlessen
mit Schweinebacke u. Kasseler Rippespeer
Hierzu ladet freundlichst ein 6203
B. F., Hundestraße 90
N.B. Außerm Hause bitte Behält. mitbringen

Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrerbund „Solidarität"
Ortsgruppe Lübeck
Am Sonnabend, dem 15. November 1930
Gr. Gala - Saalfest
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52
Auftreten der Bezirksmeisterschaften
Kassenöffnung 7 Uhr Anfang 7.30 Uhr
Ende morgens 6169

Plattd. Vereen „Eek"
Sünnabend 15. November 1930
Groten bunten Abend
in de Stadthalle
Gesang — Vördräg — Danz
Anfang Klock 8 End Klock 2
De Vörstand 6187

Stadttheater Lübeck 6141
Freitag, 20 Uhr: **Der lustige Krieg** Operette. Zum letzten Male! Ende 23 Uhr
Sonnabend, 20 Uhr: **Das Land des Lächelns** Operette. Ermäßigte Preise
Sonntag, 15 Uhr: **Madame Butterfly,** Oper. Kleine Preise
Sonntag, 20 Uhr: **Majestät läßt bitten** Operette. Kleine Preise
Montag, 20 Uhr: **Der Troubadour** Oper. Kein Kartenverkf.
Montag, 20 Uhr: **Kammerspiele: Kleine Komödie** (Aufgang nur für Herrschaften) Lustspiel. Kleine Preise. Hauptdarsteller: Hubl, Werner, Werth, Hoffmann, Moran, Singe.

UNION-Lichtspiele Engelsgrube 2615

Lil Dagover und **Hans Stüwe** in:
»Es flüstert die Nacht«
Eine spannende und entzückende Liebesgeschichte aus dem Lande der Puszta und der betörenden Zigeunerweisen 6189

Die schöne Spionin
Ein wildbewegter Sensations- u. Abenteuerfilm in **7 Akten**

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 14. November 1930 — Nummer 267

Hamburger Bürgerschaft

Preissenkung für Gas und Elektrizität? — Gefängnisgemeinschaft

df Hamburg, 13. November

Die Frage der Preissenkung macht nicht halt vor den Länder- und Gemeindeparlamenten. Es bestand die Absicht, darüber am Mittwoch in der Hamburger Bürgerschaft zu debattieren. Andere Angelegenheiten verhinderten das. Trotzdem war Gelegenheit, eine bedeutsame Senatserklärung zur Frage der Preissenkung zur Kenntnis zu nehmen. Als Antwort auf zwei Anfragen teilte der Senat u. a. mit, daß die Herabsetzung der deutschen Kohlenpreise allein den Gas- und Elektrizitätswerken keine wesentlichen Ersparnisse bringen würde, da Hamburg zu dem sogenannten bestrittenen Gebiet gehört, in dem die Kohlenpreise durch die Wettbewerbspreise der englischen Kohle bestimmt werden. Trotzdem würden aber die Gas- und Strompreise einer erneuten Prüfung unterzogen. Es sei zu erwarten, daß auf Grund dieser Prüfung eine Herabsetzung der Tarife für elektrisches Licht und Gas demnächst erfolgen wird. Außerdem hat der Senat den hamburgischen Wirtschaftsrat ersucht, die möglichst beschleunigte Anpassung der hiesigen Kleinhandelspreise an die von den Spitzenorganisationen gefaßten Beschlüsse sicherzustellen. Die Brikett-Preise sind in Hamburg bereits um den doppelten Betrag der Senkung der Erzeugerkosten herabgesetzt.

Man wird nun abwarten müssen, welche Folgen die voraussichtliche Preissenkung für Staat und Arbeiterschaft haben werden.

Nächst der Frage der Preissenkung stand im Mittelpunkt der letzten Sitzung der Bürgerschaft der Gefängnisgemeinschafts-Vertrag zwischen den Ländern Braunschweig—Bremen—Hamburg (mit Lübeck) und Oldenburg. Die Sozialdemokratie ließ ihre grundsätzliche Uebereinstimmung mit dem Vertrag erklären, wünschte jedoch noch die Klärung einiger Einzelfragen, die sich auf die Ausführung des Vertrages beziehen, weshalb sie Ausschußberatung beantragte. Nachdrücklichst betonte der sozialdemokratische Redner, daß Wert darauf gelegt werden müsse, den modernen Strafvollzug auch auf der neuen Grundlage zu erhalten und auszubauen. Der Senatskommissar Dr. Nöldecke führte aus, daß Hamburg auch nach dem Vertrag immer noch etwa 12—1400 Gefangene zu betreuen habe. Die freiwerdenden Beamten würden nicht ohne weiteres entlassen, man wird für sie anderweitig Verwendung finden. Nach auswärts würden nur solche Gefangene verschickt, die mindestens 1 Jahr Gefängnis hätten. Unbemittelten Angehörigen würde für Besuche eine Reiseunterstützung gewährt. — Die Bürgerschaft folgte schließlich dem sozialdemokratischen Antrag auf Beratung des Vertrages in einem Ausschuß. Es ist beabsichtigt, die Ausschußarbeiten sehr zu beschleunigen.

Die Bürgerschaft bewilligte sodann für die Regulierung eines kleinen Flusses, der durch hamburgisches und preußisches Gebiet fließt, der Tarpenbeck, 631 000 Mark. Diese Regulierung ist Voraussetzung für eine Besiedlung der nördlichen Vororte Hamburgs. — Eine längere Auseinandersetzung gab es über einen Senatsantrag, mit dem 2,4 Millionen Mark für einen Grunderwerb für Friedhofszwecke angefordert wurden. Der 400 ha große Ohlsdorfer Friedhof wird wahrscheinlich in etwa 10 Jahren voll belegt sein. Da eine Erweiterung dieses Friedhofes nicht möglich ist, muß Hamburg vorsorgen, daß neues Gelände für Friedhofszwecke zur Verfügung steht. In Uebereinstimmung mit zuständigen preußischen Stellen ist dafür ein Gelände in Aussicht genommen, daß zur preußischen Gemeinde Billstedt gehört, dessen Ankauf vom Senat beantragt wurde. Es ist beabsichtigt, in etwa 5 Jahren mit der allmählichen Belegung dieses neuen Friedhofes zu beginnen. Die Anlage dieses Friedhofes wirft nun auch Verkehrsfragen auf. Schon heute ist festgelegt, daß später eine Hochbahn-Linie nach diesem neuen Friedhof führen soll. Die Bürgerschaft nahm den Senatsantrag nach längerer Beratung an.

Abschließend gab es noch eine scharfe Auseinandersetzung mit den Kommunisten, die ihre Anhänger unter den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern systematisch gegen die Wohlfahrtsbehörde und ihre Angestellten verhetzt. Die Folgen sind Zusammenstöße und oft auch Tätlichkeiten gegenüber den Angestellten. Das ändert natürlich nichts daran, daß die Kommunisten jetzt den Versuch unternahmen, aus der Angelegenheit eine Affäre der Wohlfahrtsbehörde und ihrer Beamten zu machen. Das rief den sozialdemokratischen Präses der Wohlfahrtsbehörde heraus, der eine Fülle von Material vortrug, das die unverantwortliche Verhetzung der Unterstützungsempfänger durch die KPD. beweist.

Als zweite Sieger zogen die Kommunisten ab, worauf sich das Haus vertagte.

Zarpen-Heilshoop

Am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr in ZARPEN im Gasthof „UPN DAMM"

Oeffentliche Werbeversammlung für Sozialdemokratie und Reichsbanner

Referenten: WATERSTRAT M. d. B., MAYER, Kreisleiter des Reichsbanners / Eintritt frei! Zutritt für jedermann / Freie Aussprache

Einführung der 44-Stunden-Woche bei der Hapag

NN Hamburg, 13. November

Wie die Hafen-Dampfschiffahrts-Gesellschaft A.-G. (Hadag) mitteilt, ist nach längeren Verhandlungen zwischen der Direktion und den Vertretern der Arbeiterschaft von der Betriebsversammlung die Einführung der 44-Stunden-Woche beschlossen worden. Unter dem Druck der Wirtschaftslage ist die Frequenz bei allen Fähren und auf allen Strecken der Gesellschaft seit Jahresbeginn derart zurückgegangen, daß die Belegschaft im Laufe der Herbstmonate gegenüber dem Vorjahr erheblich verringert werden mußte. Infolge des andauernden Beschäftigungsrückganges im Hamburger Hafen hat die tägliche Beförderungsziffer im Fährbetrieb von 45 bis 50 000 im Vorjahre sich auf 33 bis 35 000 in diesem Jahre verringert. Die Gesellschaft hat daher einen großen Teil ihres Schiffsparks, nämlich 26 Schiffe, darunter 20 Fährdampfer, stillegen müssen. Um weitere Entlassungen zu vermeiden, ist die Einführung der 44-Stunden-Woche vom 17. November ab beschlossen worden.

Die Not der Städte

NN Altona, 13. November

In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Magistrats mit dem Reichskommissar Oberbürgermeister Brauer und den Fraktionsführern wurde die Einführung der Bier- und Getränkesteuer sowie die Erhöhung der Grundvermögens- und Gewerbesteuer beschlossen. Die Grundvermögenssteuer wird von 300 auf 350 Prozent, die Gewerbesteuer von 450 auf 475 Prozent erhöht und die Bier- und Getränkesteuer ab 1. Dezember d. J. eingeführt werden. Von einer Bürgersteuer wurde vorläufig abgesehen. Durch die erhöhten und neuen Steuern wird mit einer Mehreinnahme von 1 525 000 RM. gerechnet, so daß der Fehlbetrag des Etats nur noch 280 000 Mark betragen würde. Senator Frahm gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn der Fehlbetrag nicht auf andere Art und Weise zu decken ist, die Bürgersteuer noch in diesem Etatsjahr als Einkommensteuer beschlossen werde. Bei der Abstimmung im Magistrat wurde eine Stimme gegen die neue Vorlage abgegeben.

Acht Millionen Kilogramm russisches Getreide ohne Abnehmer

NN Kiel, 13. November

Der zur russischen Handelsflotte gehörende Dampfer „Kamenez Podolsk" lief, von Petersburg kommend, mit 8 Millionen Kilogramm Getreide in den Kieler Hafen ein. Da die Ladung noch keinen Käufer und Empfänger hat, legte das Schiff im Binnenhafen Kiel-Holtenau fest, wo es seit drei Tagen auf weitere Order wartet.

Großfeuer bei Bleckede

14 Kühe und 75 Hühner verbrannt

NN Bleckede, 13. November

Am Mittwochabend brannte in Eimstorf das strohgedeckte Wohnhaus des Gemeindevorstehers Brodermann vollständig nieder. Das Feuer griff auch auf die Stallungen über, und es gelang nicht mehr, das Vieh zu retten. 14 Kühe sind in den Flammen umgekommen; auch 75 Hühner sind mitverbrannt. Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen wurden gleichfalls von dem Feuer vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Provinz Lübeck

Schönberg. Am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Leber-Lübeck im Lokale von Doll über „Hitlers großer Betrug" und über die bevorstehende Wahl. Massenbesuch wird erwartet.

Ratekau. Mitgliederversammlung der SPD. am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr im Lokale Heinrich Kopp. Genossinnen und Genossen, erscheint alle zu dieser Versammlung, weil noch wichtige Fragen zu erledigen sind.

Stockelsdorf. Arbeiterwohlfahrt. Wir verweisen nochmals auf die am Sonnabend stattfindende Veranstaltung im Lokal von W. Lampe unter Mitwirkung aller am Orte sich befindenden Kultur- und Sportvereine. U. a. werden Sänger, Turner, Radfahrer, Theaterverein in den Darbietungen einander ablösen. Die Verlosung der von unserer Frauengruppe verfertigten nützlichen Handarbeiten dürfte besonderes Interesse beanspruchen. Hinzu kommen die von Gönnern gestifteten Gegenstände. Der Besuch dieses Abends kann jedem Einwohner dringend empfohlen werden, wird doch der Ueberschuß nur für die wirtschaftlich Schwächsten verwandt. Eintritt 50 Pfg., für Erwerbslose 30 Pfg.

Seeretz. SPD. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, das Konzert unseres so oft in Anspruch genommenen Chorvereins Seeretz-Dänischburg am Sonnabend, dem 15. November, recht rege zu besuchen. Die Abfahrt zur öffentlichen Versammlung nach dem Timmendorfer Strand ist 3 Uhr nachmittags.

Gleschendorf. Letzter Tag für die Wählerlisten. Nur noch einen Tag liegen die Wählerlisten für die Gemeinderats- und Landesausschußwahl im Gemeindebüro aus. Sonnabend, der 15. November, ist der letzte Tag. Seht die Wählerlisten ein. Wer am Wahltage nicht in der Liste steht, kann nicht wählen. Die betreffenden Genossen werden gebeten, ihre Listen zu berichtigen.

Unglücklicher Revolverschuß

sch Ratzeburg, 14. November

Durch die Fahrlässigkeit eines landwirtschaftlichen Arbeiters ereignete sich in der nahen Ortschaft Schlagbrügge ein schwerer Unfall. Der Arbeiter H. hantierte mit einem geladenen Revolver, als sich plötzlich die Waffe entlud. Der in der Nähe stehende Knecht K. wurde von dem Schuß in die Brust getroffen und brach schwer verletzt zusammen. Er wurde sofort dem Ratzeburger Krankenhause zugeführt. Hier liegt er in hoffnungslosem Zustande darnieder.

Drei Kornmieten in Flammen

sch Schönberg, 14. November

In der Nacht zum Donnerstag gingen plötzlich auf der Hof-Lauener Feldmark drei Kornmieten mit etwa hundert Fuder Roggen in Flammen auf. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt; es wird Brandstiftung vermutet.

Die Lauenburger Zündholzfabrik wieder aufgebaut

sch Lauenburg/Elbe, 14. November

Der Wiederaufbau der GEG-Zündholzfabrik Lauenburg ist beendet. Die Fabrik wurde 1912 von der GEG übernommen und brannte bekanntlich im Februar dieses Jahres nieder. Sie wurde vollständig abgerissen und nach den modernsten bau- und betriebstechnischen Gesichtspunkten neu errichtet.

Handel mit Musikbegleitung

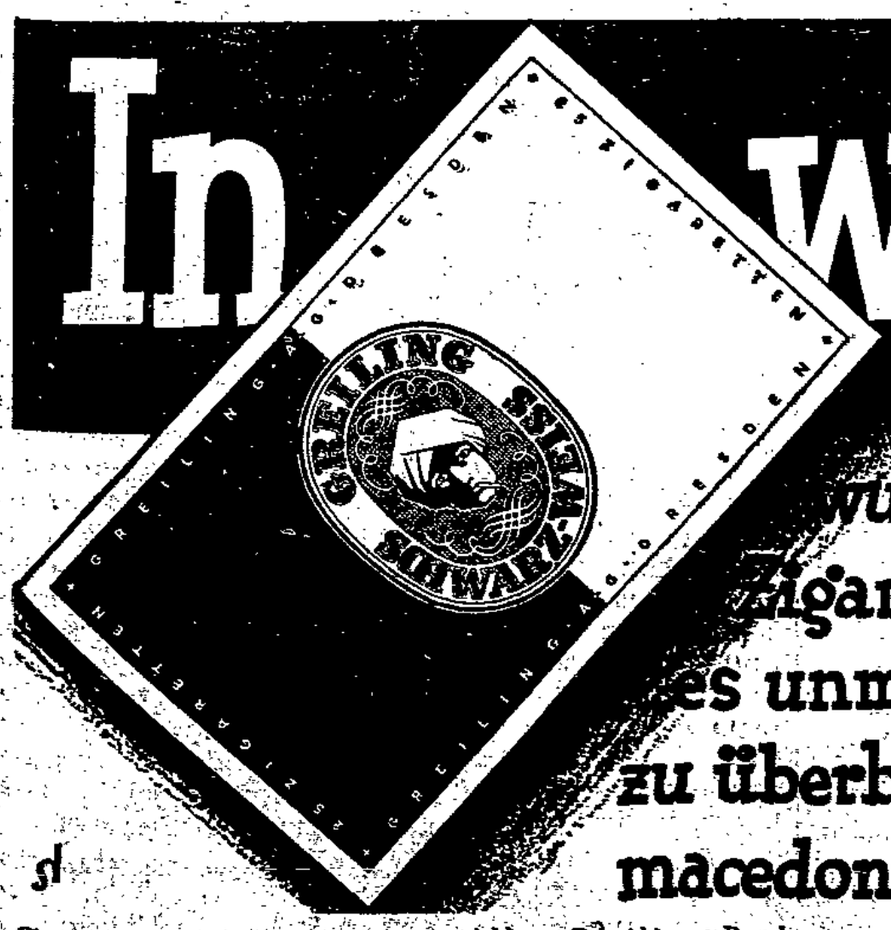
kw Neustadt, 14. November

Unangenehme Folgen hatte eine wirksame Marktreklame, die sich mehrere hiesige Geschäftsleute leisteten, indem sie vor dem Herbstmarkt ein Auto mit einer Musikkapelle in den Kreis schickten. Große Plakate an dem Kraftwagen priesen „Neustadt, die billige Stadt". Diese Reklame nahmen eine Reihe von Geschäftsleuten im Kreise übel, sie übten gegen mehrere Neustädter Grossisten wochenlang eine Art Boykott aus, bis dann schließlich doch wieder der Friede hergestellt wurde.

Der Nationalökonom Karl Bücher

der Begründer der Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Seine wissenschaftliche Leistung lag in seinen Studien zur Entwicklungsgeschichte der europäischen Wirtschaft. Seine Hauptwerke sind: Die Entstehung der Volkswirtschaft, Arbeit und Rhythmus.

In wenigen Jahren



wurde Greiling-Schwarz-Weiss die führende 4₰ Zigarette. Sie behauptet diese Vorrangstellung, weil es unmöglich ist, den Wohlgeschmack dieser Zigarette zu überbieten. Es ist schon ein Unterschied, ob eine echt macedonische Mischung verwendet wird oder nicht!

Sport-Lehrbilder Allen Greiling-Packungen liegen jetzt neue bunte Training-Serien für alle Sportarten bei

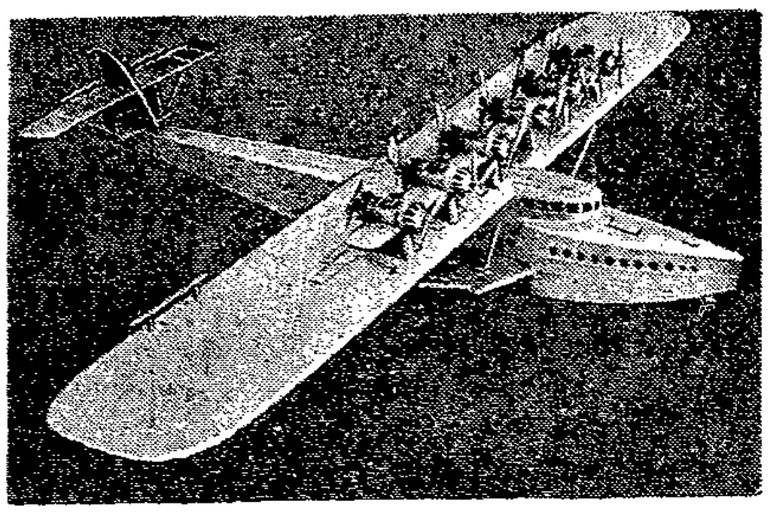
Münzbilder tauschen wir nach wie vor und bis 30. Juni 1931 auch je 1 Sportbild gegen 1 fehlendes Münzbild

Aus dem Reich der Technik

Experiment mit Do X:

Diesesmal weniger sportliche Leistung, sondern wirtschaftlich-technischer Versuch — Hauptziel ist, bei grösseren Reichweiten die Nutzlast zu steigern

Das Streben, die Flugzeugeinheiten zu vergrößern, entspringt einem wirtschaftlichen Grund: mit wachsenden Abmessungen steigt zwar das Gewicht von Rumpf und Flügeln, aber das Gewicht der Motorenanlage und des Brennstoffvorrats für gleiche Geschwindigkeit bzw. Reichweite nimmt nicht in gleichem Maße zu, so daß die Nutzlast nicht nur absolut, sondern auch in ihrem Verhältnis zum Gesamtgewicht anwächst. Hierin liegt der wirtschaftliche Anreiz zur Vergrößerung der Flugzeuge. Diese Vergrößerung ist beim



Dornier-Flugschiff Do X

Wasserflugzeug sehr viel leichter möglich als beim Landflugzeug. Beim Landflugzeug treten nämlich mit vergrößerten Abmessungen Schwierigkeiten in der Durchbildung des Fahrwerks auf. Die Größensteigerung des Landflugzeuges ist daher hinter der des Wasserflugzeuges zurückgeblieben.

In der Größenentwicklung des Wasserflugzeuges bedeutet das Flugschiff Do X einen Sprung nach vorwärts. Während in den Jahren 1918 bis 1928 die Zuladung der Flugzeuge von 3,5 auf 7,5 Tonnen gesteigert wurde, brachte der Do X im Jahre 1929 mit einem Schlag einen Anstieg auf 23 Tonnen Zuladung, das heißt rund um das Dreifache.

In seiner Grundform ist der Do X eine Weiterbildung der seit 1921 von Dornier geschaffenen Flugboote. Der Rumpf, der 40 Meter lang ist, ist als Stufenboot durchgebildet, dessen Stabilität durch seitlich angesetzte Flossen, sogenannte Stummel, vergrößert ist. Auf diesen Stummeln sind die Hauptflügel, deren Gesamtspannweite 48 Meter beträgt, durch schräg nach unten und der Mitte zu führende Streben abgestützt. Die gesamte tragende Fläche der Hauptflügel beträgt 490 Quadratmeter. Das am Rumpfende angeordnete Leitwerk besteht aus Höhen- und Seitenruder und besitzt außerdem einen Seitenruderausgleich, der es ermöglicht, kursstörende Momente durch ausfallende Motoren auszugleichen, ohne dauernd das Seitensteuer betätigen zu müssen. Zu den interessantesten Teilen des Flugschiffs gehört die Motorenanlage. Sie ist über dem Tragdeck angeordnet und besteht aus 12 wassergekühlten amerikanischen Curtiß-Wright-Motoren, von denen je zwei hintereinander liegen (sogen. Tandemanordnung), so daß also insgesamt 6 Antriebseinheiten vorhanden sind. Jede von ihnen ist in einer Motorgondel an Streben über dem Tragdeck angeordnet. Der vordere Motor treibt eine Zugschraube, der hintere eine Druckschraube. Ursprünglich war das Flugschiff mit 12 luftgekühlten Siemens-Jupiter-Motoren ausgerüstet, es ergaben sich jedoch Schwierigkeiten; die hinteren Motoren wurden nicht genügend gekühlt, so daß sie zu hohe Zylindertemperaturen annahmen. Man mußte daher zu wassergekühlten Motoren übergehen. Damit war auch eine weitere Aenderung verbunden: ursprünglich war jedes Tandem am Ende eines Steigschachts, der vom Tragdeck emporführte, angeordnet und die Unterseiten der Gondeln waren durch waagerechte Tragflügelstücke miteinander verbunden, so daß ein geschlossener Flügel von etwa 30 Quadratmeter Fläche entstanden war. Die vorstehende Abbildung zeigt noch diese Ausführung der Motorenanlage. Mit dem Uebergang zu wassergekühlten Motoren wurden die Steigschächte durch Streben ersetzt und die Querverbindungsstücke fielen weg, so daß jetzt die Motoren-Tandems lediglich auf Streben über dem Tragdeck angeordnet sind. Hierin erblickt übrigens eine andere Flugzeugbaufirma, die Rohrbachwerke, eine Verletzung eines ihr gehörenden deutschen Patents. Abgesehen davon, daß Do X in der Schweiz gebaut worden ist, wo ein derartiges Patent nicht besteht, dürfte Dornier in Deutschland gegenüber diesem Patent ein Vorbenutzungsrecht besitzen, da die Dornierwerke bereits 1919 ein Flugboot mit derartiger Motorenanordnung entworfen haben. Die Motorenanlage hat eine Höchstleistung von etwa 6000 PS, doch dient praktisch ein großer Teil davon, etwa 40 Proz., als Leistungsreserve.

Der Rumpf ist in drei Decks unterteilt. Im Oberdeck ist die Besatzung untergebracht. Sie arbeitet völlig getrennt von den Fluggästen. Der vorderste Raum dient der Unterbringung des Flugzeugführers, dem nur die Ueberwachung des Flugzustandes durch die Steuerung obliegt. Dahinter liegt der Raum des Kommandanten und des Navigationsoffiziers mit den Navigationsinstrumenten und Nachrichtengeräten zur Befehlsübermittlung an die Besatzung. Nach hinten folgt dann der Schaltraum, von dem aus die Motorenanlage überwacht wird. Auf übersichtlichen Tafeln werden hier für jeden der 12 Motoren die wichtigsten Betriebsgrößen angezeigt. Die Ueberwachung der gesamten Motorenanlage ist besonderem Personal übertragen. Der Flugzeugführer hat lediglich zwei Gashebel für die je sechs Motoren einer jeden Bordseite zu betätigen, er ist durch ein Anzeigegerät über die ihm in jedem Augenblick zur Verfügung stehende Leistung unterrichtet. Vom Schaltraum aus werden die Motoren angelassen. Das geschieht mit Hilfe von Druckluft. In etwa 5 Minuten sind alle Motoren angelassen. Hinter dem Schaltraum folgt der Funkraum, dann ein Hilfsmaschinenraum mit einem Zweizylindermotor für die Strom- und Druckluferzeugung, die Förderung von Brennstoff usw. Das unter dem Oberdeck liegende Hauptdeck besitzt 25 Meter Länge und ist für die Aufnahme der Fluggäste bzw. der Fracht eingerichtet. Bei einer Nutzlast von 10 Tonnen und einer Beschränkung des Gepäcks auf 20 bis 25 Kilogramm je Person können 100 Fluggäste untergebracht werden. Für große Reichweiten beträgt die Zuladung aber kaum mehr als 2 Tonnen = 20 Personen, und die größte Reichweite ist dann 3600 Kilometer. Für kürzere Strecken ist die Nutzlast entsprechend größer. Auf der Strecke Hamburg—Southampton beträgt sie beispielsweise 9 Tonnen, auf der Strecke Travemünde—Southampton 7½ Tonnen. Das dritte Deck, der Raum unter dem Hauptdeck, ist 10 Meter lang und enthält die Betriebsstoffe, die Seeausrüstung, Ersatzteile, Werkzeuge usw. Hier können etwa 16 000 Liter Brennstoff und 1600 Liter Schmieröl untergebracht werden. Die Betriebsstoffe werden durch besondere Pumpen zu hochliegenden Zwischenbehältern befördert, aus denen sie zur Motorenanlage gelangen.

So ist das Flugschiff, obwohl aus langen Erfahrungen heraus entwickelt, doch in vielen Beziehungen neuartig. Die von ihm geplante Ueberquerung des Atlantischen Ozeans wird jedenfalls, wenn sie gelingt, nicht so sehr eine sportliche, als eine technische Leistung sein. Das unterscheidet sie grundsätzlich von allen bisherigen Ozeanüberquerungen mit dem Flugzeug.

Turboelektrische Fruchtschiffe

Die beiden Schwesterschiffe „Musa" und „Platano", die kürzlich ihren Dienst aufgenommen haben, sind für die Beförderung von Früchten bestimmt und haben bei turboelektrischem Antrieb die für diesen Dienst bemerkenswerte Geschwindigkeit von 16 Knoten. Sie haben 126,8 Meter Länge, 17 Meter Breite, 10.4 Meter Seitenhöhe, 10 500 Tonnen Verdrängung und 5830 Brutto-Register-Tonnen. Vier Decks sind vorhanden; alle Laderäume und Zwischendecks sind mit Rücksicht auf die Fruchtbeladung, hauptsächlich Bananen, vollständig isoliert und werden bei siebzigfachem stündlichem Luftwechsel gekühlt. Die Luft liefern zwei elektrisch betriebene Kühlmaschinen. Die Hauptturbine ist mit einem Drehstromerzeuger von 5500 Kilowatt bei 2600 Volt und 3000 Umdrehungsminuten gekuppelt. Dieser liefert Strom von 2600 Volt an den Antriebsmotor, der bei 120 Umdrehungsminuten 7000 PS leistet. Der Dampf von 18 Atmosphären für die Hauptturbine wird in vier Schottischen Kesseln erzeugt.

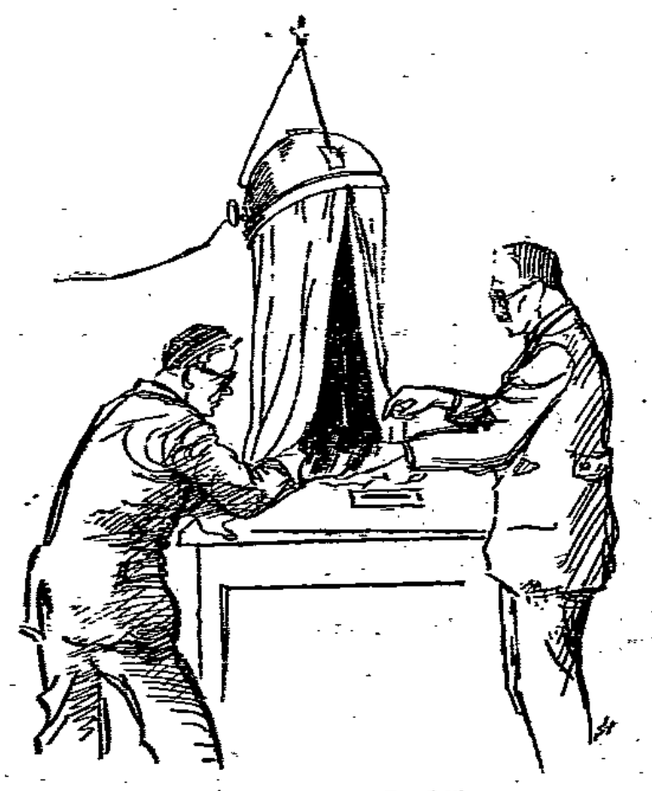
Ultraviolette Strahlen im Dienste der Kriminalistik

Nichts ist so fein gesponnen — Wie Diebe und Fälscher überführt werden

Ueber die nicht nur schwierige, sondern auch nervenaufreibende und sehr oft lebensgefährliche Arbeit der modernen Kriminalpolizei herscht in weiten Kreisen der Bevölkerung noch große Unklarheit und verworrenes Dunkel. Der Laie hat wohl schon etwas vom Fahndungsdienst, vom Fingerabdruckverfahren (Daktyloskopie) gehört, weniger aber von schwierigen chemischen und physikalischen Untersuchungen, obwohl die Kriminalpolizei immer noch eine mit wissenschaftlichem chemischen Apparat arbeitende Behörde ist.

Daß diese Arbeit und die Meisterung der modernsten kriminalwissenschaftlichen Methoden und kriminaltechnischen Hilfsmittel interessant und wissenswert ist, das zeigen einleuchtend die erst unlängst in den Kriminaldienst gestellten ultravioletten Strahlen, mit deren Hilfe man nicht nur Fälscher, sondern auch Diebe ermitteln kann, weil durch sie früher ganz unbeachtete, mit dem Auge kaum wahrnehmbare Kleinigkeiten zum unfehlbaren Indiz gegen den Rechtsbrecher werden.

Dem Zufall, der auch in der Kriminalistik eine sehr große Rolle spielt, ist es zu danken, daß die ultravioletten Strahlen (künstliche Höhensonne) als neues Hilfsmittel in der Aufklärung von Vergehen und Verbrechen der Kriminalwissenschaft dienstbar gemacht wurden. Dieser Zufall ist das Verdienst des Professors Kögel, Karlsruhe, eines früheren



„Sie sind der Dieb!"

Mönchs, dessen Spezialität es war, alte Handschriften aus der Römerzeit zu lesen. Hierbei hat sich herausgestellt, daß ganz wertvolle alte Schriftzeichen nicht mehr auffindbar waren. Professor Kögel begnügte sich nicht mit dem Forschungsergebnis, daß die Römer ihre Schriftzeichen auf Pergament, das im Mittelalter sehr teuer war, niederschrieben, sondern er konstruierte vor etwa acht Jahren eine eigene Lampe, weil die Vermutung sehr nahe lag, daß die Römer, die das teure Pergament offenbar nicht erschwingen konnten, die alte Schrift abwuschen, um so das kostbare Papier neuen Zwecken wieder dienstbar zu machen. Tatsächlich ist es diesem Forscher gelungen, ein besonderes Verfahren zu erfinden, um mit Hilfe der ultravioletten Strahlen die abgewaschene Schrift wieder zu entziffern, wodurch viele wertvolle klassische Werke der neuen Generation erschlossen wurden.

Dieser verblüffende Erfolg gab unserer Kriminalwissenschaft Anlaß, sich der ultravioletten Strahlen wohlwollend anzunehmen. Heute sind diese geheimnisvollen Strahlen nicht nur bei jeder Kriminaldirektion, sondern auch bei verschiedenen Großbanken im Gebrauch. Die Verwendung dieser Lampen in Großbankbetrieben hat lediglich vorbeugenden Charakter. Durch üble Erfahrung klug geworden, will man sich dort vor Entgegennahme gefälschter Banknoten schützen.

Ein wesentlich größeres Forschungsfeld bietet sich den ultravioletten Strahlen auf dem Gebiete der Kriminalistik. Handelt es sich z. B. darum, unsichtbare Geheimschriften zu entziffern, wird die Lampe in Funktion gesetzt. Auch Nahrungsmittelfälschungen halten den ultravioletten Strahlen nicht stand. Ebenfalls ist einwandfrei festzustellen, ob Entwertungsstempel abgewaschen wurden, ob ein Briefsiegel verletzt oder ein verschlossener Brief heimlich geöffnet und dann wieder geschlossen wurde. Siegellack oder Klebstoff weisen unter Einwirkung der Strahlen ganz andere Farben auf.

So wurde die Identität eines flüchtiggegangenen und später verhafteten Defraudanten, der sich mit falschen Papieren auswies, auf folgende, sehr interessante Art mit Hilfe der ultravioletten Strahlen überführt: In das Haupsignalement gehörte das Fehlen von zwei Zähnen im Oberkiefer. Um einer eventuellen Ergreifung in einer anderen Stadt den Identitätsmerkmalen zu entgehen (die gefälschten Ausweispapiere hätten genügt, um den Beamten zu täuschen), ließ sich der Defraudant zwei Stiftzähne einsetzen. Aber die immer mißtrauische Polizei besah sich das Gebiß des vermeintlich Gesuchten im Lichte der ultravioletten Strahlen, und siehe da, die falschen Zähne blieben farblos, während die echten Zähne blau aufleuchteten.

Auch Edelsteinfälschungen sind festzustellen, denn Edelsteine und Perlen fluoreszieren (leuchten) je nach ihrem Ursprung ganz verschieden. So unterscheiden sich z. B. gezüchtete japanische Perlen deutlich von den natürlichen Perlen. Von nicht zu unterschätzendem Wert wird der Apparat einmal für gerichtsärztliche Untersuchungen werden, da Blutflecken, Spermaflecken usw. besonders auffällige Farber aufweisen.

Zu den Hauptaufgaben gehört die Feststellung von Banknoten-, Wechsel- und Scheckfälschungen. Hier bringen die Strahlen den untrüglichen Nachweis. Mit ebensolcher Sicherheit kann man auch Hausdiebe überführen, wenn man Waren, von denen man Abgang bemerkt, mit Spuren eines unscheinbaren Salzes bestäubt, das im normalen Lichte kaum wahrnehmbar ist, z. B. mit ganz unschädlichem salizylsauren Natron, das oft als Konservierungsmittel eingemachten Früchten zugesetzt wird. Jedes Staubkörnchen dieses Salzes leuchtet im Dunkel-Ultraviolett wie ein helles Sternchen.

Mit den ultravioletten Licht der Quarzlampe werden also nicht nur menschliche Leiden geheilt, sondern, wie die Ausführungen beweisen, auch zahlreiche Kriminalfälle geklärt

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. Telephon 22443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

N. P. Distrikt Stadt. Freitag 20 Uhr H. d. J. Turnabend. Kommt alle, denn wir wissen nicht, wie lange wir die Turnhalle behalten!

N. P. Distrikt Marli. Sonntag Schnitzeljagd im Lauerholz. Füchse 13 Uhr Heim Jäger 14 Uhr. Abends 20 Uhr Heim. „Proletarisch eDichtung".

N. P. Karl Liebknecht. Freitag 20 Uhr Heim. Bringt neue Freunde mit.

Jungführerschule. Der Schulungsabend fällt aus!

Paul Lenz. Sonnabend alle 9 (21) Uhr Geibelplatz. Wir fahren nach Brodten.

Kücknitz. Am Sonntag morgen treffen wir uns um 8 Uhr am Heim zur Schnitzeljagd. Abmarsch pünktlich. Erscheint alle.

Moisling. Freitag 20 Uhr Spielabend Keine Bücherausleihe.

Seeretz-Dänischburg. Heute kein Heimabend. Wir gehen zur öffentlichen Wahlversammlung.

Seeretz, Travemünde, Kücknitz. Sonntag morgen treffen wir uns zur Schnitzeljagd um 9 Uhr in Seeretz bei Kröger. Abmarsch von dort pünktlich. Bei Regenwetter fällt die Schnitzeljagd aus und wir treffen uns dafür nachmittags 3½ Uhr im Heim in Kücknitz. — Sonnabend abend Arbeitsgemeinschaft um 7 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppe: Freude — Frohes Schaffen. Wir treffen uns am Sonntag um 13 Uhr (1 Uhr) am Weißen Hirsch. Wir gehen nach Padelügge. Bringt Brot und einen Fahrschein mit. Seid pünktlich.

Proletarischer Sprechchor

Proletarischer Sprechchor. Heute abend pünktlich 8¼ Uhr Uebungsstunde im Haus der Jugend. Vollzählig erscheinen! Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Radio-Ausstellung. Zu der am Sonntag und Montag im Gewerkschaftshaus stattfindenden Radio-Ausstellung, verbunden mit Vorträgen und Tanz, sind unsere Kameraden besonders eingeladen. Eintritt für alle Veranstaltungen frei.

Oberleitung.

Stockelsdorf. Außerordentliche Generalversammlung am Freitag, 14. November, im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen. Gruppenführer ansagen.

Moisling. Alle Kameraden treffen sich am Sonnabend, dem 15. November, abends 6.45 Uhr, am Moislinger Baum zur Fahrt nach Zarpen. Abfahrt pünktlich 7 Uhr!

Schlutup. Versammlung am Freitag, dem 14. November, abends 8 Uhr, beim Kameraden Saborowski. Bericht durch den Kam. Wendlandt von der Gau-Generalversammlung. Redner: Kam. Hans Ahrenholdt, Lübeck. Alles hat zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

J.d.A.-Jugend. Sonntag, den 16. November, Schnitzeljagd. Wir treffen uns bei der Marlikaserne um 9 Uhr. Füchse ¼ vor 8 Uhr. Abends pünktlich 7½ Uhr Heimabend im Jugendheim Königstraße.

Metallarbeiter-Jugend. Achtung Musikgruppe! Heute abend 8 Uhr Ueben. Alle Spieler müssen erscheinen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Röse, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 4

Gesangverein Einigkeit, Lübeck. Am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, findet unser Kommers bei Groht, Kottwitzstraße 16, statt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die nächste Premiere in den Kammerspielen findet am Montag, dem 17. d. M., statt. Es gelangt das Lustspiel Kleine Komödie oder Aufgang nur für Herrschaften von Siegfried Geyer zur Aufführung. Dieses Lustspiel, welches bereits in Wien und Berlin und in den meisten deutschen Provinzstädten die größten Erfolge zu verzeichnen hat, dürfte auch das Interesse des Lübecker Publikums beanspruchen. Die Inszenierung leitet Herr Reinhold Singe.

Arbeiter-Sport

Touristenverein „Die Naturfreunde", Jugendgruppe. Sonnabend, 15. November: Arbeits- und Leseabend. — Sonntag, 16. November: Wanderung nach Partner Berg. Treffpunkt Bahnhof 13 Uhr. — Mittwoch, 19. November: Vortrag von Freund Karl Albrecht über „Die politische Machtverteilung auf der Erde". — Gäste sind immer willkommen.

ATV. Lübeck, Abteilung Karlshof. Kommenden Montag Ausschußsitzung um ½8 Uhr Fuchssprung 4. Die Genossen Spassen, O. Benthien, Böttcher, E. Mull, Chr. Buck, Butt und Rott werden dringend gebeten, zu erscheinen. Die 1. Mannschaft spielt Sonntag um 14 Uhr in Stockelsdorf. Die 2. Mannschaft spielt nicht.

Touristenverein „Die Naturfreunde" e. V., Ortsgruppe Lübeck. Stadtführerkursus-Fortsetzung. 4. Abend: Stillehre. Beginn pünktlich 19.45 Uhr. Die einzelnen Vorträge sind in sich abgeschlossen. Es können daher jederzeit Interessenten teilnehmen. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Mit „Berg frei" frisch ans Werk.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V. Am Sonnabend, dem 15. d. M., 20 Uhr, findet im Rahmen einer Bezirkslehrstunde ein Vortrag von Herrn Dr. Freudenberg über „Die Lebenskraft unseres Körpers" statt. Die Mitglieder der dem Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck angeschlossenen Vereine werden hierdurch aufgefordert, diesen lehrreichen Vortrag zahlreich zu besuchen.

VSV. Vorwärts. Am Sonntag finden folgende Spiele statt: Kücknitz 1 — VSV. 1, Kasernenbrink, 14.30 Uhr. FSV. 4 — VSV. 3, L.T.-Platz, 14 Uhr. Mannschafts-Versammlungen am Freitag abend 8 Uhr. Donnerstags Hallenturnen, Beginn 19½ Uhr; vorher turnen die Schüler.

Freie Wasserfahrer Lübeck. Am Sonntag, dem 16. November, beteiligen wir uns an der Schnitzeljagd der Schwimmer. Abmarsch 14 Uhr von der Burgtorbrücke. Zahlreiche Beteiligung wünscht der Techniker H. Tretow. Am Montag, dem 17. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Hunde-Sportverein „Vorwärts" e. V., Ortsgruppe Lübeck. Sonntag, den 16. November, Spurarbeit in der Palinger Heide. Antreten 8 Uhr Ecke Rittbrook und Arnimstraße. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Gleichbleibendes Wochentags-Programm. 6.20: Zeit, Wetter, Landwirtschaftsmeldungen. ● 6.25: Wetter. ● 6.30: Mo. und Do.: Gymnastik. ● 6.30: Di, Mi., Fr., So.: Schallplatten. ● 6.55: Wetter. ● 7: Zeit, Nachr. ● 8: Wetter, Hausfrauenfunk. ● 10.30: Di. u. Fr.: Hamb. Schweinemarkt, Nachr. ● 11: Schallplatten bezw. Schulfunk. ● 12.10: Wetter, Wasserstand. ● 12.20, 13.05, 14.45, 15.40: (außer So.): Börse (So. nur 14.40). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.15: Schallplatten bezw. Konzert des Scarpa-Orch. ● 14.00: Wetter, Nachr. ● 14.15: (nur So.): Schiffahrt. ● 14.45: Viehmärkte. ● 15.25: (außer So.): Schiffahrt. ● Ca. 18.00: Bremer Wetter, Kriminalber., anschl.: Konzert der Funkwerbung. ● 19.50: Abendbörse. ● 19.55: Wetter. ● Ca. 22: Akt. Stunde.

Sonntag, 16. November.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. — Hafen-Konzert.
8.00: Interview zwischen Dr. Geitz und Direktor Drucker über Finanzierung des Außenhandels.
9.20: Musikal. Morgenfeier. Mitw.: Else Buchholz (Alt), Elisabeth Baake (Harmonium), Willy Schornagel (Violine), Gartenkirchenchor Hannover.
10.55: Kiel, Flensburg: Universitätskirche, Kiel: Gottesdienst. Prediger: Studentenpastor Clausen. Chor der Pädagogischen Akademie.
11.00: Hamburg, Hannover, Bremen: Hamburger Kunsthalle: Johannes-Keyler-Feier.
12.15: Feierstunde: „Seele in Not". Mitw.: Redakteur Werner Blumenberg (Ansprache), Mary Ries-Sarden (Rezitation), Hannoversches Norag-Orchester.
13.45: Kleines Konzert des kleinen Norag-Orchesters.
15.00: Funkheinzelmann.
15.45: Konzert.
17.00: Blasmusik. Kapelle der ehemal. Marinehoboisten, Kiel.
18.30: Opern-Arien. Gesungen von Fritz Blankenhorn.
19.30: Die Entwicklung der deutschen Sportberichterstattung.
20.00: Sonntags-Konzert. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Gertrude Ladendorf, Hans Depser, Erwin Bolt, Bernh. Jakschtat, Norag-Herrenchor, Norag-Orchester. Auber: Ouv. zu „Die Stumme von Portici". — Mozart: Der Vogelfänger bin ich ja, aus „Zauberflöte"; Duett aus dem 2. Akt „Die Zauberflöte". — Bizet: 1. Ballettsuite „L'Arlésienne". — Lortzing: Quartett aus „Die beiden Schützen". — Weber: Ouv. zu „Preciosa"; Gesang der Meermädchen aus „Oberon". — Bittner: Oesterreichische Tänze. — Suppe: Ouv.: Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien. — Millöcker: Lied des Simon aus dem 1. Akt „Bettelstudent"; Duett aus dem 2. Akt „Madame Dubarry". — Zeller: Potp. aus „Der Vogelhändler". — Joh. Strauß: Wein, Weib und Gesang.
22.30: Tanzfunk des Scarpa-Orchesters.

Montag, 17. November.

12.30: G. Pönitz: Gute Milch — mehr Milch.
13.05: Mittagskonzert.
16.00: Deutsche Jugendstunde: Des Kaisers neue Kleider.
16.45: Calenberger Stunde. Mitw.: G. F. Konrich (Rezitation), Hannoversches Norag-Orchester. Krause: Niedersachsenmarsch. — Calenberger Lyrik. — Max Rhode: In der Spinnstube. — Calenberger Humor. — Im Röschof bin ich geboren.
17.45: Dr. Brech: Die Zuckerkrise als Beispiel weltwirtschaftlicher Wirrnisse.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Senator Neumann: Erkenntnis und Ueberwindung der sozialen Not.
20.00: Dat Lock in'n Tün. Komödie von Hans Balzer. Spielleitung: Dr. Hans Böttcher.
22.20: Konzertübertragung.
23.00: Konzertübertragung.

Dienstag, 18. November.

10.25: Landw. Schulfunk: Forderung des Blaufandes.
10.50: Hamburg: Wert und Wertvoll. Soziale Dichtungen.
11.00: Kiel, Flensburg: Dr. Carlo Schneider: Wahrheitsfanatismus und Sozialgefühl (Liebermann, Corinth, Slevogt).
11.00: Kiel: Thalea Gerhards: Plattdeutsche Lieder, Reime und Rätsel.
11.20: Hamburg: Dr. Wodick: Wie hören wir ein Orchesterwerk?
11.25: Hannover: Kindergedichte, wie sie früher gesprochen wurden, und wie sie kindertümlich gesprochen werden könnten.
15.15: Mittagskonzert. Lortzing: Ouv. zu „Der Waffenschmied". — Joh. Strauß: Seid umschlungen, Millionen. Walzer. — Mydieton: Amerik. Fantasie „Des Negers Traum". — Dvorak: Humoreske. — Malvezzi: Fior d'Andalusia. — Urbach: Aus Mozarts Reich. — Sousa: Unterm Sternenbanner, Marsch.
16.00: Kurkonzert aus Bad Nenndorf.
17.00: Kleines Konzert. Mitw.: F. Grunert (Violine), R. Krug (Klavier).
17.50: Hamburg, Kiel, Flensburg: Hamburger Kunsthalle: Amateure zeigen ihre Photos.
17.50: Hannover, Bremen: Rundgang durch die Herbstausstellung Hannoverscher Künstler im Künstlerhaus Hannover.
18.00: Prof. Lehmann: Neuzeitliche Rindermast.
19.25: Dr. Wesemann: Die Wandlungen im Südamerika-Export.
20.00: Deutsche Meister. Leitung: J. Eibenschütz. Mitw.: Olga Spannuth, Hans Depser, A. Schneider und das Norag-Orch.
22.20: Unterhaltungskonzert. Rossini: Die Italienerin in Algier, Ouv. — Hentschel: Entsagung, Walzer. — Offenbach: Hoffmanns Erzählungen, Fant. — Grieg: Ich liebe dich. — Ganne: Extase. — Chopin: Polonäse. — Lehar: Cloclo, Potp. — Joh. Strauß: Accelerationen, Walzer. — Ponchielli: Gioconda. — Grieg: Hochzeitstag auf Troldhaugen.

Deutsche Welle 1635.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.25 Zeit, Wetter für den Landwirt. ● 6.55: Wetter für den Landwirt ● 7: Gymnastik. Konzert. ● 10.30: 13.30: Nachrichten. ● 12.25 Wetter für den Landwirt (o. 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer S.). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für Landwirte

Deutsche Welle. Sonntag, 16. November.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. — Hafen-Konzert.
8.00: Mitteil. und prakt. Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.30: Königsberg: Morgenandacht.
9.25: Elternstunde: Entmutigte Kinder.
9.50: Wettervorhersage.
11.00: Jacques Thibaud spielt für Kinder am Flügel: Tasso Janopulo. (Schubert, Mozart, de Falla, Rimsky-Korsakoff und Kreisler).
12.00: Aus dem Bach-Saal: Kammerkonzert der Neuen Schützgesellschaft. Weltliche Werke von Schütz und Schein. Gemischter Chor der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik.
13.30: Königsberg: Mittagskonzert.
14.00: Johannes Brahms. Am Flügel: Ursula Bogdanski.
14.30: Zeitgenössische Balladen von Petschnig und Rachmaninow. Fritz Düttbernd (Bariton).
15.00: Programm der Aktuellen Abteilung.
15.25: Kurt Thomas: Sonate für Flöte und Klavier. Hermann Zanke (Flöte) und der Komponist (Flügel).
16.00: Jugendstunde: Afrikanische Geschichten.
16.30: Unterhaltungsmusik.
18.00: Menschen im Beruf: Der Bürgermeister.
18.30: Robert Henseling: Johannes Kepler zum 300. Todestag.
19.00: Pfarrer Kurt Engelbrecht: Religiös-ethische Erzieher der Gegenwart.
19.30: Dr. H. M. Elster: Wilhelm Raabe zum 20. Todestag.
20.00: Aus dem Bach-Saal: Orchesterkonzert. Solistin: Maria Landt (Alt). Werke von Mozart, Scarlatti, Händel, Günther, Fauré, Duparc, Debussy, Dvorak, Smetana und Berlioz. Berliner Sinfonie-Orchester.
Anschl.: Aus dem Marmorsaal im Zoo: Kolonialfest der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See. Tanzmusik. Kapelle Dajos Béla.

Deutsche Welle. Montag, 17. November.

9.05: Breslau: Schulfunk. Mit deutschen Siedlern in den oberschlesischen Wald.
10.00: Schulfunk. Wir spielen Rumpelstilzchen.
14.30: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderzeitung.
15.00: Jugendstunde. Die Radierung.
16.00: Pädagog. Funk. Lichtbildsammlung in der Arbeitsschule einer Kleinstadt
17.30: Quartettlieder von Ed. Borschein. Mitw.: Käte Wegner und das Brunner-Quartett.
18.00: Lache dich gesund! Gespräch zwischen Prof. Gustav Hochstetter und Dr. Zehden.
18.30: Geh. Rat Prof. Dr. Julius Wolf: Gibt es zu viel oder zu wenig Menschen auf der Welt?
19.00: Englisch für Anfänger
19.30: Prof. Dr. Borchert: Pflanzenschutz und Bienenzucht.
20.00: Leipzig: Faun- und Elfenreigen. Ballettsuite von Fr. Kark.
20.15: Aus dem Saal des Industrie- und Kulturvereins, Nürnberg: Konzert des Lehrergesangvereins, Nürnberg. Mitw.: Mia Neusitzer-Thoenissen (Sopran), Ernestine Reuter (Alt), A. Richter (Tenor), J. Prohaska (Baß-Bariton), M. Gebhard (Orgel und Klavier). Städt. Orchester.
Ca. 22.30: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Lud Gluskin.

Deutsche Welle. Dienstag, 18. November.

11.30: Bodenkultur: Sortenwahl und Saatgutwechsel.
12.00: Französisch für Schüler: „Propos".
14.30: Kinderstunde: Kunterbunt.
15.00: Künstlerische Handarbeiten: Spieltiere für unsere Kinder: eine Giraffe.
16.00: Schulrätin Dr. Gertrud Rosenow: Das Spannungsverhältnis der Generationen.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Heizung und Warmwasserversorgung unserer Wohnräume.
18.00: Dr. Traub: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften.
18.30: Prof. Dr. Dessoir: Philosophie der Gegenwart.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Dr. Röhr: Die Arbeiterschaft in der Krise.
20.00: Köln: Musikalisches Durcheinander. Ausf.: Jenny Neumann-Knapp (Sopran), Amaresco (Tenor), Schneiderhan (Violine), Feldin (Cello), Neumann (Tenor), Grave (Klavier), Kreisel (Saxophon), Enfoldt und Wielsch (auf zwei Klavieren), Kammerchor und Kl. Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
22.00: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

13. November

Dän. M. Olga, Kapt. Nielsen, von Bandholm, 4 Tg. — Dt. D. Kaitsund, Kapt. Thomsen, von Aalborg, 1 Tg. — Dän. M. Erna, Kapt. Hansen, von Kallundborg, 3 Tg. — Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 4 Std. — Schw. D. Ludwig Kollberg, Kapt. Gustafsson, von Gothenburg, 1 Tg. — Norw. D. Aktiv, Kapt. Indbjö, von Lowestoft, 2 Tg.

14. November

Dt. D. Lina Kunstmann, Kapt. Wietstock, von Emden, 3¼ Tg.

Abgegangene Schiffe

13. November

Estn. S. Elfriede, Kapt. Lepni, nach Kotka, Steinsalz. — Dt. M. Merkur, Kapt. Pisch, nach Sölvesborg, Ton. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — Dt. D. Reval, Kapt. Eiggert, nach Kolberg, leer.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 789, G. Stühff, Lübeck, 77 To. Zement, von Hamburg. — Nr. 906, Westfehling, Lübeck, 134 To. Kies, von Güster. — Nr. 806, J. Westfehling, Lübeck, 82 To. Kies, von Güster. — Nr. 736, Martensen, Lauenburg, 44 To. Stückg., von Hamburg.

Nr. 3939, Insel, Hamburg, 250 To. Gerste, von Schönebeck. — Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, 105 To. Sand, von Güster. — Güterdampfer Anni, 120 To. Stückg., von Magdeburg

Ausgehende Schiffe

Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, leer nach Güster. — Nr. 20, Böhme, Aken, leer nach Hamburg. — Nr. 602, Bornemann, Alsleben, leer nach Magdeburg. — Motorkahn Marie, 226 To. Dosenmilch, Weizen und Mehl, nach Hamburg. — Güterdampfer Helene Boldemann, 47 To. Stückg., nach Magdeburg. — Nr. 621, Otto, Grünewalde, leer nach Hamburg. — Nr. 22, Benecke, Aken, leer nach Lauenburg. — Nr. 14, Hemann, Lübeck, 100 To. Weizen, nach Hamburg.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!

Preissenkung!

Bei ca. 40000.— RM.

Ulster - Paletots - Anzüge - Joppen

sind die **alten Preise gestrichen**
und kommen **ab heute**

10 bis **20%** billiger zum Verkauf.

Franz Vornweg

Nur Holstenstraße 6

Amtlicher Teil

Die Schleusenstraße ist wegen Neuschüttung vom 13. d. M. bis auf weiteres gesperrt.

6198 **Die Wegebehörde**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Vetter** in Firma Adolf Vetter & Co. in Lübeck soll die Schlußverteilung erfolgen. Die verfügbare Masse beträgt 142,61 RM. Zu berücksichtigen sind 673,09 RM. bevorrechtigte Konkursforderungen. Auf die nichtbevorrechtigten Forderungen entfällt nichts.

Der Konkursverwalter
6229) Rechtsanwalt Schorer.

Am 10. November 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden die Firma: **Katz & Klumpp Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Lübeck-Schlutup, Lübeck.** (Die Hauptniederlassung befindet sich in Gernsbach.) Gegenstand des Unternehmens: Die Verarbeitung und Bearbeitung von Holz und verwandten Artikeln in den bisher von der Firma Katz & Klumpp in Gernsbach, Weisenbach, Aalen, Olbersdorf und Schlutup betriebenen Anlagen, die Ein- und Ausfuhr von Holz, sowie der Handel mit Holz und Holzwaren. Die Gesellschaft kann sich an anderen Geschäften beteiligen oder ähnliche Unternehmungen kaufen oder pachtweise erwerben und sämtliche Neben- und Hilfsgeschäfte vornehmen, welche mittelbar oder unmittelbar mit dem Betrieb der Sägewerke, der Holzfabrikation und des Holzhandels verbunden sind. Grundkapital: 2 500 000.— RM., eingeteilt in 5000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 500.— RM., die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Im Falle einer Erhöhung des Grundkapitals können die neuen Aktien zu einem höheren als dem Nennbetrag ausgegeben werden. Vorstand: Kaufmann Casimir Katz in Gernsbach und Dr. ing. Helmut Katz in Lübeck. Prokura: Carl Collasch in Lübeck, Ernst Hornung in Baden-Baden und Oskar Wittenauer in Berlin, Kaufleute, sind als Gesamtprokuristen bestellt. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Juli 1930 errichtet und am 21. Juli 1930 ergänzt. Der Vorstand wird durch den Aufsichtsrat bestellt und abberufen. Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so wird die Gesellschaft entweder durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Den Aktionären, welche ihre Anschrift unter Hinterlegung von mindestens einer Aktie der Gesellschaft aufgeben, werden die Bekanntmachungen der Gesellschaft überdies unmittelbar brieflich mitgeteilt. Die Einberufung der Generalversammlung erfolgt durch den Vorstand oder Aufsichtsrat unter Mitteilung der Tagesordnung mittelst Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger, welche dergestalt zu erlassen ist, daß zwischen dem Tag der Ausgabe der die Bekanntmachung enthaltenden Zeitung und dem Tage der Versammlung, beide Tage nicht gerechnet, ein Zeitraum von mindestens 18 Tagen liegt. Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind: 1. die Firma, offene Handelsgesellschaft Katz & Klumpp in Gernsbach, 2. Kaufmann Kasimir Katz in Gernsbach, 3. Frau Kommerzienrat Kasimir Katz Witwe, Johanna geb. Kast in Gernsbach, 4. Dr. Ing. Helmuth Katz in Lübeck, 5. Fürst Eugen zu Oettingen-Wallerstein in Wallerstein, 6. Markgräfinnenschaft in Gernsbach, 7. Großherzogin Hilda von Baden in Baden-Baden, 8. Rheinisch-Westfälische Grubenholzeinkaufsgenossenschaft m. b. H. in Berlin-Dahlem, 9. Kaufmann Adolf Kast in Gernsbach, 10. Direktor Willy Roesig in Mannheim. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Fürst Eugen zu Oettingen-Wallerstein in Wallerstein, Bankherr Max Gottowski in Hamburg, Adolf Kast, Kaufmann in Gernsbach, Rechtsanwalt Dr. Karl Kirchenbauer in Karlsruhe. Die offene Handelsgesellschaft in Firma Katz & Klumpp in Gernsbach bringt in die Aktiengesellschaft ein: 1. Warenvorräte im Werte von 323 491,46 RM., 2. Maschinen- und Betriebseinrichtungen der Werke Gernsbach, Weisenbach, Aalen, Olbersdorf, Schlutup, des Zentralbüros in Gernsbach und des Büros in Berlin im Werte von insgesamt 415 686,48 RM., 3. folgende Grundstücke mit den darauf errichteten Gebäulichkeiten: Gemarkung Lübeck: Krüzerstraße 9, Grundbuch Lübeck, St. Gertrud Blatt Nr. 1643, Mutterrolle Artikel 1643 Nr. 1: 1295 qm, 1½stock. Wohnhaus. Grundbuch Lübeck, Stadtteil Schlutup Blatt Nr. 611, Mutterrolle Artikel 611 Nr. 1. Fabrikstraße Nr. 24/26: 60 237 qm, Werkplatz, Imprägnieranstalt, Sägewerk, Kyanisieranlage. Lübecker Straße 69. Grundbuch Lübeck, Stadtteil Schlutup Blatt 506, Mutterrolle Artikel 306 Nr. 1: 396 qm, 2stock. Wohnhaus.

Gemarkung Olbersdorf: Grundbuch Nr. 893, 817, 905, 815. Außerdem Anspruch auf lastenfreie Eigentumsübertragung und Auflassung folgender Grundstücke der Gemarkung Olbersdorf, Flurstück 752a: 820 qm, Flurstück 753a: 13 001 qm, Flurstück 758: 17 497 qm, Flurstück 758a: 1380 qm; ferner alte Straße Olbersdorf-Johnsdorf mit 3690—4900 qm Werkplatz, Imprägnieranstalt, Kyanisieranstalt, Sägewerk, Bürogebäude und Werkmeisterwohnhaus.

Gemarkung Aalen: Industrie-Straße Karten Nr. VXII, Parzelle Nr. 1139/2: 31 832 qm, Karten Nr. XVII, Parzelle Nr. 47: 2256 qm, Karten Nr. XVII, Parzelle Nr. 12: 1483 qm, Unterkochen, Karte Nr. IX, Parzelle Nr. 280/14: 5485 qm, Kyanisieranstalt, Büroanbau.

Gemarkung Gernsbach: Grundbuch Band 58 Heft 12 Lgb. Nr. 5762: 2700 qm, Lgb. Nr. 197: 3788 qm, Lgb. Nr. 236: 26 972 qm, Wiese, zweistöckiges Bürogebäude mit Garage, Werkplatz, Sägewerk, Kyanisieranstalt, Schreinerwerkstätte, 1½ stöckiges Wohnhaus, 2stück. Wohnhaus.

Gemarkung Weisenbach: Grundbuch Band 9 Heft 1 Lgb. Nr. 2307: 17 602 qm, Lgb. Nr. 463: 613 qm, Lgb. Nr. 533: 550 qm, Lgb. Nr. 2113a: 780 qm, Lgb. Nr. 459: 1102 qm, Lgb. Nr. 2111: 393 qm, Lgb. Nr. 2111a: 1273 qm, Lgb. Nr. 1202: 539 qm, Lgb. Nr. 1203: 68 qm, Lgb. Nr. 1204: 342 qm, Lgb. Nr. 1205: 305 qm, Lgb. Nr. 456: 174 qm, Lgb. Nr. 457: 178 qm, Lgb. Nr. 462: 487 qm, Lgb. Nr. 463: 958 qm, Lgb. Nr. 464: 442 qm, Lgb. Nr. 2394: 1399 qm, Lgb. Nr. 2308: 2988 qm, Lgb. Nr. 2491: 5785 qm, Lgb. Nr. 293: 1027 qm, Werkplatz, Schleiferei, Sägewerk, Bierteller-fabrik, Werkmeisterwohnhaus, Wohnhaus (Belzemühle), Wirtschaftsgebäude zum „grünen Baum", elektrische Zentrale mit Wohnungseinbau.

Gemarkung Hilpertsau: Grundbuch Band 9 Heft 8 Lbg. Nr. 352, -356a, 356b, 349, 351, 336, 350: 9051 qm Lagerplatz mit Schuppen, die bezeichneten Grundstücke zum Reinwert von 760 822,06 RM. Die Höhe der gesamten Sacheinlage mit Ausnahme der Grundstücksbelastungen, die von der Gesellschaft übernommen werden, beträgt demgemäß 1 500 000.— RM. Die Aktiengesellschaft gewährt als Entgelt für die Einlage der Firma Katz & Klumpp, offene Handelsgesellschaft 1 500 000 Aktien zum Nennwert. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisoren kann bei dem Amtsgericht in Gernsbach, von dem Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Handelskammer in Karlsruhe Einsicht genommen werden.

Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 15. November, nachmittags 2 Uhr, soll in **Gneversdorf** 1 Büfett gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelpunkt der Käufer am Dorfeingang, Richtung Travemünde.

Krämer, Gerichtsvollzieher.
6213) Telefon 22 003.

---

mit großem Preisausschreiben, vielseitigen und fesselnden Beiträgen, vielen, teils mehrfarbigen Bildern, Kunstblatt und Wandkalender 1931

Preis nur 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Zeitungsträger

Wullenwever-Buchhandlung

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 112,** Inh. Guido Helsing. 5926

Stellengesuche

Reinmachestellen gesucht. Angeb. unt. **0 767** an d. Exp. 6188

Stellen-Angebote

Saubere Wasch- u. Flickfrau ges. Ang. u. **0 772** an d. Exp. 6214

Vermietungen

2 leere Zimmer mit Kochgel. zu vm. Ang. u. **0 774** an d. Exp. 6215

Verkäufe

Dipl.-Schreibtisch, Kind.-Klappstuhl u. Sportkarre zu verk. Friedrichstraße 18. 6209

Schrank-Grammoph. m. Pl. u. Vertiko zu vk. Segebergstr. 18, II. 6178

Elektr. Zuglampe zu vk. Georgstr. 1, p, r. 6175

Blumenständer m. Blattpfl. zu verk. 6208 Weberstraße 5, II.

Kan.-Hähne billig u. Weibch., Stck. 50 Pfg. zu verk. 6197 Glandorpstr. 27, II,

Grammoph. u. H.-Rad zu verk. 6220 Trappenstr. 16, E.

2 Chinchilla-J.-Häsinnen z. vk. Roisling, Riendorfer Str. 33

Kaufgesuche

Hobelbank zu kf. gesucht. Ang. u. **0 768** an d. Exp. d. Bl. 6176

Eiserne Bettstelle m. Matr. zu kf. ges. Ang. m. Pr. u. **0 770** a. d. E. 6212

Eichen-Schreibtisch u. Chaiselonguedecke zu kf. ges. Ang. unt. **0 773** an d. Exp. 6224

Verschiedene

Durch Uebernahme einer **Vertretung** mein. Erzeugnisse können Sie ohne Branchekenntnis viel Geld verdienen. Kapital nicht erforderlich. Katalog usw. kostenlos. Schilderfabrik **K. E. Müller, Erbach-Vesterwald.** 6185

Perf. **Schneiderin** empf. sich in u. außer d. Hause. Ang. unt. **0 769** an d. Exp. 6207

Kaufm. **Rechenunterricht** ges. Ang. u. **0 771** an d. Exp. 6216

Umstellen
Umlernen

das sind die Gebote der gegenwärtigen Zeit. Wer sich dem Fortschritt verständnisvoll unterordnet, kommt um den Kauf eines

JUNKER & RUH GASHERDES

nicht herum. Was er leistet, ist mehr als Gelder wert. Sachdienliche Auskunft bei

Heinr. Pagels

AUGUST BEBEL

Aus meinem Leben

Alle drei Teile in einem Band von rund 1000 Seiten. Hervorragend ausgestattet. Preis 8,50 RM. Vorzugspreise für Parteimitglieder 6,75 RM.

Wullenwever-Buchhandlung

Reis

in bester Qualität
zu ermäßigten Preisen: 6198

Rangoon Nr. 4, glasiert	℔ 22 ₰	Java Reis, Tafel 108	℔ 38 ₰
Valencia Reis 000	℔ 24 ₰	Bruchreis Nr. 18	℔ 18 ₰
Siamgarden 12 A extra	℔ 30 ₰	Reismehl	℔ 18 ₰

Kronensiampatnareis in Paketen . . . . . ℔ **22 ₰**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

14 November — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 267

Ausschneiden — Aufbewahren

Die Neuregelung der Krisenfürsorge

unter Berücksichtigung der Lübecker Verhältnisse

Folgende Zeilen sollen die wesentlichsten Bestandteile der neuen Krisenfürsorgeverordnung anschaulich der Oeffentlichkeit übermitteln:

Bei der Berechnung der Höhe der Unterstützung

ist auch in Zukunft von der Unterstützung auszugehen, die ein Arbeitsloser zu bekommen hätte, wenn ihm versicherungsmäßige Unterstützung zustände.

Für die Angehörigen der Lohnklassen I—V, die zuschlagsberechtigte Angehörige haben, ist dieser Betrag zugleich die Höhe der Krisenunterstützung, soweit nicht die später zu erörternden Anrechnungsvorschriften der Krisenfürsorge in Frage kommen. Bei der Berechnung der Unterstützung sind zunächst die Anrechnungsvorschriften des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, z. B. § 112a, zu beachten.

Eine doppelte Herabsetzung, etwa zuerst nach § 105a oder 107a des Versicherungsgesetzes, und dann nach Artikel 1 der Krisenfürsorge soll aber nicht stattfinden.

Eine Neuerung gegenüber der bisherigen Regelung ist die Bestimmung, daß bei alleinstehenden Arbeitslosen der Lohnklassen V—XI eine weitere Herabsetzung um noch eine Klasse stattfindet, wie folgend:

statt Klassen V und VI Klasse IV
" " VII " VIII " V
" " IX bis XI " VI

Schärfer als bisher sind nun auch die Vorschriften über die

Bedürftigkeitsprüfung

gefaßt worden. Auch soll künftig das Einkommen des Unterstützungsbewerbers bei der Bemessung der Unterstützung berücksichtigt werden. Es heißt jetzt im Artikel 2 der Verordnung ganz eindeutig, daß nur Krisenunterstützung gewährt wird, soweit der Arbeitslose bedürftig ist.

Die Bedürftigkeit wird davon abgeleitet, inwieweit der Arbeitslose oder seine Angehörigen Einkommen, Vermögen oder Erträgnisse aus solchen Vermögen haben.

Angehörige im Sinne der Verordnung sind der Ehegatte, die Eltern, Voreltern und Abkömmlinge, soweit sie mit dem Arbeitslosen im gleichen Haushalt leben.

Es kann aber auch dem Arbeitslosen die Unterstützung ganz oder teilweise versagt werden, wenn und soweit besondere Umstände die Annahme rechtfertigen, daß Bedürftigkeit nicht vorliegt. Ob solche Umstände vorliegen, ist insbesondere zu prüfen, wenn der Arbeitslose in den Haushalt von Stief-, Schwieger- oder Pflegeeltern oder von Geschwistern aufgenommen ist, oder beim Bestehen familienrechtlicher Ansprüche, auch wenn die Angehörigen mit dem Arbeitslosen nicht im gleichen Haushalt leben.

Die Verwertung von Vermögen darf dann nicht verlangt werden, wenn sie eine unbillige Härte für den Arbeitslosen oder einen seiner Angehörigen bedeuten würde oder offenbar unwirtschaftlich wäre. Dabei ist insbesondere die Lebenshaltung des Arbeitslosen zu berücksichtigen. Kleines Vermögen, insbesondere Spargroschen, angemessener Hausrat oder ein kleines Hausgrundstück, das der Arbeitslose ganz oder zum größten Teil mit seinen Angehörigen bewohnt, darf für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden.

Eigenes Einkommen des Arbeitslosen ist voll anzurechnen, soweit es in einer Kalenderwoche 20 v. H. desjenigen Betrages übersteigt, den der Arbeitslose in dieser Kalenderwoche einschließlich der Familienzuschläge nach Art. 1 der Verordnung höchstens beziehen kann.

Von dem Einkommen, das ein Angehöriger des Arbeitslosen hat, ist der Betrag anzurechnen, um den das Einkommen 20 RM. in der Kalenderwoche übersteigt. Der Betrag von 20 RM. erhöht sich für jede Person, die der Angehörige des Arbeitslosen auf Grund einer familienrechtlichen Unterhaltspflicht ganz oder überwiegend unterhält, um 10 RM.

Anrechnungsfrei

sind

1. Unterstützungen, die auf Grund eigener Vorsorge für den Fall der Arbeitslosigkeit bezogen werden,
2. Aufwandsentschädigungen, die für die Ausübung öffentlicher Ehrenämter gewährt werden, jedoch nur insoweit, als sie die tatsächlichen Mehraufwendungen nicht übersteigen,
3. Leistungen der Wochenhilfe (§ 195a der Reichsversicherungsordnung) und der Familienwochenhilfe (§ 205a der Reichsversicherungsordnung),
4. Uebergangsrente nach § 5 der Zweiten Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten vom 11. Februar 1929 (Reichsgesetzbl. I S. 27),
5. Pflegezulage, Führerhundzulage und Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz und Pflegegeld aus der Unfallversicherung (§ 558c Abs. 2 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung),
6. Leistungen der öffentlichen Fürsorge auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht, insbesondere Leistungen der Wochenfürsorge.

Soweit Einkommen oder Einkommensteile bereits nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf die Unterstützung des Arbeitslosen selbst oder die Arbeitslosenunterstützung eines seiner Angehörigen angerechnet worden sind (Artikel 1 Abs. 1) bleiben sie bei der Berechnung der Krisenunterstützung anrechnungsfrei; im übrigen werden sie bei der Berechnung der Krisenunterstützung als Einkommen behandelt.

Erwähnt sei insbesondere die Vorschrift, daß Einkommen oder Einkommensteile, die bereits nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz angerechnet worden sind, bei der Berechnung der Krisenunterstützung außer Ansatz bleiben. Diese Bestimmung soll eine doppelte Anrechnung solcher Einkommen verhindern.

Einem Arbeitslosen also, der z. B. auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes eine Rente von 50 RM. bezieht, werden bei der Errechnung der versicherungsmäßigen Unterstützung 20 Reichsmark angerechnet. Diese 20 RM. dürfen bei der Bemessung der Krisenunterstützung nicht noch einmal angerechnet werden; ob und inwieweit die verbleibenden 30 RM. auf die Krisenunterstützung anzurechnen sind, richtet sich nach den Vorschriften über die Angehörigenregelung.

Der Arbeitslose ist verpflichtet, jede Aenderung des eigenen Einkommens oder des seiner Angehörigen ohne besondere Aufforderung anzuzeigen. Unterläßt er dies, so hat er etwa zu viel gezahlte Unterstützungsbeträge zurückzuerstatten.

Ueber den

Personenkreis, der für das Staatsgebiet Lübeck

in Frage kommt, sei der Einfachheit halber festgestellt, daß durch einen Erlaß des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Nordmark folgendes zu gelten hat:

Ausgeschlossen von der Krisenunterstützung sind grundsätzlich

a) Angehörige der Gruppe Landwirtschaft, mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Angestellten,
b) Angehörige der Berufsgruppe „häusliche Dienste",
c) Arbeitslose unter 21 Jahren.

Durch eine besondere Verfügung sind ausgenommen die Forstarbeiter, die Arbeiter des Bergbau-, Hütten- und Salinenwesens sowie der Torfgräberei, weiterhin der Zellstoff- und Papierherstellung.

Darüber hinaus sind dann alle Berufe für die Krisenunterstützung für das Wirtschaftsgebiet Lübeck zugelassen.

Zum Wirtschaftsgebiet Lübeck gehören auch die Gemeinden Stockelsdorf, Rensefeld, Bad Schwartau und die Dorfschaften Seeretz und Herrnburg.

Nicht unter diese Regelung fallen die Exklaven des Freistaates Lübeck. Für letztere gelten besondere Bestimmungen.

*

Besonders zu bemerken ist, daß Krisenunterstützung nur Arbeitslose erhalten, die den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nach § 99 des Gesetzes erschöpft haben. (Ausgesteuerte.) Folglich können nicht mehr wie früher Arbeitslose mit beispielsweise 13 Wochen Anwartschaft zugelassen werden.

Die bisherige Höchstbezugsdauer

von 39 Wochen ist auf 32 Wochen, und bei über 40jährigen Arbeitslosen von 52 Wochen auf 45 Wochen herabgesetzt.

Für Arbeitslose, die beim Inkrafttreten der neuen Verordnung bereits Krisenunterstützung beziehen, gilt die alte Unterstützungsdauer zunächst bis zum 10. Januar 1931.

Arbeitslose, die an diesem Tage ihre neue Unterstützungshöchstdauer von 32 oder 45 Wochen erreicht oder überschritten haben, scheiden aus,

a) wenn sie am 10. Januar 1931 nicht mehr als 36 Wochen Unterstützung bezogen haben, am 24. Januar 1931,
b) wenn sie am 10. Januar 1931 mehr als 36 Wochen Unterstützung bezogen haben, am 17. Januar 1931.

Den Arbeitslosen, die beim Inkrafttreten dieses Erlasses Krisenunterstützung beziehen, stehen die Personen gleich, die bei oder nach dem Inkrafttreten des Erlasses den Unterstützungsbezug bis zu 4 Wochen unterbrochen haben oder unterbrechen, weil sie Arbeit aufgenommen haben.

Arbeitslose mit kurzer Anwartschaftszeit (§ 101 Abs. 2 Nr. 1 des Gesetzes), die bei Inkrafttreten dieses Erlasses Unterstützung beziehen, können längstens bis zum 28. März 1931 in der Krisenunterstützung verbleiben, wenn sie die sonstigen Voraussetzungen erfüllen. Die Vorschriften der Nr. 2 finden jedoch Anwendung.

Anspruch auf Krisenunterstützung

haben schließlich nur alle Ausgesteuerten, die nach dem 3. November d. J. ausgesteuert worden sind.

Wer also vor dem 3. November ausgesteuert worden ist und noch nicht auf Grund der alten Bestimmung zugelassen worden ist bezw. zugelassen werden konnte, hat keinen Anspruch auf Krisenunterstützung.

Auskunft beim Gewerkschaftssekretariat

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß aus der neuen Verordnung sich eine große Zahl von Schwierigkeiten ergeben, die ohne weiteres von Gesetzesunkundigen übersehen werden können. Es ist daher ratsam, sich in allen Zweifelsfällen ohne zeitlichen Aufschub an das Sekretariat des Ortsausschusses, Johannisstr. 48 III, oder an die zuständige Gewerkschaft zu wenden.

Es wird dringend davon abgeraten, daß organisierte Kollegen sich an den Stempelstellen dazu verleiten lassen, von unkundigen Leuten sich beraten zu lassen, die letztlich den organisierten Arbeitnehmern nur schaden können.

C. B.

Die Einkommensteuerzuschläge

Unter den 30 Gesetzentwürfen, die das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Regierung umfaßt und die zurzeit vom Reichsrat beraten werden, befindet sich auch der Entwurf eines Gesetzes über Zuschläge zur Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1931. Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 waren dem Reich schon für das laufende Rechnungsjahr durch Festsetzung von Zuschlägen zur Einkommensteuer neue Einnahmen eröffnet worden. Es handelt sich dabei einmal um einen fünfprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von über 8000 Mark, zweitens um die Ledigensteuer und drittens um die Sonderbesteuerung der Aufsichtsräte. Bei Erlaß der Notverordnung hatte man angenommen, daß diese Steuerzuschläge ebenso wie die gleichzeitig verordnete 2½prozentige Reichshilfe der Festbesoldeten im nächsten Jahre nicht mehr gebraucht würden. Deshalb waren diese Maßnahmen bis zum 31. März 1931 befristet.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Einwirkungen der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Finanzen ein viel größeres Ausmaß angenommen haben, als erwartet wurde. Dabei werden sich insbesondere die Rückgänge der Steuererträge erst im Rechnungsjahr 1931 voll auswirken. Die Regierung geht neuerdings davon aus, daß diese Ausfälle für das Reich 953 Millionen und für die Länder 317 Millionen betragen werden. Deshalb sollen die Steuern der Notverordnung auch für das Jahr 1931 weiter erhoben werden. Hinsichtlich der Heranziehung der Festbesoldeten hat sich die Regierung, wie man weiß, dazu entschlossen, die 2½prozentige Reichshilfe vom 1. April 1931 ab durch eine 6prozentige Gehaltskürzung zu ersetzen. Für die übrigen Deckungsmaßnahmen der Notverordnung schlägt sie dagegen in dem vorliegenden Gesetzentwurf in der Hauptsache eine unveränderte Verlängerung für das Rechnungsjahr 1931 vor. Es bleibt daher bei dem 5prozentigen Steuerzuschlag für die Einkommen über 8000 Mark, sowie bei den Steuerzuschlägen für die Ledigen. Nur bei den Aufsichtsräten wird die Sondersteuer, die nach der Notverordnung 2½ Prozent der Einnahmen beträgt, vom 1. April 1931 ab auf 6 Prozent erhöht. Das Aufkommen der drei Steuern wird für das Rechnungsjahr 1931 etwa wie folgt eingeschätzt:

Steuerzuschlag für Einkommen über 8000 Mark	52 Mill.
Ledigenzuschlag für Lohnsteuerpflichtige . . .	132 Mill.
Ledigenzuschlag für Veranlagte	29 Mill.
Steuerzuschlag für Aufsichtsräte	3 Mill.
Zusammen	216 Mill.

Diese Erträge sollen wie schon bisher ausschließlich dem Reich zufließen.

Diese Steuervorschläge begegnen schweren Bedenken. Es ist zwar zu begrüßen, daß die Abgabe der Aufsichtsräte von 2½ auf 6 Prozent erhöht worden ist — also in demselben Ausmaß wie die Abgabe der Festbesoldeten —, aber gegenüber der früheren 20prozentigen Aufsichtsratssteuer ist das doch eine sehr glimpfliche Behandlung. Vor allem aber erscheint es uns erforderlich, daß die Einkommen über 8000 Mark zu einem höheren Zuschlag als bisher herangezogen werden. Nachdem bei den Beamtengehältern 6 Prozent gekürzt werden sollen, ist nicht einzusehen, warum nicht der Steuerzuschlag für höhere Einkommen wenigstens von 5 Prozent auf 10 Prozent heraufgesetzt wird. Angesichts der schweren finanziellen Bedrängnis, in der sich insbesondere die Gemeinden befinden, halten wir es nicht für vertretbar, daß an dieser Möglichkeit zur Beschaffung neuer Einnahmen vorübergegangen wird.

Verboten!

In Heft 44 der Zeitschrift „Wirtschaftlichkeit" finden sich folgende Blüten deutscher Betriebsvorschriften:

Personalvorschriften in einer Großbank: Den Angestellten wird das Gespräch außerhalb des Büros über Geschäftsangelegenheiten verboten.

Das Leihen und Verleihen von Geldbeträgen zwischen den Angestellten ist unstatthaft. Gegebenenfalls hat der Verleiher Entlassung zu gewärtigen.

Provinzbank in Oesterreich: Es ist unerwünscht, daß die Angestellten außerhalb der Bank miteinander verkehren.

Wer einem Berufsverband angehört, kann in unserm Institut nicht vorwärtskommen.

Hausordnung einer Landwirtschaftsbank: Weiblichen Angestellten ist „Bubikopf"-Haarschnitt, desgleichen die Benutzung von Puder und Schminke verboten.

Hausvorschrift eines Warenhauses: In Erkrankungsfällen ist bei Gefahr des Gehaltsabzugs bis vormittags 9.15 Uhr Mitteilung beim Personalbüro zu erstatten.

Hausordnung einer Färberei: Arbeitern ist der Zutritt zu den Kontoren allerstrengstens untersagt.

Hausordnung einer Ziegelei: Verspätetes Einpassieren bei Arbeitsbeginn wird mit Abzug einer halben, bei Versäumnissen von mehr als 15 Minuten mit Abzug des vollen Stundenlohns und im Wiederholungsfalle mit fristloser Entlassung bestraft.

Also:

„Gespräch über Geschäftsangelegenheiten" — Verboten!
Geldpumpen — Verboten!
„Verkehr" außer der Bank — Verboten!
Berufsverband — Verboten!
„Bubikopf" — Verboten!
„Lippenstift" — Verboten!
Zutritt für „Arbeiter" — Verboten!
„Puderquaste" — Verboten!
„Krankheit" — Verboten!

Manche unserer Bürochefs und Geschäftsinhaber leben offenbar immer noch am Mond und haben die Revolution und die neue Zeit gründlich verschlafen! Man sollte ihnen das obige Sortiment blödsinniger Verbote um die Ohren schlagen, damit es bei ihnen zu dämmern beginnt!

Norddeutsche Lagerhalterkonferenz. Am 23. November d. J. kommen im „Bremer Volkshaus" die Delegierten der im Zentralverband der Angestellten organisierten Lagerhalter und Lagerhalterinnen zu einer Gaufachgruppenkonferenz zusammen. Der Kollege Lähner aus Berlin, als Vertreter der Reichsfachgruppenleitung, wird über die Auswirkung der modernen Betriebsorganisation in den Genossenschaften sprechen. Es werden außerdem Verbandsangelegenheiten sowie die Berichte aus den Ortsfachgruppen der Lagerhalter erörtert werden.

SPORT

Tagung der Arbeitersportler

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege e. V. hielt am 11. November in Berlin eine Tagung ab, auf der sie zur sportpolitischen Frage Stellung nahm. Zunächst wurde der Abbau der Sportbeihilfe im Reich und in den Ländern ausführlich besprochen. Obwohl erkannt wurde, daß in der heutigen Not auch die Sportverbände Opfer bringen müssen, war die Kommission doch der Ansicht, daß eine Kürzung der an sich schon geringen Mittel zur Förderung der Leibesübungen um mehr als die Hälfte nicht zu rechtfertigen ist. Die Sportvereine bieten der erwerbslosen Jugend gerade in einer Zeit der schweren Wirtschaftskrise eine feste Stütze. Nichts anderes ist so geeignet, einer Jugend über die Gefahren für Körper und Seele, denen sie heute ausgesetzt ist, hinwegzuhelfen, als der Sport in seiner Anspannung der Lebensenergien. Darum sollte man an dieser Stelle nicht mit solcher Härte sparen wollen.

Die Tagung nahm dann den Bericht über das Vorgehen des Reichswehrministeriums gegen die Arbeitersportbewegung entgegen und sprach ihr Erstaunen darüber aus, daß diese Behörde es mit ihrer Aufgabe zu vereinen vermag, aus ganz formalen Gründen den Arbeitersportvereinen die Uebungsplätze zu entziehen. Sie hält diese Auslegung des § 36 des Wehrgesetzes für den Ausfluß einer unzeitgemäßen Militärbürokratie und erwartet von den zuständigen Stellen Abhilfe.

Einen breiten Raum nahm in den Verhandlungen die Aussprache über die Beschickung der zweiten internationalen Arbeiter-Olympiade in Wien ein. Die Bedeutung dieser Veranstaltung wird dadurch gewaltig erhöht, daß vor dem Hauptfesttag der Internationale sozialistische Kongreß, der geschlossen an dem großen sportlichen Festzug und an den Massenvorführungen im Stadion teilnimmt, zusammentritt. Die Beschickung der Olympiade wird ebenfalls durch die ungeheure Arbeitslosigkeit in Frage gestellt. Die Reichsregierung, die vor 2 Jahren noch fast eine halbe Million für die Beschickung der Olympiade in Amsterdam zur Verfügung stellte und noch im letzten Frühjahr 50 000 Mark für den sogenannten olympischen Kongreß übrig hatte, verschanzt sich jetzt hinter der Wirtschaftskrise. Dabei müssen die deutschen Verbände allein 80 000 Mark nach Wien zahlen, denn der österreichische Staat trägt ebenfalls nicht zur Finanzierung der Olympiade bei. Die Entsendung der deutschen Wettkämpfer erfordert einschließlich der Ausscheidungskämpfe bei bescheidensten Ansprüchen rund 100 000 Mark. Für die übrigen aktiven Teilnehmer, deren Zahl trotz der Not die 10 000 überschreiten dürfte, können irgendwelche Beihilfen überhaupt nicht gezahlt werden. Es erscheint ganz unmöglich, daß das Reich sich der bisher geübten Verpflichtung auf eine namhafte Beihilfe entziehen könnte, zumal dem bürgerlichen Sport bereits eine wenn auch gekürzte Beihilfe für die Olympiade in Los Angeles zugesagt worden ist.

Die Tagung nahm dann noch zur Erwerbslosenfrage und zu internen Angelegenheiten Stellung. Einmütigkeit herrschte darüber, daß in den schweren Kämpfen, die dem deutschen Arbeiter noch bevorstehen, der Platz der Arbeitersportler nur an der Seite der in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterschaft sein kann.

Die Sieger im Sechs-Tage-Rennen

Das Berliner 6-Tage-Rennen endete am Donnerstag abend 11 Uhr mit dem Siege der Kölner Favoritenmannschaft Rausch-Hürtgen.

Mittwoch, den 19. November (Bußtag)
20 Uhr

Unser Körper

in Formung, Schulung, Kraft und Schönheit

im Gewerkschaftshaus

Werbeabend des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck e. V.

Ausschnitt aus dem Hockey-Länderkampf gegen Dänemark

der in Rostock ausgetragen wurde: sechsmal fand der Ball den Weg ins dänische Tor (im Bilde), während die deutsche Mannschaft nicht einen einzigen Torverlust zu buchen hatte.

Der Boxsport im Wandel der Zeiten

Boxer des Altertums — Dauerkämpfe über 7 Stunden
Der erste Neger im Ring

Der Boxsport hat in den letzten Jahrzehnten verschiedene Wandlungen erfahren. Die Leistungen sind fast auf dem Höhepunkt angekommen und damit dürfte eine neue Aera, die des Stillstandes, eingetreten sein. Rekorde sind aufgestellt worden, aber sie lassen sich nur noch um Weniges erhöhen. Blickt man rückwärts, so muß man feststellen, daß der Boxsport einer der ältesten ist, ja, daß man ihn schon im Altertum fleißig übte, wenn auch in viel primitiverer Art.

Ursprünglich übte man im alten Griechenland den Faustkampf als solchen und eine andere Art: das Pankration, eine Mischung zwischen Ring- und Faustkampf. Völlige Kampfunfähigkeit galt als Entscheidung. Der Kampf dauerte also mitunter Stunden, doch auch, wie heute, manchmal nur wenige Minuten. Boxhandschuhe waren unbekannt. Man trug wohl Bandagen, in die aber zur Hebung der Hiebkraft Streifen von

scharfkantigen Leder, Nägel, Bleistücke, Steine und andere harte Gegenstände eingebunden wurden.

Viele dieser ältesten und ersten Kämpfer wurden daher körperlich und gesundheitlich oft schwer geschädigt, ja einige mußten sogar tot vom Platz getragen werden, denn Kampfregeln im heutigen Sinne gab es nicht. Das „Pankrationsohr", worunter das im Faustkampf verstümmelte, platzgehauene Ohr zu verstehen ist, galt damals als besondere Sportstrophäe, wie heute die Boxernase.

Mitunter kam es auch vor, daß der Klimax (Steigerung) der Schläge den Sieg entschied und daß ein Kämpfer von sich aufgab, wenn er die wuchtigen Faustiebe des Gegners nicht mehr aushalten konnte. Wer sämtlichen Schlägen gut auswich, wurde ebenfalls zum Sieger erklärt. Höchstleistungen waren, wenn beide Kämpfer jedem Schlage auswichen: hier entschied die Zähigkeit und Ausdauer. Ohne „Bewaffnung" der Fäuste „arbeitete" man beim Pankration. Kraft, Geschwindigkeit und Ausdauer gaben auch hier den Ausschlag, ebenfalls List in der Anwendung gefährlicher Griffe! Blutiger und tödlicher Ausgang waren demgemäß durchaus nicht selten.

Einer der berühmtesten berufsmäßigen Schwerathleten war Theagenes aus Thasus, der nach Pausanias 1400, nach Plutarch 1200 Siegeskränze als Pankratiast davontrug.

Genaueres über die weitere Entwicklung des Boxsports wissen wir erst seit etwa 1734. Bis dahin bestand der Faustkampf nur in der alten Form des Pankrations. Jack Broughton, ein englischer Champion, stellte zuerst die Form des Nur-Faustkampfes auf und schuf dafür auch einige Regeln. Handschuhe aber gab es erst seit Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Die Einführung gepolsterter Boxhandschuhe wurde sogar gesetzmäßig verfügt und dabei gleichzeitig festgelegt, daß die Handschuhe je nach der Bedeutung des Kampfes 4, 6 oder 8 Unzen (114, 171, 228 Gramm) wiegen müssen. Bis dahin galt die größere körperliche Widerstandsfähigkeit als ausschlaggebend für die Zuerkennung des Sieges.

Flet, der vor kurzem im 84. Lebensjahre starb, ist einer von denjenigen Boxkämpfern, die noch ohne Handschuhe kämpften.

Man schlug sich solange mit den nackten Fäusten ins Gesicht, bis die Hände zerschmettert waren oder der Gegner blutend am Boden lag.

Die Kampfdauer war nicht auf 15 Runden, wie heute, beschränkt und daher kam es, daß der längste Boxkampf ohne Handschuhe 7 Stunden 19 Minuten dauerte. Er wurde zwischen den Amerikanern A. Boden und F. Burke ausgefochten. Ihnen stehen die Amerikaner Hoenan und Thomas Eyres nur wenig nach: sie boxten zwei Stunden und 20 Minuten, bis die Polizei eingriff und sie trennte. Kelly gegen Desmond Daniel mit bloßen Fäusten 7½ Stunden, brach sich das Handgelenk und hielt durch, um seine „Börse" zu retten, die aus ganzen 10 Pfund (200 Mark) bestand! Unsere heutigen Schwergewichts-Champions machen es unter einer Summe mit sechsstelliger Zahl nicht!

Bemerkenswert war der Dauerkampf zwischen John L. Sullivan und Charlie Mitschall, der 1888 stattfand. Nach 30 Runden und 3 Stunden 11 Minuten Kampfdauer wurde durch den Ringrichter abgepfiffen und das „Spiel" für unentschieden erklärt. Aber Boven und Burke kämpften wie gesagt 1893 ohne Handschuhe 110 Runden und 7 Stunden und 19 Minuten — sie sind unbedingt Dauerrekordinhaber!

Der erste Neger tauchte im Jahre 1811,

und zwar am 28. September, im Boxring auf. Er stand dem englischen Meister Gribb gegenüber. Tom Melineux, der Neger, wurde nach 11 Runden von Gribb knockout geschlagen. Der Kampf war äußerst blutig und aufregend. Damals gab es noch kein regelrechtes „Knockout", denn die kunstvollen, zielsicheren und auf bestimmte Körperstellen gerichteten Schläge, die den Gegner sofort kampfunfähig machten, wurden erst nach und nach und in der Hauptsache viel später entdeckt. Hans Reinsch.

Ausscheidungskämpfe für das 2. Winter-sport-Olympia

Die Ausscheidungskämpfe der deutschen Arbeiterwintersportler für das Wintersport-Olympia Anfang Februar in Mürzzuschlag-Steiermark finden am 25. und 26. Dezember in Johanngeorgenstadt im Erzgebirge statt. Meldeschluß ist der 20. Dezember. Die Meldungen sind durch die Vereine an den Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bundesleitung für Wintersport, Leipzig S. 3, Fichtestraße 32/34, zu senden. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder von allen der Zentralkommission angeschlossenen Verbänden.

Für Südbayern finden die Ausscheidungswettkämpfe in Gemeinschaft mit den Naturfreunden in den Bayrischen Bergen statt.

Für Johanngeorgenstadt sind folgende Wettkämpfe ausgeschrieben: Langläufe: 30 Kilometer, 15 Kilometer, 15 Kilometer zusammengesetzter Lauf, 3 Kilometer Hindernislauf und ein 10 Kilometer Mannschaftslauf, Mannschaftsstärke: 4 Teilnehmer; 3 müssen das Ziel geschlossen passieren. Zu diesen Wettbewerben kommt ein Springen von der neuen großen Schanze, die von den Johanngeorgenstädter Arbeitersportlern gegenüber der alten auf besserem Sprunggelände errichtet wird. — Die Ausscheidungskämpfe der Frauen sehen einen 4- und 6-Kilometer-Lauf vor.

Einen Motorrad-Weltrekord aufgestellt

hat der Engländer Wright, der über das Kilometer mit fliegendem Start eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 242,6 Stundenkilometer erzielt und damit den bisher gültigen Rekord des deutschen Motorradfahrers Henne um mehr als 20 Kilometer überboten hat.

Neue Bücher

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Wallenweber-Buchhandlung, Lübeck, Johannisstraße 46 zu haben.

Peter Freuchen, Der Nordkaper, der Roman eines Walfischfängers. Ganzleinen 56,50 Reichsmark. Safari-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 57. Der Verfasser, der durch seine Eskimoromane zu internationalen Ehren gelangte Schriftsteller, hat ein neues Buch „Der Nordkaper" geschrieben. Er behandelt das ungewöhnliche, jeder Alltäglichkeit spottende Leben eines Walfischfängers, der hinauszieht ins nördliche Eismeer, um Fang zu erjagen. Im Kampf mit den stündlich drohenden Gefahren des Meeres, im Kampf mit seiner aus Gesindel bestehenden aufrührerischen Mannschaft bleibt dieser Mann stets Sieger. Kraft, Willensstärke, Verwegenheit und ein übersteigertes Verantwortungsgefühl, gepaart mit ungeheurer Herrschsucht, sind die Triebfedern seines Handelns. Trotz aller Erfolge und reicher Jagdbeute ist er nicht glücklich; denn die Sehnsucht nach seinem in der Heimat zurückgebliebenen Weibe verzehrt ihn, den harten Seemann, der sich seiner Frau gegenüber stets schwach und nachgiebig erweist. Eine fremde Umwelt umfängt uns, die doch vertraut erscheint, mit wachen Sinnen saugen wir all das Große, Neuartige in uns auf. Und auch die Menschen geben uns kein Rätsel mehr zu deuten. Wir kennen ihre Gedankengänge, verstehen ihre Handlungen, sind ergriffen von den sie verfolgenden Schicksalsschlägen. Aus diesem Werk spricht die bezwingende Gestaltungskraft eines großen Künstlers und das Wissen einer reifen Persönlichkeit um menschliches Irren und Leiden.

Hugo Efferoth, Eine Nonne wurde sehend. Preis kart. 2,50 Mark, Leinen 3,50 Mark. Hugo Efferoth, eine der besten Federn des deutschen Freidenkertums, legt im Dietz-Verlag einen Roman vor, der die Wandlung einer Nonne von einer in der Enge der Konfessionalität befangenen Ordensfrau zur sozialistischen Kämpferin behandelt. Das Buch ist unter teilweiser Verwertung der Memoiren einer ehemaligen Nonne geschrieben worden. Efferoth erweist sich als guter Kenner und glänzender Schilderer des Kloster-Milieus, er packt jenes übriggebliebene Stück Mittelalter herzhaft an und geht dessen dunklen Seiten als energischer Kritiker und Satiriker zu Leibe, aber seine Satire ist von ethischem Verantwortlichkeitsgefühl diktiert. Das Buch ist eine wertvolle Fortsetzung der billigen Roman-Reihe, die der Verlag Dietz für das Arbeiterhaus herausbringt.

„Kampf dem Hakenkreuz" von Adolf Schlucks. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 20 Pf. Diese mit Geist und Feuer geschriebene Flugschrift widerlegt geradezu schlagend das politische, soziale und wirtschaftliche Programm der faschistischen Nationalsozialisten, das als das jämmerliche Erzeugnis eines demagogischen, unverantwortlichen politischen Kurpfuschertums angeprangert wird. Warnend stellt der Verfasser allen denkenden Arbeitern und Angestellten das tragische Schicksal des italienischen sozialistischen Proletariats vor Augen, dessen Zeitungshäuser und Parteibüros von faschistischen Banden vandalisch zerstört und dessen Vertreter von diesen barbarisch mißhandelt und zum Teil bestialisch ermordet wurden. Die Broschüre wirkt wie ein gewaltiges Signal zur entschlossensten Abwehr des organisierten Ansturms der hakenkreuzlerischen Braunhemden.

Briefe an eine Tessinerin. Von Hermann Aellen. Bei Eugen Salzer, Verlag Heilbronn, ist bereits in zweiter erweiterter Auflage ein sehr liebenswürdiges Büchlein von Heinrich Federer über den preisgekrönten Schweizer Dichter Hermann Aellen herausgekommen. Eine bessere Einführung in die Werke dieses Philosophen mit der heißen Liebe zu der Natur seiner Heimat läßt sich nicht denken. Wer sich für moderne internationale Fabulierungskunst interessiert, wird die virtuos geschriebene Kritik zu eigenem Vorteil und mit aufrichtiger Freude in sich aufnehmen. Eine Bekräftigung solch gerechten Lobes wird man in dem neuesten Werk des nimmerrastenden Dichters Hermann Aellen „Briefe an eine Tessinerin" (im Schweizer Bergland-Verlag, Bern und Leipzig) ohne Zweifel finden. Wenn „Briefe leben, atmen warm und sagen mutig, was das bange Herz gebeut", dann sprechen sie zu jedem Unbefangenen, zumal wenn nicht nur die Worte, sondern auch die Berge atmen. Der Städter, er mag noch so großzügige Eigenschaften besitzen, kann beim Lesen der Briefe an Graziella giftgrünen Neid nicht unterdrücken. Erfährt er doch, daß sich der Briefschreiber im Tessin auf nacktem Gotthardgranit ein Häuschen gebaut hat, daß dort bald ein von seiner Unrast Müder einziehen und sich „wonnig sonnen wird". Diese meisterhaft geschilderte Heimatfreude wirkt ansteckend, wie alles, was echt und wahr empfunden wurde. Möchten nicht unendlich viele, die das Leben gekostet, mit Platen ausrufen: „Nur Einsamkeit freilich in gottbegnadeter Natur ist Vollgenuß des Lebens". Und Vollgenuß des Lebens empfindet jeder Empfängliche beim ersten Blick in dieses nicht voluminöse Werkchen.

Margarete Maraß.

Zeitschriften

Das neue Heft der „Weltstimmen" (Franckhsche Verlagshandlung Stuttgart, Preis monatlich 90 Pf.) ist ganz der nordischen Literatur gewidmet. Einen Querschnitt durch die skandinavische Literatur der Gegenwart gibt Heinrich Goebel, der heute als der beste Kenner nordischer Literatur gilt. Kunst und Volksdichtung sind in dem Heft gleichermaßen berücksichtigt, das so über das rein Literarische hinaus aufschlußreiche Einblicke in die Mentalität nordischer Menschen gewährt. Ein Aufsatz behandelt die Geschichte vom Skalden Egil. Er ist durch kulturgeschichtliche Bilder besonders interessant.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 13. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladekosten — für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg — alles in Reichsmark per 1000 Kg. — Ausländischer Weizen war heute preishaltend, Inlandsware in guten Qualitäten leicht erhöht. Roggen war in effektiver Ware behauptet. Hafer unverändert. Futtergerste etwas fester. Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert ruhig. — Weizen: inländischer: Altmärkischer 76—77 Kg. per Hektoliter 266—269, Saale-Sächs. 76—77 Kg. per Hektoliter 267—268, Lauenbg.-Mecklenbg.-Ostholst. 75—76 Kg. per Hektoliter 257—261, ausländischer: Manitoba I 136—137, Manitoba II 134—135, Hardwinter I Atlantic 131—133. Roggen: inländischer: Altmärkischer 168—169, Pomm.-Osthannov.-Mecklenbg.-Ostholst.-Lauenb. 71—72 Kg. per Hektoliter 160—163, Westholst.-Niederelber-Hannov. von der Niederelbe 71—72 Kg. per Hektoliter 160—163, ausländischer: Western II 76—77, Plata 72—73 Kg. 76—77, Ungarn 73—74 Kg. 76—77. — Hafer, inländischer: alter 53—54 Kg. per Hektoliter 190—195, neuer 52 bis 53 Kg. per Hektoliter 145—156. Niederelber 53—54 Kg. per Hektoliter 147—156. Gerste, inländische: Braugerste 215—225. Sommergerste für Futterzwecke 185 bis 188. Winter-Industrie-Gerste 182—184, ausländische: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kg. 67. Hirse: Donau fa. 119—120. Buchweizen, inländischer, 70—71 Kg. per Hektoliter 205—208.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 13. November. Auftrieb: 2158 Rinder (hierunter 856 Ochsen, 565 Quienen, 124 Bullen, 613 Kühe), 793 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 793 Weidemastlämmern zusammen. Die dem Inlande entstammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. (Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark.) Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 52—55, sonstige vollfleischige 45—50, fleischige 37—44, gering genährte 30—36; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52—55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45—50, fleischige 38—43, gering genährte 30—36; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 43—47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—41, fleischige 25—32, gering genährte 15—24. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Weidemastschafe: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 51—54, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 42—48, mäßig genährte Schafe 36—40, geringe Schafe 18—24. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 400 Rinder, 100 Schafe. Bahnversand vom Zentralviehmarkt am 6. November: 433 Rinder, 120 Schafe. Wochenzufuhr: 2270 Rinder, 910 Schafe. Der Rindermarkt verlief sehr langsam. Der Schafmarkt verlief ruhig. Direkte Schlachthofzufuhr in dieser Woche: 117 lebende und geschlachtete Schafe.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 12. November 1930

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.				Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.		
	häufigster	höchster	niedrigster		häufigster	höchster	niedrigster
Fleisch u. Fleischwaren				**Gemüse und Obst**			
Rindfleisch, Kochfleisch	110	120	100	Grünkohl	10	10	8
„ Bratenfleisch	130	140	110	Rote Beeten	10	12	8
Rindergefrierfleisch	72	72	72	Kohl abi Bund	15	18	12
Kalbfleisch Kochfleisch	120	140	65	Steckrüben	5	5	4
„ Bratenfleisch	140	140	90	Teltower Rübchen	15	20	15
Hammelfleisch, Kochfleisch	140	140	110	Rhabarber Bund	—	—	—
„ Bratenfleisch	150	160	120	Spinat	25	30	25
Schweinefleisch, Kochfl.	95	100	90	Zwiebeln	8	10	6
„ Bratenfleisch	100	110	95	„	—	—	—
Pferdefleisch Kochfleisch	40	50	25	Kartoffeln	5	6	4
„ Bratenfleisch	80	90	80	Frühkartoffeln	—	—	—
Leberwurst	180	200	160	Möhren Bund	5	8	5
„	120	140	120	„	—	—	—
Mettwurst gekochte	160	180	140	Radieschen Bund	10	10	8
„ geräucherte	200	240	120	Kopfsalat Kopf	10	15	10
Speck, ger. hies.	120	140	100	Erbsen (Schoten-	—	—	—
„ ausl.	—	—	—	Große Bohnen	—	—	—
				Brechbohnen	45	50	40
Molkereiprodukte, Fette, Eier				Halbreife Bohnen	40	45	40
				Sellerie Knolle	20	40	10
Vollmilch 1 Liter	28	28	28	Porree Stange	10	10	5
Magermilch 1 Liter	14	14	14	Tafeläpfel	35	50	25
Käse, halbfetter	80	100	70	Wirtschaftsäpfel	18	20	15
Meiereibutter	190	190	180	Birnen, Eßbirnen	40	50	30
Margarine	85	100	55	Kochbirnen	20	25	20
Schweineschmalz	100	100	70	Stachelbeeren	—	—	—
Eier Stück	17	18	15	Kronsbeeren	—	—	—
				Johannisbeeren	—	—	—
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren				Weintrauben	—	—	—
				Schlehe	—	—	—
Roggengrobbrot	15	15	14	Fliederbeeren	20	25	18
Mischbrot	24	24	22,5	**Fische**			
Semmel	37,5	37,5	37,5	a) Süßwasserfische			
Weizenmehl	28	32	22	Schleie	200	200	180
Kartoffelmehl	24	26	20	Karpfen	130	130	130
Buchweizengrütze	32	35	30	Aale, große	160	180	150
Hafergrütze	28	32	26	Aale, mittel	120	140	120
Haferflocken	25	28	24	Aale, kleine	80	100	70
Gerstengraupen	24	28	22	Hechte	100	100	90
Gerstengrütze	24	28	22	Barsche	70	80	60
Erbsen gelbe	28	36	24	Brachsen große	80	100	80
„ grüne	28	36	24	„ kleine	60	70	60
Weiße Bohnen	36	40	24	Rotaugen große	40	45	40
Reis	30	35	24	„ kleine	25	30	20
Reismehl	24	25	20	Aland	—	—	—
Sago	40	45	32	b) Seefische			
Zucker	—	—	—	Dorsche	40	50	35
„ gem. Mehl	28	30	28	Butt, große	60	60	55
Tee	600	720	450	„ kleine	40	45	40
Kaffee	300	440	240	Steinbutt	110	100	100
Kaffee-Ersatz	50	55	25	Schellfische	70	80	60
Speisesalz	8	10	6	Grüne Heringe	40	40	35
Speiseessig 1 Liter	20	25	15	c) Geräucherte Fische			
Seife	50	60	40	Heringe	60	70	55
				Sprotten	100	100	100
Gemüse und Obst				Aale, große	360	360	320
				„ mittel	270	280	250
Tomaten	70	70	60	„ kleine	160	180	150
Gurken 1 Stück	—	—	—	**Brenn- und Leuchtstoffe**			
Spargel 1	—	—	—	Nußkohlen 1 Zentner	210	210	210
Spargel 2	—	—	—	Hartkoks 1 Zentner	280	280	260
Spargel 3	—	—	—	Kammerofenkoks 1 Ztr.	255	255	255
Weißkohl Kopf	3	4	2	Braunkohlenbriketts 1 Ztr.	195	195	190
Wirsingkohl „	5	6	5	Petroleum 1 Liter	38	39	34
Rotkohl „	5	6	4	Wasser 1 cbm	25	25	25
Blumenkohl Kopf	70	80	60	Gas 1 cbm	15	15	15
„ „	30	40	20	Lichtstrom 1 kw	45	50	45
Rosenkohl	25	25	20				

Am 13. ds. Mts. entschlief nach langem, schweren Leiden der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr
Senator Paul L. Strack

In dem Heimgegangenen verlieren wir nicht nur den Gründer und rastlosen Förderer unseres Unternehmens, sondern auch eine Persönlichkeit, die uns durch ihre Wesensart unvergeßlich bleiben wird.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Seegrenzschlachthaus Lübeck
Betriebs-Aktiengesellschaft

6202

Am 13. November entschlief der langjährige Vorsitzende der Schlachthofbehörde 6205

Herr
Senator Paul L. Strack

Seit 1906 war er Leiter der Schlachthofbehörde und hat als solcher die Entwicklung der Schlachthofanlagen, zu denen außer dem öffentlichen Schlachthof die Nutviehhalle, Quarantäneanstalt und das Seegrenz-Schlachthaus gehören, entscheidend beeinflußt.

Die Erinnerung an seine arbeitsreiche, verantwortungsvolle Amtszeit wird immer wachbleiben.

Lübeck, den 14. November 1930.

Die Schlachthofbehörde

Am Donnerstag morgen entschlief der langjährige Vorsitzende unserer Behörde

Herr Senator Paul L. Strack

Der Entschlafene war stets ein eifriger Förderer der Interessen Travemündes und hat sich um seine Entwicklung Verdienste erworben, der wir uns allezeit dankbar erinnern werden.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Lübeck, den 14. November 1930

Die Behörde für Travemünde

6232

Am 13. November 1930 entschlief nach schwerem Leiden im 68. Lebensjahre der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Hanseatischen Flughafengesellschaft Lübeck-Travemünde

Herr
Senator Paul L. Strack

Sein Hinscheiden trifft uns besonders schmerzlich.

Frühzeitig hat er weitschauenden Blickes die Bedeutung der Luftfahrt für die kommende Epoche erkannt und es bei Gründung unserer Gesellschaft verstanden, seiner Heimatstadt einen bleibenden und bedeutungsvollen Platz in der Entwicklung der Luftfahrt zu sichern.

Der Hanseatische Flughafen wird für ihn ein dauerndes Ehrenmal bleiben.

Dank seiner reichen Lebenserfahrung und seiner großen Menschenkenntnis war er allen seinen Mitarbeitern ein kluger Berater und aufrichtiger Freund, so daß sein Hinscheiden von jedem als ein persönlicher Verlust empfunden wird.

Travemünde, den 14. November 1930

Hanseatische Flughafengesellschaft
Lübeck-Travemünde m. b. H.

Für jeden

Sport

die richtige

Kleidung

zeigen wir

Sandstraße 22

Loden-Joppen warm gefüttert kräftige Qualitäten . . 18.50 14.50 **12.50**
Loden-Joppen warm gefüttert, prima Qualitäten . . . 28.50 23.50 **20.50**
Sport-Joppen halblang, auf baumwoll. Plaidfutter . . 39.00 35.00 **29.00**
Sport-Joppen halblang auf Plüschfutter 49.00 45.00 **42.00**
Loden-Mäntel imprägniert, Bayrische Fabrikate . . . 28.50 25.00 **22.50**
Loden-Mäntel reinw. Strichloden, Bayrische Fabrikate 42.00 36.00 **32.00**
Leder-Joppen auf Velveton, farbecht 89.00 78.00 59.00 **49.00**

VORNWEG & Co.

Aktiengesellschaft für feine Herren- u. Knaben-Bekleidung

Sandstraße 22

6231

Nachruf!

Am Donnerstag, dem 13. November 1930, verstarb der stellvertretende Vorsitzende unseres Verwaltungsrates 6204

Herr Senator Paul L. Strack

Seit seiner Wahl in den Senat war der Entschlafene vom Mai 1906 bis zum 31. März 1923 Mitglied der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten, späterer Betriebsbehörde. Als Deputierter des Senats hat er an dem Ankauf der Straßenbahn durch den Staat wesentlich mitgewirkt. Als Vorsitzender der Abteilung Straßenbahn der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten hat er die Neuordnung des Straßenbahnwesens in Lübeck in die Wege geleitet. Als am 1. April 1923 die Städtischen Betriebe in eine Körperschaft öffentlichen Rechts umgewandelt wurden, blieb sein reges Interesse für die Städtischen Betriebe uns erhalten. Wir hatten die Freude, ihn vom 24. Juni 1926 als stellvertretenden Vorsitzenden in unserem Verwaltungsrat wieder tätig mitwirken zu sehen.

Wir danken dem Entschlafenen für seine wertvolle Mitarbeit, für das selbstlose Interesse, mit dem er sein reiches Wissen, seinen Weitblick und seine kaufmännischen Erfahrungen uns stets gerne zur Verfügung stellte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Lübeck, den 14. November 1930.

Der Verwaltungsrat und Vorstand
Die Beamten, Angestellten u. Arbeiter der Städt. Betriebe

Am Donnerstag, dem 13. November entschlief nach schwerer Krankheit unsere einzige, liebe Tochter und Schwester

Hildegard

im 10. Lebensjahre. In tief. Trauer
Hermann Bierwitz und Frau Ida
geb. Breitsprecher
nebst Sohn Georg 6217

Lübeck, Untertrave 64
Beerdigung Dienstag, den 18. Nov.
Trauerfeier 14½ Uhr Kap. Vorwerk

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie den Kameraden des Reichsbanners und dem Chorverein, unseren herzlichsten Dank.

Christian Hermann u. Frau
Chasotstraße 18

6191

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer

Silberhochzeit

danken wir herzlich.

Aug. Andersson und Frau

Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Danksagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

Wullenwever Druckverlag G.m.b.H.
Johannisstraße 46